



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Energie

Schlaglichter der Wirtschaftspolitik

Monatsbericht Mai 2016



Impressum

Herausgeber

Bundesministerium für Wirtschaft
und Energie (BMWi)
Öffentlichkeitsarbeit
11019 Berlin
www.bmwi.de

Redaktion

Bundesministerium für Wirtschaft
und Energie (BMWi)
Redaktionsteam „Schlaglichter der
Wirtschaftspolitik“

Gestaltung und Produktion

PRpetuum GmbH, München

Redaktionsschluss:

27. April 2016

Druck

Bonifatius GmbH, Paderborn

Bildnachweis

Kick Images – Jupiter Images (Titel), BMWi/Maurice Weiss (S. 2),
kriss75 – Fotolia (S. 5), Cherries – Fotolia (S. 7), Nonwarit –
Fotolia (S. 12), furuoda – Fotolia (S. 15), ilkercelik – Fotolia
(S. 16), kikovic – Fotolia (S. 17), Erik Khalitov – iStock (S. 18),
Friedberg – Fotolia (S. 20), symbiot – Shutterstock (S. 21),
PaulPaladin – Shutterstock (S. 22), Izabela Habur – iStock (S. 23),
Rawpixel.com – Fotolia (S. 26), lenetsnikolai – Fotolia (S. 27),
Matej Kastelic – Shutterstock (S. 28), PSI Logistics GmbH (S. 29),
Jürgen Fälchle – Fotolia (S. 31), Forschungsinitiative UR:BAN
(S. 32 – 35)

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit des
Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie.
Sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum
Verkauf bestimmt. Nicht zulässig ist die Verteilung
auf Wahlveranstaltungen und an Informationsständen
der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder
Aufkleben von Informationen oder Werbemitteln.



Das Bundesministerium für Wirtschaft und
Energie ist mit dem audit berufundfamilie® für
seine familienfreundliche Personalpolitik
ausgezeichnet worden. Das Zertifikat wird von
der berufundfamilie gGmbH, einer Initiative der
Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, verliehen.



Diese und weitere Broschüren erhalten Sie bei:
Bundesministerium für Wirtschaft und Energie
Referat Öffentlichkeitsarbeit
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
www.bmwi.de

Zentraler Bestellservice:
Telefon: 030 182722721
Bestellfax: 030 18102722721

Inhalt

Editorial.....	2
I. Wirtschaftspolitische Themen und Analysen.....	4
Auf einen Blick.....	5
Überblick über die wirtschaftliche Lage.....	10
Frühjahrsprojektion der Bundesregierung – Stetiges Wachstum dank solider binnenwirtschaftlicher Auftriebskräfte.....	12
Das Nationale Reformprogramm 2016.....	20
Soziales Unternehmertum heute – Unternehmerische Tätigkeit und soziales Engagement verbinden.....	23
Smarte Netze ermöglichen effizienteren und umweltfreundlicheren Transport.....	29
Forschungsinitiative UR:BAN – Innovative Fahrerassistenz- und Informationssysteme für die Stadt.....	32
II. Wirtschaftliche Lage.....	37
Internationale Wirtschaftsentwicklung.....	38
Wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland.....	40
III. Übersichten und Grafiken.....	51
1. Gesamtwirtschaft.....	52
2. Produzierendes Gewerbe.....	60
3. Privater Konsum.....	68
4. Außenwirtschaft.....	70
5. Arbeitsmarkt.....	72
6. Preise.....	74
7. Monetäre Entwicklung.....	78
Erläuterungen zur Konjunkturanalyse.....	80
Verzeichnis der Fachartikel der letzten 12 Ausgaben.....	82

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser!

Unsere Wirtschaft ist weiter auf Wachstumskurs! Für dieses Jahr erwarten wir einen Anstieg der Wirtschaftsleistung um 1,7 Prozent, neue Rekordmarken bei der Erwerbstätigkeit und deutliche Lohnzuwächse. Deshalb war mir die Vorstellung der Frühjahrsprojektion der Bundesregierung, wo ich diese Eckpunkte präsentieren durfte, eine besondere Freude. Hervorheben möchte ich, dass der anhaltende Aufschwung spürbar bei den Menschen ankommt. Angesichts stabiler Preise steigen die realen Konsumausgaben und die Binnenwirtschaft wächst robust. Auf unsere starke Volkswirtschaft dürfen wir stolz sein. Aber wir müssen auch dafür Sorge tragen, dass wir auf diesem guten Kurs bleiben. Die kleine Schwester des Stolzes ist bekanntlich die Selbstgefälligkeit, in die wir keinesfalls verfallen dürfen. Wir müssen jetzt die Weichen richtig stellen, um weiter erfolgreich zu sein.

Eine große Herausforderung ist es dabei, möglichst viele der zu uns gekommenen Flüchtlinge in Arbeit zu bringen. Ein Meilenstein dafür ist das Integrationsgesetz, dessen Eckpunkte die Regierungskoalition am 13. April beschlossen hat. Das Leitmotiv ist fördern und fordern. Wir reichen eine helfende Hand zur Integration in unsere Gesellschaft. Zugleich nehmen wir die Menschen aber auch in die Pflicht, sich selbst aktiv um ihre Integration zu bemühen. Eine Schlüsselrolle haben dabei Unternehmen, die Flüchtlinge ausbilden und beschäftigen. Sie erfüllen eine wertvolle Integrationsleistung und verdienen dafür unsere große Anerkennung. Für sie enthält das Integrationspaket wichtige Maßnahmen und Regelungen. So schaffen wir zum Beispiel Rechtssicherheit für die Betriebe und für die Flüchtlinge, indem wir festlegen, dass die Menschen für die gesamte Dauer ihrer Ausbildung in Deutschland bleiben und dann im Anschluss für mindestens zwei Jahre in ihrem Beruf hier arbeiten dürfen.

Neben der dringlichen Flüchtlingsintegration dürfen wir aber auch andere ebenso wichtige Aufgaben nicht aus dem Blick verlieren. Dazu gehören bessere Regeln für den Welt-handel. Der Besuch des amerikanischen Präsidenten Obama auf der Hannover Messe bot die Gelegenheit für einen offenen Austausch über die angestrebte transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft (TTIP). Wir sind uns einig: Verbesserte Rahmenbedingungen für den Handel zwischen den USA und der EU bieten Chancen auf beiden Seiten des Atlantiks. Dazu gehört aber, dass europäische Unternehmen Zugang zu öffentlichen Ausschreibungen in den USA bekommen. Dazu gehört dann auch, dass wir zum Schutz von Investoren keine privaten Schiedsgerichte, sondern einen Schiedsgerichtshof mit zwei Instanzen nach dem Vorbild des Abkommens zwischen EU und Kanada vereinbaren. Wir brauchen jedenfalls eine gute Vereinbarung, nicht ein Freihandelsabkommen um jeden Preis.

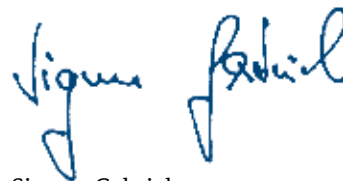
Von überragender Bedeutung für die Zukunftsfähigkeit Deutschlands ist eine beherzte Steigerung unserer Investitionen in Straßen und Schienen, in modernste Datennetze, in Schulen, Kitas, Forschung und vieles mehr. Die Bundesregierung hat hier wichtige Schritte getan. Wir haben deshalb bereits die Investitionen des Bundes deutlich erhöht. Damit die Länder und Kommunen mehr investieren können, entlasten wir sie erheblich. Besondere Anstrengungen unternimmt die Bundesregierung auch, um bürokratische Belastungen für Bürger und Unternehmen abzubauen, den Markt für Wagniskapital zu stärken und so private Investitionen und Innovation zu fördern.

Wesentlicher Impulsgeber war dabei die von mir eingesetzte Expertenkommission „Stärkung von Investitionen in Deutschland“. Sie hat vor einem Jahr – am 21. April 2015 – wegweisende Vorschläge für mehr und bessere Investitionen vorgelegt. Diese Empfehlungen haben wir tatkräftig aufgegriffen. So richtet der Bund beispielsweise ein Kompetenzzentrum für Kommunen ein, das diese bei ihren Infrastrukturprojekten unterstützen soll. Um die Investitionen in Verkehrsinfrastruktur zu beschleunigen, wollen wir eine Verkehrsinfrastrukturgesellschaft auf Bundesebene einrichten.

Deutschland trägt durch seine investitionsorientierte Wirtschaftspolitik auch zu mehr Stabilität in Europa und zum Abbau von Ungleichgewichten bei. Das ist im Nationalen Reformprogramm 2016 festgehalten, das die Bundesregierung am 13. April beschlossen hat. Die vorliegende Ausgabe der „Schlaglichter der Wirtschaftspolitik“ stellt Ihnen die wesentlichen Inhalte des Berichts vor, der eine wichtige Rolle für eine bessere Koordinierung der Wirtschaftspolitik in Europa spielt. Ebenso berichtet die vorliegende Ausgabe über die Frühjahrsprojektion, über das soziale Unternehmertum und dessen zunehmende Bedeutung in Deutschland sowie über weitere aktuelle wirtschaftspolitische Themen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre!

Ihr



Sigmar Gabriel

Bundesminister für Wirtschaft und Energie

I. Wirtschaftspolitische Themen und Analysen

Auf einen Blick

Mini-Grids: Gute Lösungsansätze für die Stromversorgung in Schwellen- und Entwicklungsländern



Fachveranstaltung der Exportinitiative Energie am 5. Juli im Bundesministerium für Wirtschaft und Energie

Mini-Grids – vom nationalen Stromnetz unabhängige Inselnetzwerke – versorgen vor allem in Schwellen- und Entwicklungsländern viele entlegene Haushalte und Unternehmen mit Strom. Viele deutsche Unternehmen können hierfür intelligente Lösungen anbieten. Vor diesem Hintergrund organisiert die Exportinitiative Energie am 5. Juli 2016 im Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) die Fachveranstaltung „Mini-Grids für Mali, Madagaskar und Tansania“.

In diesen Ländern wächst der Strombedarf rasant. Er übersteigt in entlegeneren Regionen schon jetzt das Angebot. Mit konventionellen Energieträgern lässt sich diese Versorgungslücke kurzfristig nicht schließen. Hinzu kommt, dass diese Länder die Folgen des Klimawandels deutlich spüren. Erneuerbare Energien sind deshalb ein guter und geeigne-

ter Ansatz, den Strombedarf schnell und klimafreundlich zu decken und den so produzierten Strom durch Mini-Grids zur Verfügung zu stellen.

Deutsche Unternehmen verfügen über das nötige Know-how und die notwendige Technologie, um Erneuerbare-Energien-Projekte im Rahmen einer zunehmend globalen Energiewende erfolgreich umzusetzen. Die **Exportinitiative Energie** des BMWi (ehemals Exportinitiative Erneuerbare Energien und Exportinitiative Energieeffizienz) unterstützt deutsche Unternehmen bei der Erschließung neuer Auslandsmärkte. Am **5. Juli 2016** findet in der **Aula des BMWi** die **Fachveranstaltung „Mini-Grids für Mali, Madagaskar und Tansania“** statt. Gezielte Marktinformationen über unabhängige Inselnetz-Projekte und mögliche Geschäftsmodelle für deutsche Unternehmen werden hier vorgestellt und anhand von Erfahrungsberichten mit Unternehmensvertretern diskutiert.

Geschäftsmöglichkeiten für deutsche Unternehmen: Greenfield und Brownfield

Im Bereich der Mini-Grids wird zwischen so genannten Greenfield- und Brownfield-Mini-Grids unterschieden. Erstere bezeichnen die Installation neuer Mini-Grids, die durch erneuerbare Energiequellen versorgt werden. Bei Brownfield-Mini-Grids hingegen handelt es sich um die Integration von erneuerbaren Energien (in der Regel Photovoltaik) in bereits bestehende, meist durch Dieselstrom gespeiste Inselnetze. Durch diese „Hybridisierung“, das heißt durch die Kombination unterschiedlicher Primärenergieträger, können die Kosten für Diesel, die gerade in peripher gelegenen Gebieten aufgrund des Transportaufwandes sehr hoch sind, deutlich abgesenkt werden.

Zum erfolgreichen Betrieb eines Mini-Grids bedarf es neben der technischen Funktionalität eines geeigneten Betreibermodells. Auf der Fachveranstaltung werden Experten über Stromnachfragemessungen, über die Zahlungsbereitschaft der Nutzer sowie über geeignete Preismodelle sprechen sowie Hinweise für ein Monitoring des Strombedarfs und -verbrauchs sowie Wartung und Betrieb geben.

Mini-Grid-Projekte können nur erfolgreich sein, wenn ein entsprechender regulatorischer Rahmen gegeben ist. Zudem müssen organisatorische Hürden wie beispielsweise Antragstellung und Ausschreibungsverfahren gemeistert werden. Die größte Herausforderung ist es jedoch zurzeit, solche Projekte nachhaltig zu finanzieren. Auch in dieser Hinsicht werden auf der Veranstaltung mögliche Lösungsansätze für die Umsetzung von Mini-Grid-Projekten vorgestellt und um Erfahrungsbeispiele von Unternehmensvertretern ergänzt.

Ausgewählte Zielmärkte für deutsche Unternehmen

Angebote der Exportinitiative Energie für Märkte in Entwicklungs- und Schwellenländern werden insbesondere vom Projektentwicklungsprogramm (PEP) umgesetzt, das von der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) durchgeführt wird. Neben Instrumenten der klassi-

schen Außenwirtschaftsförderung werden auch Komponenten der Entwicklungszusammenarbeit, wie Kompetenzentwicklung vor Ort oder die Arbeit zur Verbesserung von Rahmenbedingungen durch die Beratung öffentlicher Entscheidungsträger, umgesetzt. In den Regionen Südostasien und Afrika südlich der Sahara, in denen das PEP tätig ist, wurden als chancenreiche Märkte für entlegene Inselsysteme insbesondere Mali, Madagaskar und Tansania identifiziert.

Während in **Mali** die Hybridisierung von 150 Diesel-Mini-Grids bevorsteht, ist die wachsende Stromknappheit in **Madagaskar** Grund für Ausbaupläne der Elektrizitätsversorgung im Land. Madagaskar befindet sich auf dem „Ease of Doing Business Index“ der Weltbank 2016 auf den hinteren Rängen. Diese Platzierung ist insbesondere auf einen vorletzten Platz beim Unterindikator „Getting Electricity“ zurückzuführen.

Tansania hat in den vergangenen zwei Jahrzehnten beachtliche Fortschritte in Bezug auf die makroökonomische Stabilisierung erzielt und ist eines der leistungsstärksten Länder in Afrika südlich der Sahara. Gleichzeitig ergeben sich Potenziale aus der immer noch geringen Elektrifizierungsrate von 18,4 Prozent (Stand 2015) und dem wachsenden Strombedarf der Industrie.

Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenlos.

Weitere Informationen und das Anmeldeformular finden Sie unter:



bit.ly/BMWi_Fachveranstaltung_Mini-Grids

Kontakt: Annette Riechmann
Referat: Exportinitiative Energie,
Geschäftsstelle Exportinitiative Energie

Beiratgutachten „Mehr Transparenz in der Bildungspolitik“



Der Wissenschaftliche Beirat des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie hat am 28. April 2016 sein aktuelles Gutachten „Mehr Transparenz in der Bildungspolitik“ veröffentlicht. Ausgangspunkt des Gutachtens ist die Erkenntnis, dass Bildung von zentraler Bedeutung für langfristige Wirtschaftskraft, für Wachstum und Wohlstand ist. Angesichts des demografischen Wandels blieben Bildung und Fachkräftesicherung auch bei verstärkter Zuwanderung ein wichtiges Thema der deutschen Wirtschaftspolitik. Die Basis für die Qualifikation von Fachkräften werde in den allgemeinbildenden Schulen gelegt. Gerade auf die dort vermittelten Grundkenntnisse seien Wirtschaft und Sozialsysteme in einer wissensbasierten Gesellschaft angewiesen.

In Deutschland sind die Länder für die Organisation des Schulwesens zuständig. Der Beirat fordert mehr Transparenz in der Bildungspolitik, damit die föderalen Strukturen wirksamer zur Sicherung der Fachkräftebasis beitragen können. Im Gegensatz zu Nationen mit einem einheitlichen Bildungssystem hätten die deutschen Bundesländer durch das föderale System die Chance, Vorteile aus dem Erfahrungsaustausch und dem Vergleich zu ziehen. Dadurch könnten schließlich Lösungen gewählt werden, die sich in einigen Bundesländern bereits als effektiv und effizient erwiesen hätten. Der Wettbewerb zwischen den Ländern erfordere es allerdings, dass relevante und vergleichbare Informationen frei verfügbar und zugänglich seien.

Durch die systematische Verweigerung des Zugangs zu bestehenden Bildungsinformationen und die Beschränkung bei der Erhebung neuer Daten durch die Länder sei es für Wähler schwierig, die Qualität des eigenen Bildungssystems zu beurteilen, und es sei vor allem unmöglich, die eigentlichen Vorteile im Wettbewerb des Föderalismus zu nutzen, so der Beirat. Aus der Theorie des Yardstick Competition (Wettbe-

werb anhand von Vergleichsmaßstäben) lasse sich ableiten, dass die Bereitstellung von Informationen über Ergebnisse bildungspolitischer Maßnahmen die Leistungsfähigkeit der Bildungssysteme der Bundesländer steigern könne.

Insgesamt enthält das Gutachten drei konkrete Politikempfehlungen:

1. Die Bundesländer sollten sich einer regelmäßigen Überprüfung der Leistungsfähigkeit ihres Schulwesens öffnen.
2. Die bestehenden Systeme zur Messung schulischer Leistungen müssen so ausgestaltet werden, dass aussagekräftige Daten zur Verfügung stehen, die einen Vergleich über die Bundesländer und über die Zeit hinweg zulassen.
3. Die Messverfahren sollten reichhaltig genug sein, um bewerten zu können, wie gut konkurrierende Bildungsziele erreicht werden.

Der Wissenschaftliche Beirat beim Bundesministerium für Wirtschaft und Energie berät den Bundeswirtschaftsminister unabhängig in Form von Gutachten. Den Gegenstand seiner Beratungen bestimmt der Beirat selbst. Das Gutachten ist über die Internetseite des BMWi erhältlich:



[bit.ly/BMWi Beiräte Gutachten](https://bit.ly/BMWi_Beirat_Gutachten)

Kontakt: Dr. Markus Utsch
Referat: Grundsatzfragen der Wirtschaftspolitik

Wirtschaftspolitische Termine des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie

Mai 2016	
09.05.	Auftragseingang im Verarbeitenden Gewerbe (März)
10.05.	Produktion im Produzierenden Gewerbe (März)
13.05.	Pressemeldung zur wirtschaftlichen Lage
13.05.	Rat für Auswärtige Angelegenheiten (Handel)
24./25.05.	Eurogruppe und ECOFIN-Rat
26.05.	Rat für Verkehr, Telekommunikation und Energie (Telekommunikation)
26./27.05.	Wettbewerbsfähigkeitsrat
Ende Mai 2016	Schlaglichter (Newsletter und Veröffentlichung auf Website)
Juni 2016	
06.06.	Rat für Verkehr, Telekommunikation und Energie (Energie)
06.06.	Auftragseingang im Verarbeitenden Gewerbe (April)
07.06.	Produktion im Produzierenden Gewerbe (April)
10.06.	Pressemeldung zur wirtschaftlichen Lage
16./17.06.	Eurogruppe und ECOFIN
23./24.06.	Europäischer Rat
Ende Juni 2016	Schlaglichter (Newsletter und Veröffentlichung auf Website)
Juli 2016	
06.07.	Auftragseingang im Verarbeitenden Gewerbe (Mai)
07.07.	Produktion im Produzierenden Gewerbe (Mai)
12.07.	Pressemeldung zur wirtschaftlichen Lage
11./12.07.	Eurogruppe/Ecofin
12./13.07.	Informeller Rat für Verkehr, Telekommunikation und Energie (Energie)
17. – 19.07.	Informeller Wettbewerbsfähigkeitsrat
Ende Juli 2016	Schlaglichter (Newsletter und Veröffentlichung auf Website)

In eigener Sache: Die „Schlaglichter“ als E-Mail-Abonnement

Der Monatsbericht des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie ist nicht nur als Druckexemplar, sondern auch im Online-Abo als elektronischer Newsletter verfügbar. Sie können ihn unter der nachstehenden Internet-Adresse bestellen:

www.bmwi.de/DE/Service/abo-service.html



Darüber hinaus können auf der Homepage des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie auch einzelne Ausgaben des Monatsberichts sowie Beiträge aus älteren Ausgaben online gelesen werden:

www.bmwi.de/DE/Mediathek/monatsbericht.html

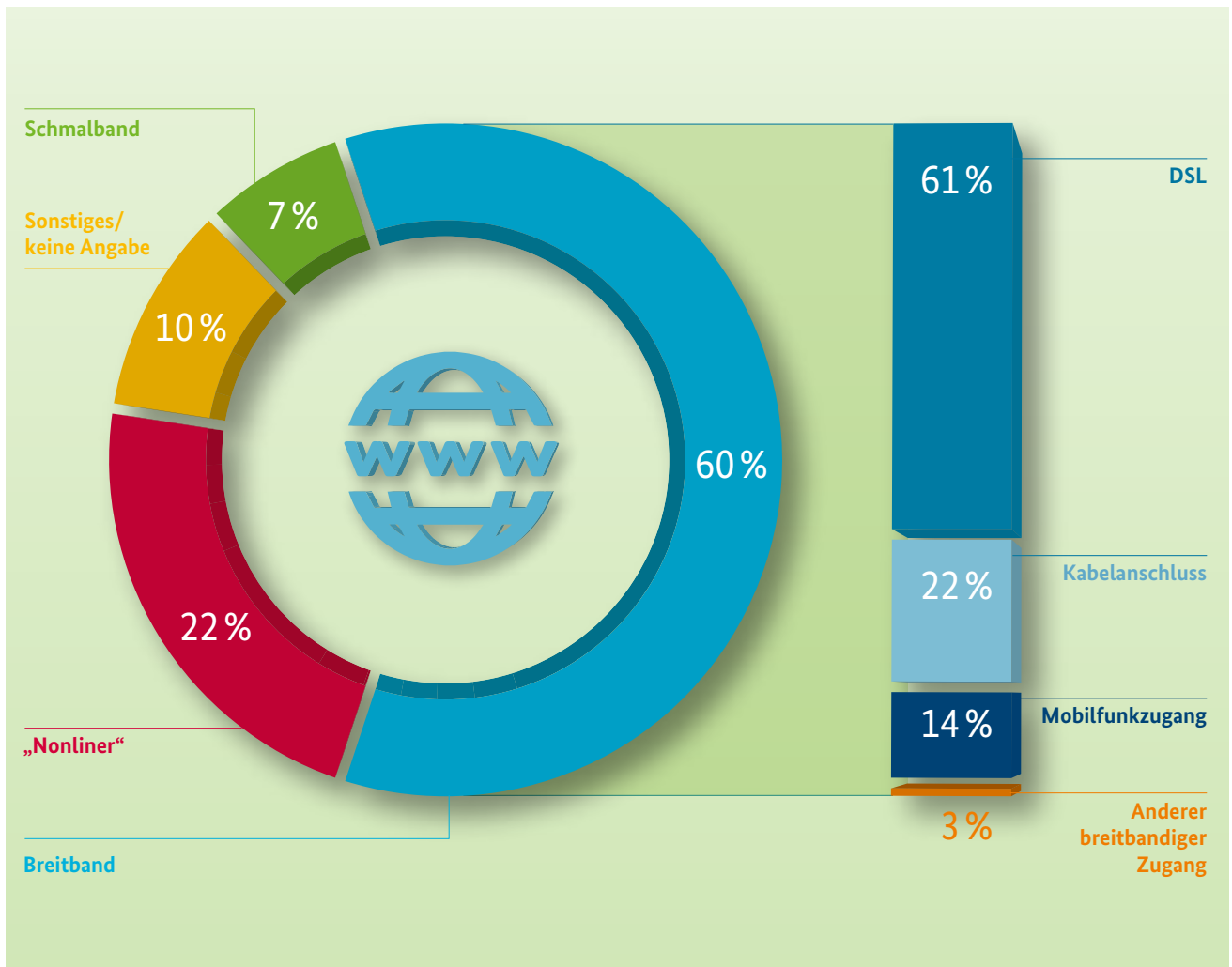


Grafik des Monats

Die Internetnutzung ...

... der Deutschen ist im Jahr 2015 breit gefächert: Immer noch 22 Prozent der Bevölkerung nutzen das Internet gar nicht. Bei diesen so genannten „Nonlinern“ sind Ältere (Altersdurchschnitt 65 Jahre), Frauen (64 Prozent der Nonliner) und Personen mit niedriger formaler Bildung übermäßig oft vertreten. Mehr als drei Viertel der Internetnutzer besitzen einen Breitbandanschluss – überwiegend DSL. Die Verbreitung von Breitbandanschlüssen unterscheidet sich allerdings regional erheblich: Während in Berlin zwei Drittel der gesamten Bevölkerung über Breitbandinternet surfen, ist dies in Sachsen-Anhalt nur gut die Hälfte. Das sind Ergebnisse aus dem D21-Digitalindex 2015, der vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie mit der Initiative D21 und anderen Partnern entwickelt wurde und jährlich erhoben wird.

Internetzugänge im Jahr 2015



Hinweise: Als Breitband wird in der Regel ein Internetanschluss mit einer Datenübertragungsrate von über 2.048 kBit/s bezeichnet. Es gibt jedoch keine einheitliche Definition. Zudem werden im Rahmen des D21-Digitalindex keine Bandbreiten abgefragt, sondern lediglich, ob ein Breitbandanschluss vorhanden ist. Dazu kann mobiles Internet genauso gehören wie Kabel- oder DSL-Verbindungen. Zu Schmalband zählen regelmäßig Zugangstechniken wie Telefonmodem- oder ISDN-Einwahl sowie mobile Zugangstechniken der zweiten Generation und älter.

Quelle: D21-Digitalindex 2015

Überblick über die wirtschaftliche Lage

- ▶ Die deutsche Wirtschaft hat am Jahresanfang Fahrt aufgenommen.
- ▶ Das außenwirtschaftliche Umfeld ist weiterhin gedämpft. Die Verunsicherung der Wirtschaft hat zuletzt wieder abgenommen.
- ▶ Industrie und Baugewerbe haben zu Jahresbeginn ihre Erzeugung kräftig ausgeweitet.
- ▶ Die Beschäftigung wurde in den Dienstleistungsbereichen weiter deutlich erhöht.

Die deutsche Wirtschaft hat zu Jahresbeginn etwas mehr Fahrt aufgenommen.¹ Das außenwirtschaftliche Umfeld ist zwar weiterhin gedämpft, die binnenwirtschaftlichen Auftriebskräfte haben aber etwas zugenommen. In den Dienstleistungsbereichen stieg die Beschäftigung kräftig. Die Produktion im Produzierenden Gewerbe wurde deutlich ausgeweitet. Sie wurde dabei durch Produktionsverschiebungen und den milden Winter unterstützt. Von der Nachfrageseite sorgen die robuste Entwicklung von Beschäftigung und Einkommen bei stabilem Preisniveau für eine solide Konsumnachfrage der privaten Haushalte. Die Versorgung der Flüchtlinge dürfte zu einem spürbaren Anstieg des Staatskonsums führen und auch den Bauinvestitionen Impulse geben. Die Unternehmen scheinen zudem nach der Jahreswende wieder etwas mehr in ihre Ausrüstungen zu investieren. Auch die Verunsicherung der Wirtschaft zu Jahresbeginn hat sich mittlerweile wieder etwas gelegt. Die konjunkturellen Aussichten werden von den Unternehmen nach wie vor nur verhalten zuversichtlich eingeschätzt. Nach einem guten Start in das Jahr 2016 dürfte die deutsche Wirtschaft weiter expandieren, allerdings mit einer etwas langsameren Geschwindigkeit.

Die konjunkturellen Perspektiven der Weltwirtschaft bleiben gedämpft. Im laufenden Jahr ist nicht mit einem wesentlich höheren Wachstum als im Vorjahr zu rechnen. Das Wachstum der chinesischen Wirtschaft verringert sich schrittweise. Die niedrigen Öl- und Rohstoffpreise belasten die Konjunktur in den rohstoffproduzierenden Schwellenländern teilweise erheblich und haben negative Auswirkungen auf die Ölförderer sowie die Zulieferer der Ölindustrie

in den Vereinigten Staaten von Amerika. Deren Exporte werden zudem durch den starken Dollar belastet. Der private Konsum und der Arbeitsmarkt stützen hingegen die amerikanische Konjunktur. Die Wachstumsperspektiven der übrigen Industriestaaten einschließlich des Euroraums haben sich teilweise etwas abgeschwächt. Die aktuellen Frühindikatoren für die globale Wirtschaft deuten auf eine allenfalls moderate Belebung im Jahresverlauf hin.

Vor diesem Hintergrund entwickelten sich die deutschen Exporte tendenziell schwach, auch wenn die Ausfuhren an Waren und Dienstleistungen nach der Zahlungsbilanzstatistik im Februar nach zwei Rückgängen wieder anstiegen (+4,3%).² Die nominalen Einfuhren nahmen im Berichtsmonat Februar um 1,2% zu. Dies ergab im Februar Überschüsse der Handels- und der Leistungsbilanz von saisonbereinigt 20,6 Mrd. bzw. 25,9 Mrd. Euro. Trotz des Anstiegs im Februar nahmen die Ausfuhren im Dreimonatsdurchschnitt um 0,4% ab. Der Rückgang vollzog sich vor allem gegenüber den Ländern außerhalb des Euroraums. Die Exportperspektiven dürften verhalten bleiben.

Das Produzierende Gewerbe ist außerordentlich positiv in das Jahr 2016 gestartet. Zwar dürften das Produktionsniveau in der Industrie, aufgrund von brückentagebedingten Produktionsverlagerungen aus dem Dezember, und die Bauproduktion durch den milden Winter überzeichnet sein, jedoch fiel der Rückprall im Produzierenden Gewerbe mit -0,5% im Februar gegenüber dem Vormonat vergleichsweise gering aus. Die monatliche Produktion im Januar und Februar 2016 überstieg deutlich die des Schlussquartals 2015. Damit zeichnen sich für die Industrie insgesamt sowie für ihre drei Hauptgruppen und das Baugewerbe deutliche Produktionszuwächse für das erste Quartal ab. Den Umsätzen zufolge dürfte für den guten Jahresbeginn vor allem der Inlandsabsatz ausschlaggebend sein. Sowohl die Vorleistungs- als auch die Investitionsgüterproduzenten haben in den ersten beiden Monaten des Jahres gegenüber dem vierten Quartal 2015 erhebliche Umsatzgewinne erzielt. Die Bauproduktion expandierte im Februar weiter um 1,3%, nach einem kräftigen Anstieg im Januar um 4,5%. Auch die Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe entwickelten sich in den vergangenen Monaten sehr positiv. Die Bestellungen in der Industrie zeigten dagegen bislang keine klare Tendenz. Nach leichtem Anstieg im Januar gingen sie im Februar spürbar zurück, auch beeinflusst durch ein unterdurchschnittliches Volumen an Großauf-

1 In diesem Bericht werden Daten verwendet, die bis zum 15. April 2016 vorlagen.

2 Soweit nicht anders vermerkt, handelt es sich um Veränderungsdaten gegenüber der jeweiligen Vorperiode auf Basis preisbereinigter sowie nach dem Verfahren Census X-12-ARIMA kalender- und saisonbereinigter Daten.

trägen. Ohne den Einfluss der volatilen Großaufträge, die meist nicht kurzfristig produktionswirksam werden, ist in der Tendenz ein leichter Anstieg des Bestellvolumens zu verzeichnen. Die Erwartungen der Industrie haben sich zuletzt auch wieder leicht verbessert. Insgesamt spricht das Indikatorenbild daher für eine rege Baukonjunktur und – aufgrund der außenwirtschaftlichen Risiken – für eine nur leicht aufwärtsgerichtete Grundtendenz der Industriekonjunktur.

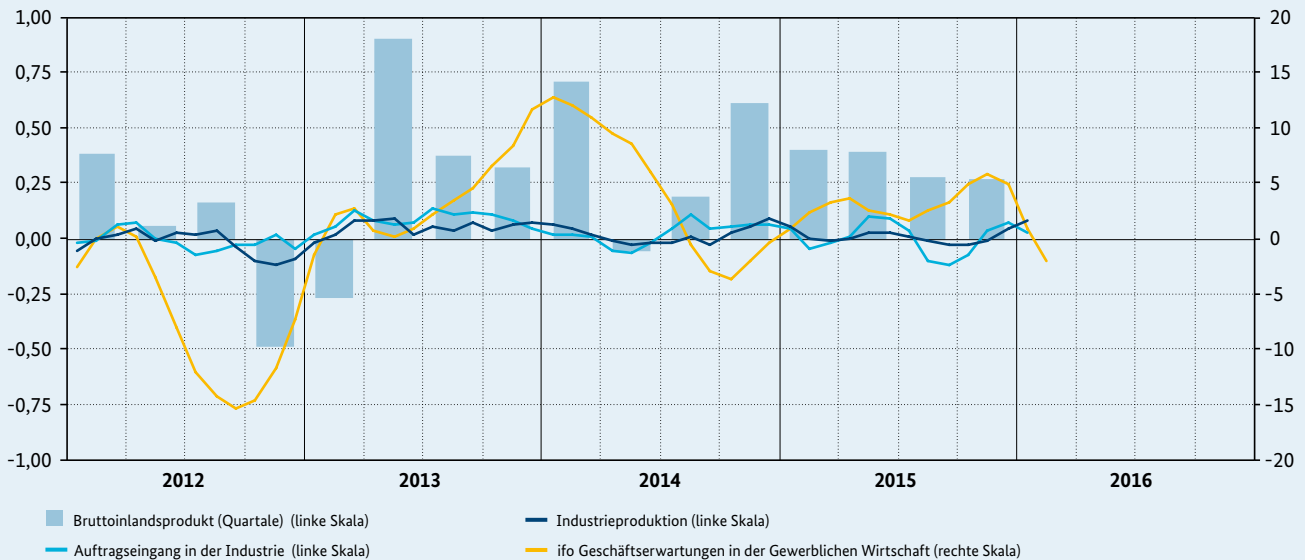
Der Konsum bleibt eine verlässliche Stütze der robusten binnenwirtschaftlichen Entwicklung. Im Jahresschlussquartal 2015 erhöhten sich die staatlichen Konsumausgaben preisbereinigt um 1,0% und die privaten Konsumausgaben um 0,3% gegenüber dem Vorquartal. Die Einzelhandelsumsätze gingen im Januar und Februar zwar geringfügig zurück, ihr Niveau liegt aber weiterhin über dem des Jahresschlussquartals. Vor allem die Kfz-Umsätze sind kräftig aufwärtsgerichtet. Die Kfz-Zulassungen sprechen ebenfalls für eine steigende Nachfrage sowohl der

gewerblichen Nachfrager als auch der privaten Haushalte. Das um die Jahreswende schwächere Geschäftsklima im Einzelhandel hat sich mittlerweile wieder erholt. Die Konsumlaune der Verbraucher ist gemessen am GfK-Konsumklima weiterhin hoch.

Die positive Entwicklung des Arbeitsmarkts hält an. Die Erwerbstätigkeit stieg im Februar saisonbereinigt erneut kräftig um 52.000 Personen. Weiterhin nimmt insbesondere die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zu. Mit der Frühjahrsbelebung ist die registrierte Arbeitslosigkeit von Februar auf März um 66.000 auf 2,845 Mio. Personen gesunken; in der saisonbereinigten Betrachtung ergaben sich bei Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung gegenüber dem Vormonat kaum Änderungen. Die Nachfrage nach Arbeitskräften ist weiterhin hoch. Die kräftige Zuwanderung durch Flüchtlinge wirkt sich noch moderat auf den Arbeitsmarkt aus, ihr Einfluss auf die Entwicklung der Arbeitslosigkeit wird aber deutlicher.

Konjunktur auf einen Blick*

Entwicklung von Bruttoinlandsprodukt, Produktion und Auftragseingang in der Industrie sowie ifo Geschäftserwartungen



* zentrierte gleitende 3-Monatsdurchschnitte bzw. Quartale, saisonbereinigt. Veränderungen gegenüber Vorperiode in v. H. bzw. Salden bei ifo

Quellen: StBA, BBk, ifo Institut

Frühjahrsprojektion der Bundesregierung – Stetiges Wachstum dank solider binnenwirtschaftlicher Auftriebskräfte

Der Bundesminister für Wirtschaft und Energie, Sigmar Gabriel, hat am 20. April 2016 die Frühjahrsprojektion der Bundesregierung der Öffentlichkeit vorgestellt.¹ Die deutsche Wirtschaft ist in guter Verfassung und befindet sich auf einem soliden Wachstumspfad. In einem nach wie vor fragilen globalen Umfeld sind die binnenwirtschaftlichen Auftriebskräfte stärker in den Vordergrund getreten. Das Bruttoinlandsprodukt dürfte in diesem Jahr um preisbereinigt 1,7 Prozent bzw. im kommenden Jahr um 1,5 Prozent und damit etwas kräftiger als das Potenzialwachstum zunehmen. Die Beschäftigung wird in beiden Jahren weiter kräftig steigen.



Das Wichtigste in Kürze

Das außenwirtschaftliche Umfeld ist eingetrübt. Das Wachstum der Weltwirtschaft hatte sich Ende des vergangenen Jahres vorübergehend verlangsamt. Es wird im laufenden und im kommenden Jahr moderat bleiben und sich nur wenig beschleunigen. Das Wachstum in China schwächt sich ab. Die Entwicklung in rohstoffexportierenden Schwellenländern und entwickelten Volkswirtschaften bleibt trotz expansiver Geldpolitik nur verhalten. Die Binnenkonjunktur zeigt sich demgegenüber widerstandsfähig. Die Investitionen und insbesondere der Konsum werden ausgeweitet. Die Erwerbstätigkeit steuert auf weitere Rekordwerte zu. Steigende Beschäftigung und Einkommen zusammen mit

einem stabilen Preisniveau begünstigen den privaten Konsum und geben zusammen mit dem niedrigen Zinsniveau auch dem Wohnungsbau Impulse. Der Staat steigert seine Konsum- und Investitionsausgaben spürbar. Dazu tragen auch die für die Bewältigung der humanitären Aufgaben durch die hohe Flüchtlingszuwanderung notwendigen Ausgaben bei. Alles in allem gibt die Wirtschafts- und Finanzpolitik deutliche expansive Impulse. Die Investitionen der Unternehmen in Ausrüstungen kommen allmählich in Schwung. Zusätzlichen Schub aus dem globalen Umfeld erhält die Konjunktur weiterhin vom niedrigeren Ölpreis. Er erhöht die Kaufkraft der privaten Haushalte und führt auch in den Unternehmen zu höheren Gewinnen. Die Abwertung des Euro, die mit der expansiv ausgerichteten

¹ Die gesamtwirtschaftlichen Eckwerte der Frühjahrsprojektion bilden die Grundlage für die Steuerschätzung vom 2. bis 4. Mai 2016 in Essen. Als gemeinsamer Orientierungsrahmen dienen sie der Aufstellung der öffentlichen Haushalte von Bund, Ländern, Gemeinden und Sozialversicherungen. Die Schätzung des Produktionspotenzials und die Mittelfristprojektion liefern die gesamtwirtschaftlichen Grundlagen für die Berechnung des zulässigen Verschuldungsspielraums gemäß der in der Verfassung verankerten Schuldenregel.

Geldpolitik einherging, zieht weiterhin kurzfristige positive Impulse für die Exporte und Unternehmensgewinne nach sich. Dies kann die langsamere Gangart der Weltwirtschaft zumindest teilweise kompensieren. Insgesamt kommen die wesentlichen Nachfrageimpulse aber – rechnerisch betrachtet – aus dem Inland.

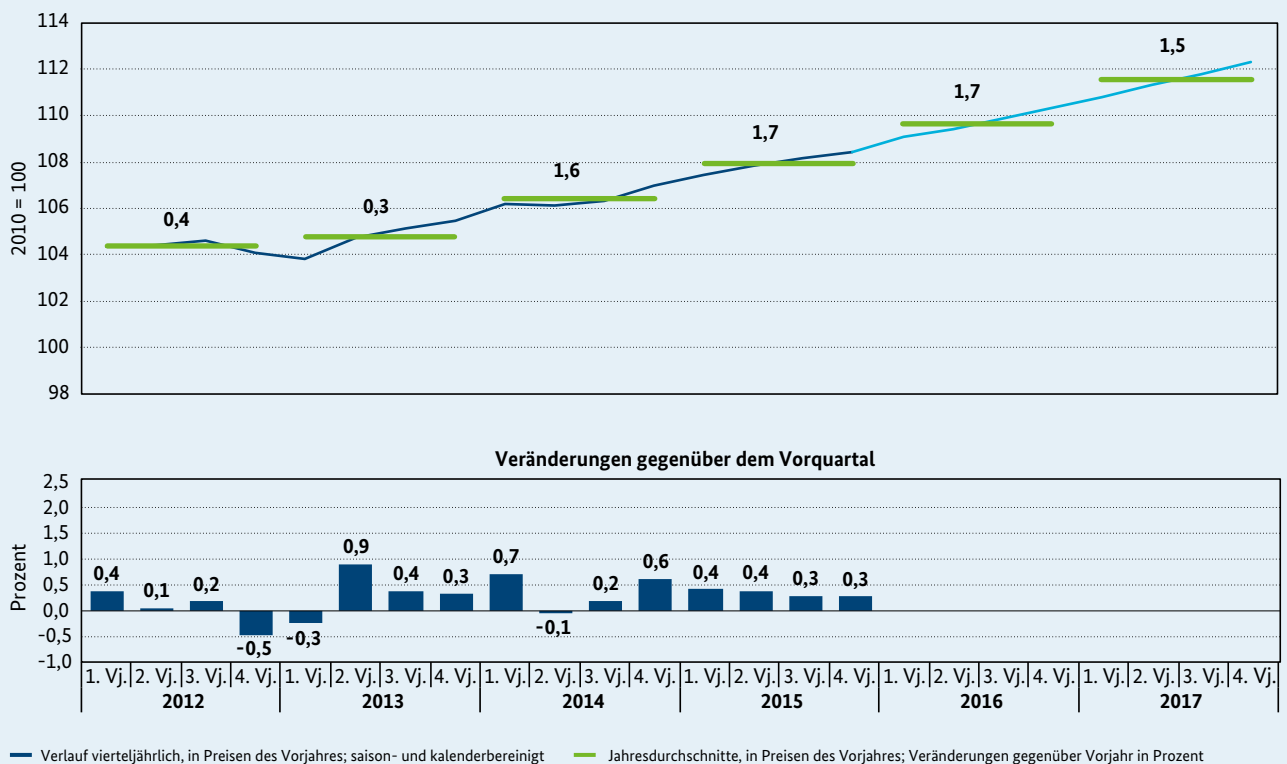
Zusammengenommen dürfte das Bruttoinlandsprodukt (BIP) in diesem Jahr um preisbereinigt 1,7 Prozent zunehmen. Für das kommende Jahr wird von einer Zunahme der Wirtschaftsleistung in Höhe von real 1,5 Prozent ausgegangen. Dies entspricht der Einschätzung aus der Jahresprojektion vom Januar. Im Jahresverlauf, d.h. von Schlussquartal zu Schlussquartal, zeigt die deutsche Wirtschaft im Jahr 2016 mit 1,8 Prozent jedoch eine spürbare Beschleunigung im Vergleich zum vergangenen Jahr (siehe Tabelle 1). Im Verlauf des Jahres 2017 wird dieses höhere Tempo gehalten. In kalenderbereinigter Rechnung ergibt sich eine leichte Beschleunigung des Wachstums in den Jahren 2016 und 2017 (siehe Tabelle 1). Die Wirtschaftsforschungsinstitute haben in ihrer Gemeinschaftsdiagnose vom 14. April 2016 eine ähnliche Prognose vorgelegt. Die Projektion der Bun-

desregierung liegt für das Jahr 2016 in etwa in der Mitte und für das Jahr 2017 eher am unteren Rand des Prognose-spektrums (im März/April 1,3 bis 2,0 Prozent für das Jahr 2016 und 1,3 bis 2,2 Prozent für das Jahr 2017).

Aktuelle Entwicklungen seit der Jahresprojektion

Die deutsche Industrie ist sehr gut in das laufende Jahr gestartet. Die Industrieproduktion lag in den ersten beiden Monaten deutlich über dem Niveau des Vorquartals und erstmals auch wieder über dem Höchstniveau vor der Finanzkrise. Der Arbeitsmarkt entwickelte sich abermals besser als noch im Januar in der Jahresprojektion erwartet. Die Erwerbstätigkeit nahm im Januar und Februar, vor allem gestützt auf die Zuwächse in den Dienstleistungsbereichen, kräftig zu. Die Verunsicherung der Unternehmen nach der Jahreswende im Zuge der hohen Volatilität der Finanzmärkte hat sich zwischenzeitlich wieder etwas gelegt und ihre Erwartungen beginnen sich aufzuhellen. Die Bundesregierung geht daher wie schon in der Jahresprojektion

Abbildung 1: Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts in Deutschland (Frühjahrsprojektion 2016)



Quelle: Statistisches Bundesamt; Frühjahrsprojektion 2016 der Bundesregierung

Tabelle 1: Technische Details zur Projektion des Bruttoinlandsprodukts

	2015	2016	2017
	in Prozent bzw. Prozentpunkten		
Jahresdurchschnittliche BIP-Rate	1,7	1,7	1,5
Statistischer Überhang am Ende des Jahres ¹	0,4	0,6	0,7
Jahresverlaufsrate ²	1,3	1,8	1,8
Jahresdurchschnittliche BIP-Rate, arbeitstäglich bereinigt	1,4	1,6	1,7
Kalendereffekt ³	0,2	0,1	-0,2

1 Saison- und kalenderbereinigter Indexstand im vierten Quartal des Vorjahres in Relation zum kalenderbereinigten Quartalsdurchschnitt des Vorjahres.

2 Jahresveränderungsrate im vierten Quartal, saison- und kalenderbereinigt.

3 In Prozent des BIP.

Quelle: Statistisches Bundesamt 2016, Berechnungen des BMWi

davon aus, dass das Bruttoinlandsprodukt im ersten Quartal beschleunigt und kräftig zugenommen hat.

Allerdings dürfte sich die Zusammensetzung des Wirtschaftswachstums im Vergleich zum Januar etwas weiter in Richtung Binnenwirtschaft verschoben haben. Die Weltwirtschaft expandiert langsamer als noch im Januar erwartet. Auch sind Ölpreis und Wechselkurs des Euro zwar weiterhin niedrig, sie werden jedoch als technische Annahmen etwas höher angesetzt als noch im Januar (siehe Kasten). Dies zieht insgesamt eine etwas schwächere Einschätzung der Exporte und des rechnerischen Wachstumsbeitrags des Außenhandels nach sich. Dagegen werden die binnenwirtschaftlichen Auftriebskräfte im Vergleich zum Januar etwas stärker eingeschätzt. Dazu tragen nicht zuletzt die zusätzlichen Ausgaben des Staates im Zuge der hohen Zuwanderung bei.

Als technische Annahme wird der Ölpreis für den Projektionszeitraum aus den Terminnotierungen abgeleitet. Diese sind im weiteren Verlauf leicht aufwärtsgerichtet. Im Jahresdurchschnitt beläuft sich der Ölpreis der Sorte Brent damit auf rund 37 US-Dollar im Jahr 2016 und 42 US-Dollar im Jahr 2017. Im Jahr 2016 liegt er damit immer noch um 28 Prozent unter dem bereits niedrigen Wert des Vorjahres. Als weitere technische Annahme werden die Wechselkurse im Projektionszeitraum mit ihren jeweiligen Durchschnitt der letzten sechs Wochen vor der Prognoseerstellung als konstant unterstellt. Für den Wechselkurs ergibt sich damit für beide Jahre ein Wert von 1,11 US-Dollar je Euro. Des Weiteren wird angenommen, dass der Zinssatz für Hauptrefinanzierungsgeschäfte der Europäischen Zentralbank bis zum Ende des Projektionszeitraums konstant bei 0,00 Prozent bleibt.

Annahmen der Frühjahrsprojektion 2016

Zentrale Annahmen für die Erstellung der Frühjahrsprojektion sind, dass der Finanzsektor stabil bleibt, es zu keinen neuen negativen Entwicklungen in den Schwellenländern und im Euroraum sowie zu keiner weiteren Eskalation der geopolitischen Risiken kommt. Alle bereits beschlossenen wirtschafts- und finanzpolitischen Maßnahmen sind in der Projektion berücksichtigt.

Für das Wachstum der Weltwirtschaft wird dieses Jahr eine Zunahme von rund 3 ¼ Prozent und im kommenden Jahr ein Anstieg von rund 3 ½ Prozent erwartet. Der Welthandel nimmt im Jahr 2015 um rund 3 ¼ Prozent und im Jahr 2016 um rund 3 ¾ Prozent zu.

Leistungsbilanzüberschuss sinkt

In Anlehnung an die Prognosen internationaler Organisationen wird für den Projektionszeitraum eine langsame Besserung der Weltwirtschaft und des Welthandels unterstellt. Dabei dürften die Wachstumsaussichten in den einzelnen Regionen heterogen bleiben. Positive Impulse kommen weiterhin aus den Vereinigten Staaten. Das Eurogebiet bleibt auf einem moderaten Erholungskurs. Das Wirtschaftswachstum dürfte hier in beiden Jahren mit 1,5 Prozent für dieses und 1,6 Prozent für das kommende Jahr ähnlich ausfallen wie hierzulande. Der niedrige Wechselkurs hat zuletzt die Exporte in Länder außerhalb des Euro-raums gestützt. Davon hat Deutschland auch indirekt profitiert. Die Wachstumsaussichten der Entwicklungs- und Schwellenländer dürften sich allmählich aufhellen. In roh-



stoffexportierenden Ländern und insbesondere in Russland und Brasilien bleibt die wirtschaftliche Lage indes schwierig.

Doch trotz des eingetrübten weltwirtschaftlichen Umfelds hat die deutsche Wirtschaft ihre Exporte im vergangenen Jahr ausgeweitet und – unterstützt durch die verbesserte preisliche Wettbewerbsfähigkeit – merklich Marktanteile gewonnen. Für das laufende Jahr rechnet die Bundesregierung mit einem moderaten Zuwachs der Exporte, voraussichtlich in Höhe von preisbereinigt 2,9 Prozent, der sich im Jahr 2017 angesichts etwas verbesserter weltwirtschaftlicher Aussichten leicht auf 3,7 Prozent beschleunigt. Der niedrige Wechselkurs wirkt sich weiterhin günstig auf die Exportchancen der deutschen Wirtschaft aus. Die deutschen Exporteure dürften ihre Weltmarktanteile ungefähr halten können.

Aufgrund der dynamischen Inlandsnachfrage werden die Importe in beiden Jahren mit preisbereinigt 5,2 und 5,0 Prozent kräftiger zunehmen als die Exporte. Von daher eröffnet die gute Entwicklung hierzulande auch unseren europäischen Nachbarn zusätzliche Exportchancen. Das stützt die Konjunkturerholung in ganz Europa.

Wegen des starken Rückgangs der Rohölnotierungen werden die Importpreise dieses Jahr noch deutlicher als in den drei Vorjahren zurückgehen. Dies wirkt für sich genommen erhöhend auf den Leistungsbilanzüberschuss Deutschlands. Der rechnerische Wachstumsbeitrag des Außenhandels wird dieses Jahr dagegen deutlich (-0,7 Prozentpunkte) und im

kommenden Jahr noch geringfügig negativ ausfallen (-0,2 Prozentpunkte). Der Außenhandel sorgt somit trotz des positiven Terms-of-Trade-Effekts für einen leichten Rückgang des Leistungsbilanzüberschusses. Insgesamt dürfte der Saldo der Leistungsbilanz um 0,3 Prozentpunkte auf 8,2 Prozent in Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt zurückgehen. Dieser Rückgang setzt sich auch im kommenden Jahr fort.

Investitionsquote steigt

Die binnenwirtschaftlichen Rahmenbedingungen für eine Ausweitung der Ausrüstungsinvestitionen sind günstig. Die Produktion hatte sich zu Beginn des Jahres 2016 deutlich gesteigert. Auch das Niveau der Kapazitätsauslastung hatte sich zuletzt erhöht und liegt über dem langjährigen Durchschnitt. Zudem sind die Finanzierungsbedingungen weiter ausgesprochen günstig. Doch das fragile weltwirtschaftliche Wachstum lässt die Unternehmen vorsichtig agieren. Daher werden zunächst vordringlich Ersatzinvestitionen vorgenommen. Angesichts der Erwartung einer allmählichen leichten Erholung der Weltwirtschaft und einer moderaten Ausweitung der Exporte werden die Investitionen in Ausrüstungen im Jahr 2016 um 2,6 Prozent und im Jahr 2017 um 2,7 Prozent zunehmen.

Im Zuge des zögerlichen Anstiegs der Ausrüstungsinvestitionen dürfte auch der gewerbliche Bau nur moderat expandieren. Für den Wohnungsbau sind die Rahmen-



bedingungen hingegen nach wie vor ausgesprochen gut. Die realen Einkommen der privaten Haushalte nehmen im Projektionszeitraum voraussichtlich deutlich zu. Zudem sind die Finanzierungsbedingungen für private Haushalte sehr günstig. Hinzu kommen als Sondersituation ein gewisser Nachholbedarf sowie der zusätzliche Wohnraumbedarf durch die Flüchtlingszuwanderung. Am aktuellen Rand zeigt sich ein sehr kräftiger Anstieg der erteilten Baugenehmigungen und der Bauaufträge. Auch wenn es sich hierbei teilweise um Vorzieheffekte handeln könnte, dürften die realen Wohnbauinvestitionen im Projektionszeitraum deutlich zunehmen.

Auch die öffentlichen Bauinvestitionen werden ausgeweitet; so hat die Bundesregierung für Infrastrukturinvestitionen im mittelfristigen Projektionszeitraum zusätzliche Mittel in Milliardenhöhe beschlossen. Alles in allem werden die Bauinvestitionen in diesem Jahr um 2,7 Prozent und im nächsten Jahr nochmals stärker um 3,0 Prozent ausgeweitet.

Insgesamt steigen die Bruttoanlageinvestitionen in diesem Jahr um real 2,6 Prozent und im kommenden Jahr um 2,7 Prozent. Damit tragen auch die Investitionen deutlich zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum bei. Die Investitionsquote – die nominalen Bruttoanlageinvestitionen in Relation zum Bruttoinlandsprodukt – steigt im Jahr 2016 auf 20,2 Prozent und im Jahr 2017 auf 20,4 Prozent.

Arbeitsmarkt robust

Der deutsche Arbeitsmarkt befindet sich insgesamt in einer guten Verfassung und wird sich auch in den kommenden Jahren positiv entwickeln. Die Erwerbstätigkeit dürfte im laufenden Jahr um 480.000 Personen und im Folgejahr um weitere 350.000 Personen zunehmen. Demnach steigt die Erwerbstätigkeit bis zum Jahr 2017 auf eine neue Rekordmarke von rund 43,9 Millionen Personen. Während die Zahl der Selbständigen im Prognosezeitraum etwas zurückgehen wird, nimmt die Zahl der Arbeitnehmer mit 550.000 Personen in diesem und 400.000 im kommenden Jahr weiterhin dynamisch zu. Vor allem die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung wird wie in den Vorjahren spürbar ausgeweitet, insbesondere in den Dienstleistungsbereichen. Dabei ist unterstellt, dass zunehmend auch zugewanderte Flüchtlinge nach und nach auf dem Arbeitsmarkt Fuß fassen und am Beschäftigungsaufwuchs teilnehmen.

Gleichwohl bleiben die Hürden für eine schnelle Integration der Flüchtlinge in den Arbeitsmarkt hoch. Vor allem fehlende Sprachkenntnisse erschweren kurzfristig den Übergang in Beschäftigung. Vor diesem Hintergrund ist zu erwarten, dass sich die Zahl der registrierten Arbeitslosen im Laufe des Jahres erhöhen wird. Die nach wie vor positive Grunddynamik am Arbeitsmarkt sowie ein dynamischer Jahresstart führen allerdings dazu, dass die Zahl der Arbeitslosen im Jahresdurchschnitt 2016 um 40.000 Perso-

nen unter dem Wert des Vorjahres liegen wird. Die Arbeitslosenquote fällt auf 6,2 Prozent. Erst im nächsten Jahr ist im Jahresdurchschnitt mit einem Anstieg der Arbeitslosigkeit um 110.000 Personen zu rechnen. Die Zahl der Arbeitslosen bleibt aber auch im Jahr 2017 deutlich unter der Drei-Millionen-Marke, die Arbeitslosenquote steigt geringfügig auf 6,4 Prozent. Dies verdeutlicht, in welcher robusten Situation sich der deutsche Arbeitsmarkt derzeit befindet.

Allmählich anziehende Teuerung

Die Verbraucherpreise werden weiterhin maßgeblich von der Entwicklung der Energiepreise – insbesondere des Ölpreises – geprägt. Zu Beginn des Jahres 2016 gingen die Rohölnotierungen nochmals deutlich zurück. Annahm gemäß werden die Ölpreise zwar ganz leicht anziehen, in diesem Jahr jedoch noch deutlich unter ihrem Vorjahresniveau bleiben. Der Anstieg des Verbraucherpreisindex, der im Jahr 2015 lediglich 0,3 Prozent betrug, wird daher in diesem Jahr mit 0,5 Prozent noch gering bleiben. Für das kommende Jahr dürfte der Preisniveaustieg mit dem Auslaufen des dämpfenden Ölpreiseffektes auf 1,5 Prozent zunehmen. Die Kerninflationsrate (ohne Energie und Lebensmittel) lag im Jahr 2015 mit 1,2 Prozent auf ihrem langjährigen Durchschnitt. Mit einem Anstieg von 1,4 bzw. 1,6 Prozent in diesem und im kommenden Jahr wird sie sich im Prognosezeitraum ebenfalls leicht beschleunigen.

Einkommen der privaten Haushalte im Aufwind

Vor dem Hintergrund des hohen Beschäftigungsstandes werden sich die Tarifvertragsparteien für den Projektionszeitraum auf angemessene Lohnsteigerungen einigen. Die Bruttolöhne und Gehälter je Arbeitnehmer nehmen in diesem Jahr um 2,6 Prozent und im kommenden Jahr ähnlich stark um 2,7 Prozent zu. Durch die einkommensteuerliche Entlastung zu Beginn dieses Jahres nehmen die Nettolöhne in einer ähnlichen Größenordnung zu wie die Bruttogröße. Im kommenden Jahr steigen die Nettolöhne unter anderem angesichts der Beitragssatzanhebung in der Sozialen Pflegeversicherung etwas weniger stark als die Bruttolöhne. Je Arbeitnehmer erhöhen sich die Nettolöhne dieses Jahr spürbar um 2,6 Prozent und im kommenden Jahr um 2,2 Prozent. Die monetären Sozialleistungen steigen in beiden Jahren kräftig. Dazu tragen vor allem die höchste Zunahme der Rentenanpassungen seit über zwanzig Jahren sowie die Leistungen im Zusammenhang mit der hohen Nettozuwanderung bei. Die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte insgesamt nehmen in beiden Jahren nominal um jeweils 2,9 Prozent zu.



Privater Konsum als Wachstumsmotor

Die gute Beschäftigung, die positiven Einkommenszuwächse und die steigende reale Kaufkraft der Konsumenten bilden die Grundlage für eine stabile Aufwärtsentwicklung der privaten Konsumausgaben. Die Sparquote der privaten Haushalte dürfte dieses Jahr weitgehend unverändert zum Vorjahr bleiben und im kommenden Jahr geringfügig sinken. Unter Berücksichtigung des moderaten Preisniveaustiegs erhöhen sich die privaten Konsumausgaben im Jahr 2016 um preisbereinigt 2,0 Prozent. Das ist der stärkste Zuwachs seit dem Jahr 2000. Im Jahr 2017 expandieren die privaten Konsumausgaben erneut relativ kräftig um 1,5 Prozent.

Deutsche Wirtschaft auch mittelfristig in guter Verfassung

Das Produktionspotenzial wird im mittelfristigen Projektionszeitraum (2015 bis 2020) um durchschnittlich 1,5 Prozent pro Jahr wachsen. Dazu trägt auch die derzeit außerordentlich hohe Nettozuwanderung bei, die sich auf das Arbeitskräftepotenzial auswirkt. Die Produktionslücke zwischen gesamtwirtschaftlicher Nachfrage und Produktionspotenzial ist nahezu geschlossen. Die deutsche Wirtschaft befindet sich während des gesamten Projektionszeitraums im Korridor der Normalauslastung.



Binnenwirtschaftliche Wachstumskräfte als Chance

Die dargestellte Basislinie der Frühjahrsprojektion stellt aus heutiger Sicht den wahrscheinlichsten Verlauf der wirtschaftlichen Entwicklung für Deutschland dar. Diese Einschätzung ist naturgemäß mit Unsicherheit behaftet. Dies gilt insbesondere für die Auswirkungen der Zuwanderung von Flüchtlingen sowie für neue Entwicklungen im globalen Umfeld. Chancen für eine günstigere Entwicklung ergeben sich eher auf der binnenwirtschaftlichen Seite. Als stimulierend könnten sich die beabsichtigten Maßnahmen zur Erhöhung von Investitionen in Deutschland erweisen. In Europa könnte die Erholung im Zuge der sehr expansiv ausgerichteten Geldpolitik kräftiger ausfallen. Darüber hinaus könnten die derzeit expansiven Impulse – nicht zuletzt durch Rohölpreise, Wechselkurs, Zinsen und Wirtschaftspolitik – stärker wirken als angenommen.

Allerdings bleiben die Risiken im außenwirtschaftlichen Umfeld bestehen. Eine Verschärfung der geopolitischen Konflikte oder eine Wachstumsverlangsamung in den Schwellenländern zählen zu den externen Hauptrisikofaktoren. Auch ein abrupter deutlicher Anstieg des Ölpreises oder des Wechselkurses könnte die konjunkturelle Entwicklung in Deutschland und in Europa stören. Zudem könnte der weitere Verlauf der Zinswende in den Vereinigten Staaten insbesondere in den – durch Rohstoffpreiserückgang angeschlagenen – Schwellenländern zu Kapitalabflüssen führen und die Finanzstabilität gefährden.

Kontakt: Mathias Kesting
Referat: Beobachtung, Analyse und Projektion der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung

Tabelle 2: Eckwerte der Frühjahrsprojektion 2016

	2015	Frühjahrs- projektion 2016	Frühjahrs- projektion 2017
Gesamtwirtschaftliche Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland¹			
Veränderung gegenüber Vorjahr in %, soweit nicht anders angegeben			
Entstehung des Bruttoinlandsprodukts (BIP)			
BIP (preisbereinigt)	1,7	1,7	1,5
Erwerbstätige (im Inland)	0,8	1,1	0,8
BIP je Erwerbstätigen	0,9	0,5	0,7
BIP je Erwerbstätigenstunde	0,6	0,4	0,9
nachrichtlich:			
Erwerbslosenquote in % (ESVG-Konzept) ²	4,3	4,1	4,3
Arbeitslosenquote in % (Abgrenzung der BA) ²	6,4	6,2	6,4
Verwendung des BIP in jeweiligen Preisen (nominal)			
Konsumausgaben			
Private Haushalte und priv. Organisationen ohne Erwerbszweck	2,6	2,8	3,1
Staat	4,0	6,1	4,7
Bruttoanlageinvestitionen	3,6	4,3	4,7
Vorratsveränderungen und Nettozugang an Wertsachen (Mrd. Euro)	-36,5	-36,9	-37,8
Inlandsnachfrage	2,6	3,8	3,8
Außenbeitrag (Mrd. Euro)	236,1	239,1	232,7
Außenbeitrag (in % des BIP) ⁷	7,8	7,6	7,2
Bruttoinlandsprodukt (nominal)	3,8	3,6	3,3
Verwendung des BIP preisbereinigt (real)			
Konsumausgaben			
Private Haushalte und priv. Organisationen ohne Erwerbszweck	1,9	2,0	1,5
Staat	2,4	3,8	2,2
Bruttoanlageinvestitionen	2,2	2,6	2,7
Ausrüstungen	4,8	2,6	2,7
Bauten	0,3	2,7	3,0
Sonstige Anlagen	2,7	2,2	2,2
Vorratsveränderung und Nettozugang an Wertsachen (Impuls) ³	-0,5	0,0	0,0
Inlandsnachfrage	1,6	2,6	1,9
Exporte	5,4	2,9	3,7
Importe	5,8	5,2	5,0
Außenbeitrag (Impuls) ³	0,2	-0,7	-0,2
Bruttoinlandsprodukt (real)	1,7	1,7	1,5
Preisentwicklung (2010 = 100)			
Konsumausgaben der privaten Haushalte ⁴	0,6	0,7	1,6
Inlandsnachfrage	1,0	1,2	1,9
Bruttoinlandsprodukt ⁵	2,1	1,9	1,8
Verteilung des Bruttonationaleinkommens (BNE)			
(Inländerkonzept)			
Arbeitnehmerentgelte	3,9	3,9	3,7
Unternehmens- und Vermögenseinkommen	3,9	4,1	3,4
Volkseinkommen	3,9	4,0	3,6
Bruttonationaleinkommen	3,7	3,6	3,3
nachrichtlich (Inländerkonzept):			
Arbeitnehmer	1,1	1,4	1,0
Bruttolöhne und -gehälter	4,0	4,0	3,7
Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer	2,9	2,6	2,7
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	2,8	2,9	2,9
Sparquote in % ⁶	9,7	9,7	9,6

1 Bis Q4 2015 vorläufige Ergebnisse des Statistischen Bundesamtes; Stand: Februar 2016.

2 Bezogen auf alle Erwerbspersonen.

3 Absolute Veränderung der Vorräte bzw. des Außenbeitrags in Prozent des BIP des Vorjahres (= Beitrag zur Zuwachsrates des BIP).

4 Verbraucherpreisindex; Veränderung gegenüber Vorjahr: 2015: 0,3 %; 2016: 0,5 %; 2017: 1,7 %.

5 Lohnstückkosten je Arbeitnehmer; Veränderung gegenüber Vorjahr: 2015: 1,8 %; 2016: 1,9 %; 2017: 1,9 %.

6 Sparen in Prozent des verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte einschl. betrieblicher Versorgungsansprüche.

7 Saldo der Leistungsbilanz: 2015: +8,5 %; 2016: +8,2 %; 2017: +7,8 %.

Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

Das Nationale Reformprogramm 2016

Die Europäische Kommission hat Deutschland in ihrem Länderbericht vom 26. Februar 2016 vor allem wegen seines hohen Leistungsbilanzüberschusses kritisiert. Darüber hinaus hat sie analysiert, inwieweit Deutschland bei der Umsetzung der länderspezifischen Empfehlungen zur Wirtschafts- und Finanzpolitik Fortschritte erzielt hat. Im Nationalen Reformprogramm 2016, das das Bundeskabinett am 13. April 2016 beschlossen hat, setzt sich die Bundesregierung mit der Analyse der Europäischen Kommission auseinander. Sie zeigt auf, dass sie ihre Wirtschaftspolitik weiter auf Investitionen und nachhaltiges Wachstum ausrichtet und so den gesamtwirtschaftlichen Herausforderungen begegnet, die die Kommission in ihrem Länderbericht identifiziert hat.



Die Nationalen Reformprogramme (NRP) sind jährliche Berichte der Mitgliedstaaten an die Europäische Kommission. Sie stellen ein wesentliches Instrument der Koordination der Wirtschafts- und Finanzpolitik in der Europäischen Union dar.

Am 13. April hat das Bundeskabinett das diesjährige deutsche NRP beschlossen. Die Bundesregierung antwortet damit auf den Länderbericht 2016 der Europäischen Kommission für Deutschland, der am 26. Februar erschienen ist. Darin hat die Kommission die deutsche Wirtschaftspolitik analysiert und bewertet, welche Fortschritte Deutschland bei der Umsetzung der wirtschafts- und finanzpolitischen Empfehlungen des Rates der Europäischen Union an Deutschland („länderspezifische Empfehlungen“) des Jahres 2015 gemacht hat. Besonders intensiv befasst sich der Län-

derbericht mit dem deutschen Leistungsbilanzüberschuss, der erneut Auslöser und Gegenstand der vertieften Analyse Deutschlands im Rahmen des makroökonomischen Ungleichgewichtsverfahrens (Macroeconomic Imbalances Procedure, kurz „MIP“) war.

Das NRP 2016 macht deutlich: Die Bundesregierung teilt die Auffassung der Kommission, dass der deutsche Leistungsbilanzüberschuss als hoch einzustufen ist, aber kein übermäßiges Ungleichgewicht darstellt.¹ Ein großer Teil des deutschen Leistungsbilanzüberschusses ist durch Faktoren begründet, die kurzfristig kaum durch wirtschafts- und finanzpolitische Maßnahmen in Deutschland beeinflusst werden können. Hierzu zählen der günstige Kurs des Euro und die stark gesunkenen Ölpreise, aber auch fundamentale Faktoren wie die demografische Entwicklung.

¹ Insgesamt hat die Europäische Kommission 19 Mitgliedstaaten einer vertieften Analyse im MIP unterzogen und die Ergebnisse in Länderberichten veröffentlicht. Am 8. März – für Zypern am 7. April – legte sie dann folgende Einstufung fest: Sechs Mitgliedstaaten weisen demnach keine Ungleichgewichte auf, in sieben Mitgliedstaaten (darunter Deutschland) liegen Ungleichgewichte und in sechs Mitgliedstaaten übermäßige Ungleichgewichte vor.

Die Wirtschaftspolitik der Bundesregierung verfolgt das Ziel, die öffentlichen Investitionen zu steigern sowie die Rahmenbedingungen für private Investitionen weiter zu verbessern. Mit der Stärkung der Binnendynamik leistet sie mittelbar auch einen Beitrag zur Verringerung des Leistungsbilanzüberschusses.

Im Bundeshaushalt 2016 werden die Investitionen in Infrastruktur, Bildung und Forschung weiter ausgebaut. Darüber hinaus entlastet der Bund die Länder und Kommunen im Zeitraum von 2013 bis 2019 um insgesamt mindestens 45 Milliarden Euro, um deren Investitionsspielräume zu erhöhen. Um die privaten Investitionen zu stärken, hat die Bundesregierung beispielsweise die Bürokratiekosten für Unternehmen reduziert und Maßnahmen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für Wagniskapital und Start-ups in Deutschland beschlossen. Insgesamt stehen öffentliche Mittel in Höhe von rund zwei Milliarden Euro für neue Wagniskapitalinvestitionen zur Verfügung.

Unter anderem mit diesen Maßnahmen setzt die Bundesregierung gleichzeitig die erste der drei so genannten länderspezifischen Empfehlungen des Rates der Europäischen Union für Deutschland um:



Länderspezifische Empfehlungen 2015 des Rates der Europäischen Union für Deutschland

Der Rat der Europäischen Union empfiehlt, dass Deutschland 2015 und 2016

1. die öffentlichen Investitionen in Infrastruktur, Bildung und Forschung weiter erhöht; zur Förderung privater Investitionen Maßnahmen ergreift, um die Effizienz des Steuersystems zu verbessern, und zu diesem Zweck insbesondere die kommunale Gewerbesteuer und die Unternehmensbesteuerung überprüft und die Steuerverwaltung modernisiert; die laufende Überprüfung dazu nutzt, die Gestaltung der Finanzbeziehungen zwischen Bund, Ländern und Gemeinden zu verbessern, insbesondere um angemessene öffentliche Investitionen auf allen staatlichen Ebenen sicherzustellen;
2. mehr Anreize für einen späteren Renteneintritt setzt; Maßnahmen ergreift, um die hohen Arbeitsinkommenssteuern und Sozialversicherungsbeiträge, insbesondere für Geringverdiener, zu verringern, und die Wirkung der kalten Progression angeht; die fiskalische Behandlung von Minijobs überprüft, um den Übergang in andere Beschäftigungsformen zu erleichtern;
3. ehrgeizigere Maßnahmen ergreift, um den Wettbewerb im Dienstleistungssektor, insbesondere bei den freiberuflichen Dienstleistungen, zu beleben, indem ungerechtfertigte Beschränkungen wie Vorgaben für die Rechtsform und die Beteiligung am Gesellschaftskapital sowie feste Tarife abgeschafft werden; zu diesem Zweck die gegenwärtig im Inland stattfindende Überprüfung dieser Hemmnisse zum Abschluss bringt und Folgemaßnahmen ergreift; die verbleibenden Wettbewerbshemmnisse auf den Schienenverkehrsmärkten, insbesondere im Personenfernverkehr, beseitigt.

Auch in den anderen Bereichen gibt es Fortschritte: Die Bundesregierung hat beispielsweise jährliche steuerliche Entlastungen mit einem Volumen von über fünf Milliarden Euro für Bürgerinnen und Bürger auf den Weg gebracht. Mit einem Präventionsgesetz stärkt sie die Prävention und Gesundheitsförderung in den Betrieben und verbessert das Zusammenwirken von betrieblicher Gesundheitsförderung und Arbeitsschutz. Hierdurch können ältere Arbeitnehmer länger arbeiten und später in die Rente eintreten. Die Bundesregierung setzt sich auch dafür ein, den Wettbewerb zu



stärken. Sie wird das Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen (GWB) zeitgemäß ausgestalten und hierzu einen Entwurf für eine Novelle vorlegen, der unter anderem die Besonderheiten digitaler Märkte insbesondere im Bereich der Fusionskontrolle stärker berücksichtigen wird. Die Bundesregierung hat außerdem das Recht zur Vergabe öffentlicher Aufträge und Konzessionen umfassend modernisiert und im Dienstleistungssektor Überlegungen zur Modifizierung beruflicher Reglementierungen angestellt.

Das NRP 2016 zeigt darüber hinaus, dass Deutschland auch im Hinblick auf die Europa-2020-Kernziele große Erfolge verzeichnen kann. In drei von fünf Bereichen hat Deutschland die bis zum Jahr 2020 gesteckten nationalen Ziele bereits jetzt erreicht. Dies gilt für die Erhöhung der Erwerbsquoten, die Verbesserung des Bildungsniveaus und die Verringerung der Langzeitarbeitslosigkeit. In den anderen Bereichen, der Förderung von Forschung und Entwicklung und der Reduktion von Treibhausgasemissionen, dem Ausbau der erneuerbaren Energien und der Steigerung der Energieeffizienz, ist Deutschland auf einem guten Weg.

Die Europäische Kommission wird die NRP der Mitgliedstaaten in den kommenden Wochen bewerten. Diese

Bewertung wird die Grundlage sein für die Formulierung der neuen länderspezifischen Empfehlungen des Rates der Europäischen Union. Diese wird der Rat am 28./29. Juni 2016 beschließen.

Das deutsche NRP wird unter Federführung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie und in Zusammenarbeit mit den Ländern erstellt. Der Bundestag wird während des Erstellungsprozesses regelmäßig informiert. Wirtschaftsverbände, Gewerkschaften und kommunale Spitzenverbände ebenso wie weitere zivilgesellschaftliche Gruppen haben Gelegenheit, zum Bericht Stellung zu nehmen.

Das NRP 2016 ist abrufbar unter:



bit.ly/BMWi_NRP_2016

Kontakt: Dr. Ulrike Dörr und Dr. Konstantin Kolloge
Referat: Grundsatzfragen der Wirtschaftspolitik

Soziales Unternehmertum heute – Unternehmerische Tätigkeit und soziales Engagement verbinden

Soziales Unternehmertum fasst seit einigen Jahren auch in Deutschland Fuß. Seine wirtschaftliche Relevanz ist derzeit zwar noch gering, aber von einer hohen Gründungsdynamik geprägt. Um die gesamtwirtschaftlichen Potenziale auszuloten, hat das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) in einer Studie zu Sozialunternehmen deren Marktgröße und -entwicklung, rechtliche Rahmenbedingungen, private und öffentliche Finanzierungsangebote sowie Unterstützungsstrukturen untersuchen lassen. Die Erkenntnisse der Analysen sind in einen Praxisleitfaden „Soziales Unternehmertum“ geflossen, der praktische Ratschläge für erfolgreiches Sozialunternehmertum bereithält.



Neues unternehmerisches Selbstverständnis: Gesellschaftlicher Veränderungsanspruch

Aus den Gewinnmargen des Bierverkaufs soziale Projekte zu finanzieren, Autisten in der IT-Beratung einzusetzen oder die Vergabe von Mikrokrediten in Entwicklungsländern zu verbessern – die Beispiele, wie private Unternehmen mit betriebswirtschaftlichen Methoden und gewinnorientiert gesellschaftliche Probleme anpacken und lösen, sind vielfältig. Die ihnen zugrunde liegenden Geschäftsmodelle haben sich in den letzten Jahren weltweit verbreitet und fassen auch in Deutschland immer stärker Fuß.

Neu und modern ist das unternehmerische Selbstverständnis der „Social Businesses“ und „Social Entrepreneurships“, ihre konsequente Innovationsausrichtung, ihr wirtschaft-

lich nachhaltiges Handeln und ihr gesellschaftlicher Veränderungsanspruch. Unternehmerischer Erfolg macht sich dabei nicht mehr allein an der ökonomischen Leistungsfähigkeit fest, sondern wird zusätzlich über die gesellschaftliche Wirkung (Social Impact) der Aktivitäten definiert.

Damit ergänzen oder modernisieren Sozialunternehmen die bestehenden Organisationsformen zivilgesellschaftlichen Engagements und sozialwirtschaftlicher Aktivität und setzen auch hier neue Impulse. Ihre Innovations- und Gründungsdynamik macht sie dabei auch für die Wirtschaftspolitik interessant. Daher hat das BMWi eine Studie in Auftrag gegeben, welche die Rahmenbedingungen für die Gründung und das Wachstum von Sozialunternehmen untersucht hat.¹

1 Studie „Herausforderungen bei der Gründung und Skalierung von Sozialunternehmen. Welche Rahmenbedingungen benötigen Social Entrepreneurs?“, Das BMWi hat die Ergebnisse der Studie und einen Praxisleitfaden für Sozialunternehmer im Februar 2016 der Öffentlichkeit vorgestellt.

Sozialunternehmertum stärken

Welche Rahmenbedingungen benötigen Social Entrepreneurs?

Marktgröße und -entwicklung, rechtliche Rahmenbedingungen, öffentliche und private Finanzierungsangebote, Rechtsform und Unterstützungsstrukturen – wie müssen die Rahmenbedingungen aussehen, damit Sozialunternehmen gegründet werden und wachsen? Und wie unterscheiden sich diese von traditionellen Unternehmensgründungen? Um diese und andere Fragen zu beantworten, hatte das BMWi die Hamburger Beratungsfirma evers & jung im Verbund mit IQ Consult, dem Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz und der Zeppelin Universität in Friedrichshafen mit einer Untersuchung beauftragt. Die Experten setzten überwiegend auf qualitative Analysen und führten deutschlandweit aufwändige Einzelinterviews und Gespräche in moderierten Fokusgruppen mit Sachverständigen und Sozialunternehmerinnen und -unternehmern durch. Ihre Empfehlung, Sozialunternehmertum in der Öffentlichkeit und bei den handelnden Akteuren bekannter zu machen, greift das BMWi unmittelbar auf. So sind die Ergebnisse der Analysen in einen bedarfsorientierten Praxisleitfaden eingeflossen. Im Sommer wird Sozialunternehmertum zudem Thema einer BMWi-Konferenz im Rahmen der Europäischen KMU-Woche 2016 sein.



Praxisleitfaden für angehende Sozialunternehmerinnen und Sozialunternehmer

Der im Rahmen der Studie erstellte Praxisleitfaden bietet gezielte Orientierungs- und Entscheidungshilfen zu den in der Studie identifizierten Herausforderungen und Problemlagen von Sozialunternehmen. Er veranschaulicht anhand von Fallbeispielen die jeweiligen Motivlagen, Geschäftsmodelle und Stationen der Geschäftsentwicklung und stellt über 100 praxisgeprüfte Informations- und Unterstützungsangebote vor. Der Leitfaden ist anhand eines modellhaften sozialunternehmerischen Entwicklungspfades aufgebaut. Dabei werden alle typischen Entwicklungsphasen von der originären Gründungsmotivation über Geschäftsmodellentwicklung bis hin zur Unternehmensskalierung durchlaufen, inklusive besonders praxisrelevanter Meilensteine wie Ideenpitch, Startfinanzierung oder Reporting.

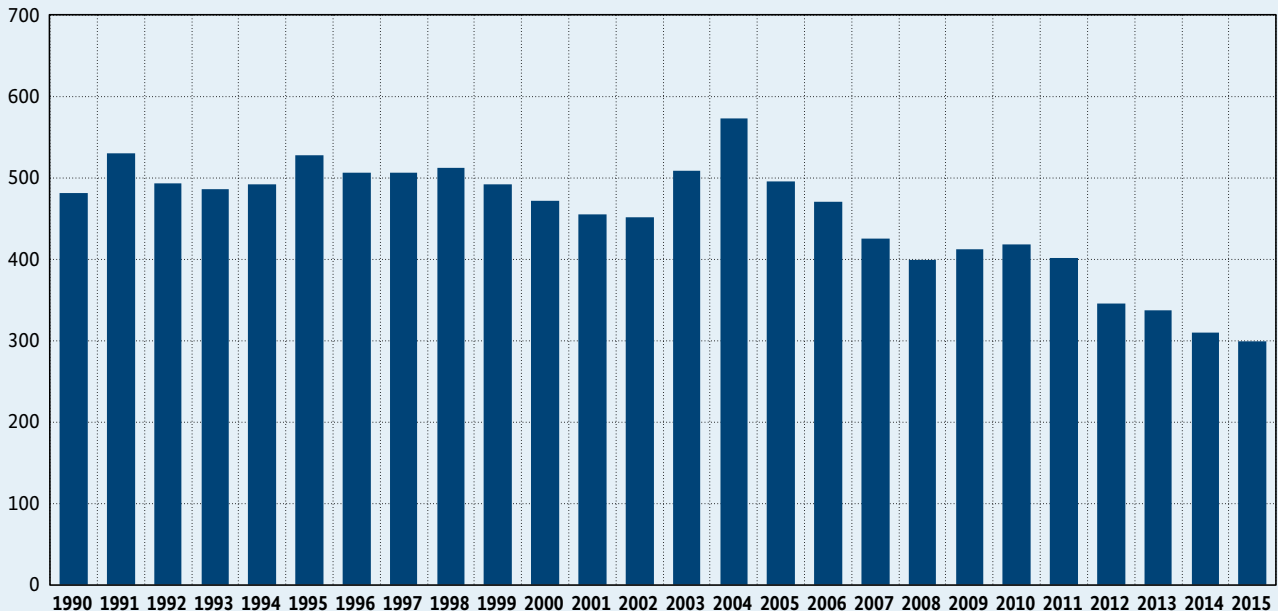
Dynamisches Gründungsgeschehen bei überschaubarer Marktgröße

Die Vielfalt des sozialen Unternehmertums spiegelt sich in einer Vielzahl von Definitionen und Selbstzuschreibungen wider. Dies erschwert auch ihre statistische Erfassung. Die Autoren der Studie schätzen, dass sich die Anzahl der Sozialunternehmen mit einkommensorientierter Ausrichtung

Abbildung 1: Geschätzte Anzahl an Sozialunternehmen nach evers & jung



Quellen: „Herausforderungen bei der Gründung und Skalierung von Sozialunternehmen. Welche Rahmenbedingungen benötigen Social Entrepreneurs?“, Zusammenfassung der Studie für das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, Februar 2016; evers&jung, iq consult, ism, Zeppelin Universität; S. 5.

Abbildung 2: Gewerbliche Existenzgründungen 1990 bis 2015 in Deutschland*

* Freie Berufe, Betriebe der Urproduktion (Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Garten-/Weinbau, Bergbau), Versicherungsunternehmen und die Verwaltung eigenen Vermögens sind in der Gewerbeanzeigenstatistik nicht erfasst.

Berechnung auf Basis der vom Statistischen Bundesamt bundeseinheitlich erfassten Gewerbean- und -abmeldungen. Seit 2003 Änderungen in der Gewerbeanzeigenstatistik, deshalb Modifizierung der Berechnungsmethode des IfM Bonn. Zahlen nur eingeschränkt mit Vorjahreswerten vergleichbar. Zahl für 2015 ist geschätzt auf Basis der Gewerbeanmeldungen von Januar bis November 2015.

Quelle: Institut für Mittelstandsforschung (IfM), Bonn (Basis: Gewerbeanzeigenstatistik der Statistischen Landesämter bzw. des Statistischen Bundesamtes)

je nach Innovationsgrad in einer Spanne von 1.700 (innovativ) und 40.000 bis 70.000 (nicht bzw. gering innovativ) bewegt. Gemessen an der Gesamtzahl allein der kleinen und mittleren Unternehmen in Deutschland von rund 3,6 Millionen² bilden Sozialunternehmen damit bislang eher eine Nische.

Besonders verbreitet sind Sozialunternehmen in den Bereichen Bildung und Wissenschaft, Arbeitsmarktintegration, gesellschaftliche Inklusion und Soziale Dienste. Eine Zunahme sozialunternehmerischer Aktivitäten ist in den Bereichen Energieeffizienz und nachhaltiger Konsum zu beobachten, was sich auch beim Gründungsgeschehen zeigt.

Laut Studie ist in den letzten zehn Jahren insbesondere bei Stiftungen, bei gemeinnützigen GmbH (gGmbHs) und bei Genossenschaften ein regelrechter Gründungsboom zu beobachten.

Erfahrungswerte von Gründungswettbewerben und Förderorganisationen weisen zudem darauf hin, dass auch die

Anzahl der Gründungen von gewerblich ausgerichteten Sozialunternehmen in den letzten Jahren deutlich zugenommen hat. Damit weicht das Gründungsgeschehen im Bereich der sozialen Gründungen erfreulicherweise ab von dem insgesamt seit zehn Jahren rückläufigen Trend bei gewerblichen Gründungen (siehe Abbildung 2).

Gründungsentwicklung durch Beratung unterstützen

Laut Studie benötigen Sozialunternehmen keine besondere Rechtsform, vielmehr reichen die verfügbaren Rechtsformen aus.

Die von Sozialunternehmer(n)/-innen teilweise beklagte fehlende öffentliche Förderung gemeinnützig verfasster Unternehmen durch die Wirtschaftsförderung liegt in der Rechtsnatur der Förderrichtlinien begründet, die ausschließlich auf gewerbliche Unternehmen gerichtet ist. Andererseits werden gemeinnützig verfasste Unternehmen oder Organisationen steuerlich begünstigt.



Um die positive Gründungsentwicklung von Sozialunternehmen weiter zu stärken, gilt es laut Studie vor allem, die Gründungsberatung weiter zu verbessern, etwa indem die klassischen Anlaufstellen wie Kammern und Wirtschaftsfördereinrichtungen stärker für die besonderen rechtlichen Fragestellungen und die Beratung bei der Umsetzung innovativer Geschäftsideen sensibilisiert werden. Darüber hinaus plädieren die Autoren für den Aufbau bzw. die Stärkung von Netzwerkstrukturen, wie beispielsweise den ‚Social Labs‘, die die Gründung von Sozialunternehmen begleiten. Ein Anknüpfungspunkt dafür könnte z. B. die im Rahmen des Modellprojektes „Gründungsunterstützung für Sozialunternehmen II“ von der Bundesregierung noch bis Ende 2017 geförderten Social Impact gGmbH sein.

Sozialunternehmen brauchen weniger externe Finanzierungsmittel und geduldige Investoren

Die Finanzierung über klassische Darlehen wird von Sozialunternehmern aufgrund der zumeist in der Gründungsphase noch nicht ausreichend etablierten Geschäftsmodelle und der unsicheren Renditeperspektive als nicht geeignet betrachtet. Hierin gleichen die befragten wachstumsorientierten Sozialunternehmer innovativen Start-ups mit ausschließlicher Profitorientierung. Die Studie zeigt, dass in der frühen Gründungsphase der Finanzierungsbedarf bei der Mehrheit der Sozialunternehmen in der Deckung der Lebenshaltungskosten sowie der Betriebs- und Investitionskosten besteht und meist unter 50.000 Euro liegt. Dies gilt

insbesondere für Sozialunternehmen mit starkem Dienstleistungsschwerpunkt. Junge wachstumsorientierte Sozialunternehmen bevorzugen vor allem eigenkapitalstärkende Finanzierungsformen. Die Finanzierung erfolgt – ähnlich wie bei rein kommerziellen Gründungen – vorrangig aus Eigenmitteln und informellen Darlehen aus dem privaten Umfeld. Bei Sozialunternehmen, die von Anfang an ambitioniertere Wachstumsziele verfolgen, ist der Finanzierungsbedarf zwar höher, er liegt aber deutlich niedriger als bei vergleichbaren ambitionierten Gründungen im kommerziellen Bereich. Die Nutzung von typischem Wagniskapital ist für die im Rahmen der Studie befragten Sozialunternehmen nur dann eine Option, wenn Investoren und Intermediäre verfügbar sind, die eine angepasste Renditeerwartung verfolgen und professionelles Know-how für die Weiterentwicklung sozialunternehmerischer Geschäftsmodelle einbringen.

Die im Bereich der Mezzanin- und Beteiligungsförderung verfügbaren Fördermittel gelten als wichtiger Finanzierungsbaustein und werden von den Gutachtern positiv bewertet. Auch in einem Ausbau der bestehenden Programme des Europäischen Sozialfonds (ESF) auf Bundes- und Länderebene sehen die Gutachter einen wichtigen Finanzierungsbaustein. Größte Wirkung versprechen sie sich von einem umfassenden Gesamtfinanzierungsansatz unter Einbindung von Intermediären, deren Finanzierungsansatz an sozialunternehmerische Geschäftsmodelle angepasst ist, etwa sozial-ethische Banken, Bürgschaftsbanken und wirkungsorientierte Investoren.

Markttransparenz für wirkungsorientierte Investitionen verbessern

Die Verfügbarkeit von wirkungsorientiertem Wagnis- und Beteiligungskapital spielt vor allem für Sozialunternehmen mit Wachstumsabsicht eine zentrale Rolle. Der entsprechende Markt für wirkungsorientierte Investitionen entwickelt sich in Deutschland – etwa im Vergleich zu Großbritannien und anderen Ländern – allerdings nur langsam. Wichtigste Akteure sind Stiftungen und private Kapitalgeber sowie institutionelle Anleger bzw. spezialisierte Fonds als Intermediäre.

Die konstante Weiterentwicklung von Indikatoren und Kriterien eines transparenten Reportings der Wirkungsorientierung von Unternehmen kann dazu beitragen, die Markttransparenz zu verbessern und damit den Markt für wirkungsorientierte Investoren weiterzuentwickeln. Mit dem Social Reporting Standard (SRS), dessen Entwicklung von der Bundesregierung von 2011 bis 2015 unterstützt wurde, liegt bereits ein weit entwickeltes standardisiertes Instrument vor. Mit dem SRS kann ein einheitliches Wirkungsreporting von sozial motivierten Organisationen in Deutschland erfolgen, um Vergleichbarkeit, z. B. bei Förderentscheidungen, zu gewährleisten. Inwieweit sich der SRS am Markt durchsetzen wird, wird auch davon abhängen, ob potenzielle Investoren die Anwendung als Bedingung für die Beurteilung von alternativen Investments ansehen werden. Auch freiwillige Qualitätssiegel und Zertifizierungen für gewerblich verfasste Sozialunternehmen können dazu beitragen, die Markttransparenz zu verbessern.

Förderprogramme setzen vor allem auf technologische Innovationen

Die Förderprogramme sind vor allem auf technologieorientierte Innovationen und Unternehmen ausgerichtet, um Wettbewerbsfähigkeit, Wachstum und Arbeitsplätze zu fördern. Für Sozialunternehmen, die oft nichttechnische oder soziale Innovationen entwickeln, greifen die Förderstrukturen aus Sicht der Gutachter zu kurz, wie beispielsweise beim EXIST-Gründerstipendium. Zwar steht dieses allen



Gründer(n)/-innen an deutschen Hochschulen offen, wenn ihre Vorhaben den Förderrichtlinien (u. a. Innovation, Alleinstellungsmerkmale, wirtschaftliche Tragfähigkeit und Teambuilding) entsprechen. Faktisch werden aber überwiegend technologiebasierte Gründungen gefördert. Auch hier gilt es, die Gründungsberatung an Hochschulen zu verbessern und stärker für Sozialunternehmensgründungen zu sensibilisieren.

Ob und wie nichttechnische Innovationen insgesamt stärker gefördert werden können, untersucht derzeit eine laufende Studie des BMWi.³ Möglicherweise ergeben sich hieraus Ansätze, Sozialunternehmen künftig stärker zu berücksichtigen. Darüber hinaus können auch öffentliche Ausschreibungen positiv auf die Entwicklung von Sozialunternehmen wirken, indem Aufträge – neben Preis, Kosten und Wirtschaftlichkeit – auch umweltbezogene, soziale und innovative Aspekte konkret berücksichtigen. Mit der Umsetzung der EU-Vergaberichtlinie⁴ wurden hier die Voraussetzungen für weitreichende vergaberechtliche Handlungsspielräume geschaffen.

3 Ökonomische und verwaltungstechnische Grundlagen einer möglichen öffentlichen Förderung von nichttechnischen Innovationen; technopolis group gemeinsam mit ISIconult Institut für Sozialinnovation Consulting und VDI/VDE-IT

4 Richtlinie über die Vergabe öffentlicher Aufträge (RL 2014/24/EU)



Ausblick

Um das Thema Soziales Unternehmertum bekannter zu machen, lädt das BMWi am 28. Juni 2016 zu einer Konferenz im Rahmen der diesjährigen Europäischen KMU-Woche ein. Bei der Veranstaltung wird es auch darum gehen, die Potenziale von Sozialunternehmertum aufzuzeigen, die Öffentlichkeit für dieses Thema zu sensibilisieren und die relevanten Akteure noch besser zu vernetzen.

EU-KMU-Konferenz 2016



Am 28. Juni 2016 möchten wir unter dem Titel **„Gesellschaftlichen Herausforderungen begegnen. Engagiert handeln. Verantwortungsvolles Unternehmertum leben.“** mit Sozialunternehmerinnen und Sozialunternehmern, Experten aus Netzwerken, Finanzierungseinrichtungen und Wissenschaft Herausforderungen bei der Gründung und dem Wachstum von sozialen Unternehmen diskutieren. Dabei werden die Ergebnisse der vom BMWi in Auftrag gegebenen Studie in die Diskussion einfließen.

Die Veranstaltung ist Teil der 8. Europäischen KMU-Woche. Nähere Informationen hierzu finden Sie unter: <http://ec.europa.eu/growth/smes/support/sme-week>

Die KMU-Konferenz findet im BMWi in Berlin statt. Nähere Informationen zur Konferenz finden Sie unter: www.bmwi.de/DE/Service/veranstaltungen.html

Für weitere Auskünfte können Sie sich zudem per E-Mail an KMU-Konferenz@bmwi.bund.de wenden.

Die Ergebnisse der Studie sowie der Praxisleitfaden für Sozialunternehmen wurden im Februar 2016 vorgestellt. Die Studie und der Praxisleitfaden stehen auf der Website des BMWi zur Verfügung:



bit.ly/BMWi_Studie_Sozialunternehmen

Kontakt: Sabine Döhmer
Referat: Grundsatzfragen der nationalen und europäischen Mittelstandspolitik

Smarte Netze ermöglichen effizienteren und umweltfreundlicheren Transport

Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) hat das Forschungsprojekt „Smart Logistic Grids“ unterstützt. Das dabei entwickelte IT-Risikomanagementsystem für logistische Netze reduziert Lieferverzögerungen, senkt Ausfall- und Transportkosten und verringert den CO₂-Ausstoß entlang der Lieferkette. Zusätzlich werden neue Geschäftsfelder im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnik angesprochen.



Gruppenbild der Projektmitarbeiter anlässlich der Abschlussveranstaltung am 16. Februar 2016 im BMWi

Wetter- oder verkehrsbedingte Störungen der logistischen Versorgungsabläufe können erhebliche Auswirkungen auf das tägliche Leben der Menschen und auf Unternehmen haben: Supermärkte werden zu spät oder gar nicht beliefert und die Regale bleiben leer; Handwerker bekommen die dringend benötigten Ersatzteile nicht und können Reparaturen nicht durchführen; Produktionsstätten liegen still, weil die Materialversorgung stockt.

Um diese negativen Auswirkungen zu vermeiden, hat das BMWi das Forschungsprojekt „Smart Logistic Grids“ (SLG) gefördert. Ziel des dreijährigen Projektes war die Entwicklung der Grundlagen für ein Computer- und Internetgestütztes System, das die Risiken in komplizierten logistischen Versorgungsnetzen verringert und dabei hilft, daraus wirtschaftliche Vorteile zu ziehen.

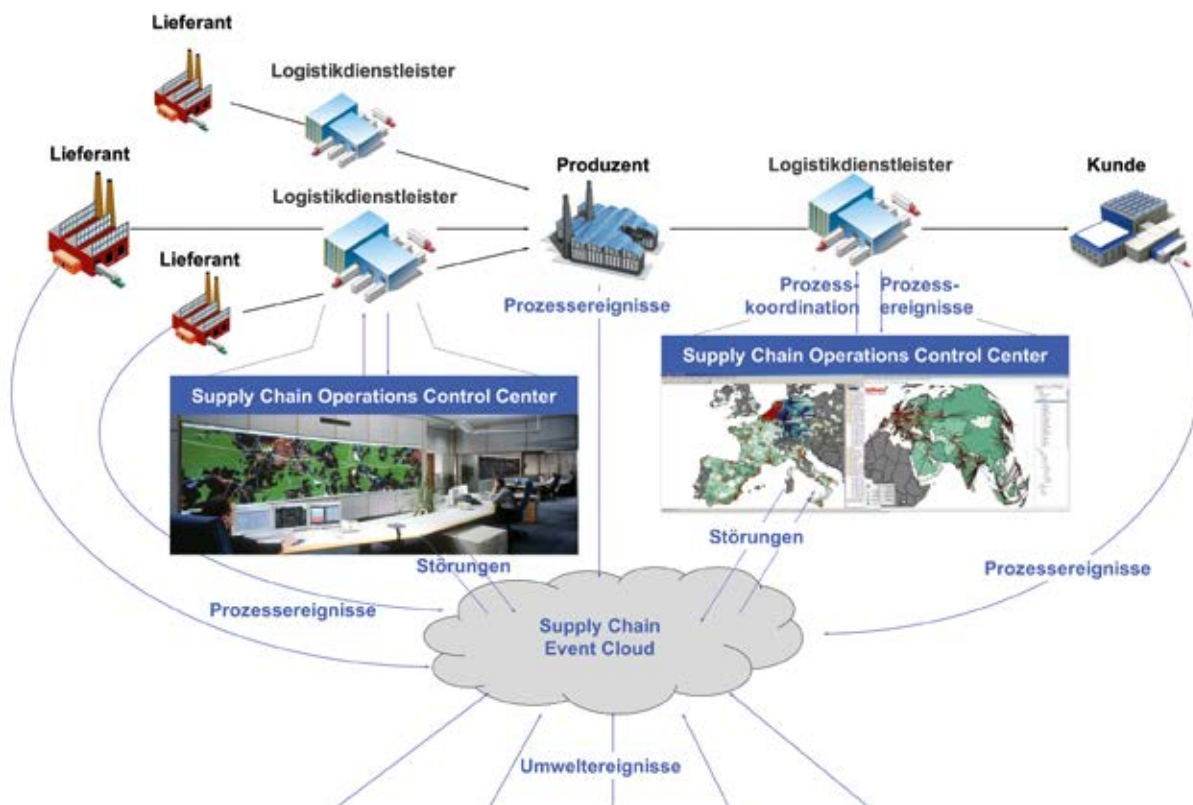
Das Forschungsprojekt wurde Mitte Februar dieses Jahres abgeschlossen. Daran beteiligt waren die Berliner PSI Logistics GmbH, das FIR an der RWTH Aachen sowie der Bereich Logistik der TU Berlin, GS1 Germany, die Zitec Industrietechnik GmbH, die TOP Mehrwert-Logistik GmbH und die Hellmann Worldwide Logistics GmbH & Co. KG.

Eine „Kommandozentrale“ sorgt für reibungslose Abläufe und hilft, die Umwelt zu schonen

Kern des Projektes war die Entwicklung des „Supply Chain Operations Control Center“. Diese „Kommandozentrale“ (technisch: Leitstand) bündelt im ersten Schritt alle Informationen, die für einen reibungslosen Lieferprozess verfügbar und notwendig sind: Dazu gehören etwa Fahr- und Flugpläne, Wetter- und Verkehrsdaten, Verfügbarkeiten von Artikeln und Transportfahrzeugen sowie geopolitische Informationen. Diese Informationen werden im Leitstand dahin gehend geprüft, ob sie Auswirkungen auf die geplanten Prozesse und Transportketten haben und, wenn ja, welche. Im zweiten Schritt unterstützt diese Auswertung eine flexiblere Planung der Logistiknetze und ermöglicht so eine Umsetzung der Planungen ohne Störungen. Die Fachleute bezeichnen dies als „echtzeitfähiges Risikomanagementsystem“. Denn Störungen und Alternativen können sofort, in Echtzeit, beispielsweise an Disponenten, die Lagerverwaltung und Lkw-Fahrer weitergegeben werden.

Der Leitstand ist in zwei Bereiche unterteilt: Für den zuvor beschriebenen ersten Schritt werden im „Supply Chain

Abbildung 1: Funktionsaufbau des Forschungsprojektes „Sichere logistische Netze“



Quelle: Projektkonsortium SLG

Operations Room“ die externen Daten, beispielsweise zu Wetter- oder Verkehrsverhältnissen, vereinheitlicht, ausgewertet und mit den spezifischen Transportdaten zusammengeführt. So können gegebenenfalls Alternativen ermittelt werden. Für den zweiten Schritt werden in der „Supply Chain Event Cloud“ die Daten des jeweiligen Unternehmens sowie weiterer Unternehmen vorgehalten, die zu der Versorgungskette gehören.

Diese Vorgehensweise erfordert eine Bündelung, Vereinheitlichung, Digitalisierung aller Informationsquellen sowie die durchgängige Vernetzung aller an den logistischen Prozessen Beteiligten. Dadurch schafft das Forschungsprojekt „Smart Logistics Grids“ auch eine Basis für den Wandel der industriellen Produktion in Richtung Industrie 4.0.

In der Praxis arbeitet ein Auftrags- und Transportplaner – der so genannte „Disponent“ – einer Spedition mit dem Leitstand. Läuft dort beispielsweise die Meldung über einen Schneesturm im Raum Köln in den „Operations Room“ ein, wird diese Information automatisch mit den Daten in der „Event Cloud“ über geplante Transporte der Spedition abgeglichen. Das System zeigt dem Disponenten anschlie-

ßend alle Transporte an, die von dem Schneesturm beeinträchtigt werden könnten – und zwar sortiert danach, wie groß das Ausmaß der möglichen Störung ist.

Parallel dazu ermittelt der Leitstand Handlungsoptionen – beispielsweise sichere Strecken, andere Abfahrtszeiten, Versand aus anderen Lagern, Transport mit anderen Verkehrsträgern – und zeigt deren Kosten im Vergleich zur ursprünglich geplanten Tour oder auch in Verbindung mit vertraglichen Verpflichtungen auf. Damit kann der Disponent frühzeitig die wirtschaftlichste Maßnahme für eine unbeeinträchtigte Versorgungskette ergreifen. Das System funktioniert auch bei vorhersehbaren oder akuten Verkehrsbehinderungen etwa durch Urlaubsverkehr, Grenzkontrollen oder Autobahnbaustellen.

Auf diese Weise verringert die Arbeit mit dem Leitstand nicht nur Lieferverzögerungen im gesamten logistischen Netz und senkt die Ausfall- und Transportkosten. Die vernetzten Lenkungen reduzieren außerdem die erzeugten CO₂-Emissionen. Dies unterstreicht neben den wirtschaftlichen Ergebnissen auch den umweltpolitischen Nutzen des Projektes.



Der Feldversuch: Umweltfreundlichere Logistik zu geringeren Kosten

Ende Januar 2015 stellten die Projektpartner den Software-Prototyp des vernetzten Leitstandes vor. Im März 2015 wurden Praxisdaten der Projektpartner in Simulationsmodellen erprobt. Hierzu wurden umfangreiche Daten aus dem Bereich Transportlogistik in den Prototyp integriert und vom Herbst 2015 an in Feldversuchen mit dem „Supply Chain Operations Control Center“ bewertet.

In dem zwölfwöchigen Feldversuch wurden durchschnittlich vier „Störfälle“ pro Tag simuliert. 88 Prozent der dokumentierten Störungen waren dabei verkehrsbedingte Verzögerungen. Die Ergebnisse des Feldversuchs sind beeindruckend: Mit dem neuen Leitstand konnte die Einhaltung von Lieferterminen um 93 Prozent verbessert werden. Die Anwendung der Handlungsalternativen, die der Leitstand vorschlug, senkte außerdem die Kosten im Vergleich zu herkömmlichen Operationen durchschnittlich um rund vier Prozent: Zwar fielen höhere Kosten für Stornierungen und Abstimmungen mit Dienstleistern und Kunden an. Diese wurden jedoch durch verringerte Trans-

portkosten und die geringeren Kosten durch weniger Lieferverzögerungen mehr als aufgewogen. Zudem wurden durch die Alternativen die gefahrenen Transportkilometer und damit auch die CO₂-Emissionen um vier Prozent gesenkt.

Mit den Ergebnissen konnte nachgewiesen werden, dass logistische Ketten deutlich robuster werden, wenn Informationen über potenzielle Störungen frühzeitig vorliegen und Gegenmaßnahmen entsprechend rechtzeitig eingeleitet werden können.

Darüber hinaus ermöglicht das im Forschungsprojekt entwickelte Gesamtsystem neue Geschäftsmodelle: Zum Beispiel kann der Betrieb von Leitstand und Event Cloud entweder durch Anwender, Plattformbetreiber oder Drittanbieter erfolgen.

Eine zukunftsweisende Erfindung

Bereits der Prototyp des Risikomanagementsystems hat gezeigt, dass eine hohe Verfügbarkeit von Informationen Logistiknetze stabiler macht, die Erfüllung von Lieferterminen verbessert und Produktionsausfälle verringert. Darüber hinaus können die wirtschaftlichen Auswirkungen klar bemessen werden. Diese Informationen helfen, die Effizienz, Verfügbarkeit und Wirtschaftlichkeit in logistischen Netzen zu steigern. Das Projekt legt durch die durchgängige Vernetzung aller an der Transportkette Beteiligten einen wichtigen Grundstein für die Digitalisierung der Industrie. Die sinkenden CO₂-Emissionen sorgen außerdem für nachhaltigeres Wirtschaften. Aufgrund dieses vielfältigen Nutzens kann mit Recht davon ausgegangen werden, dass es der Software-Prototyp zur Marktreife bringen kann. Darüber hinaus können sich daraus weitere interessante Betreiber- und Geschäftsmodelle entwickeln. Das Projekt stößt somit weitere Entwicklungsstufen innovativer Produkte und Geschäftsmodelle an, die die Planung sicherer Logistikketten in eine neue Dimension führen können.

Kontakt: Andreas Liessem
Referat: Digitalisierung; Industrie 4.0

Forschungsinitiative UR:BAN – Innovative Fahrerassistenz- und Informationssysteme für die Stadt

Sicher und stressfrei durch den Stadtverkehr

Den Verkehr der Zukunft sicherer und effizienter zu gestalten – dies ist das Ziel der Forschungsinitiative UR:BAN „Urbaner Raum: Benutzergerechte Assistenzsysteme und Netzmanagement“. 31 Partner aus Automobil-, Elektronik- und Zulieferindustrie, Forschungsinstitute und Städte entwickelten in vierjähriger Forschung bis Anfang 2016 gemeinsam neue Fahrerassistenz- und Verkehrsmanagementsysteme für die Stadt. Die Forschungsinitiative war mit einem Budget von 80 Millionen Euro ausgestattet. Rund die Hälfte davon trug das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie bei.

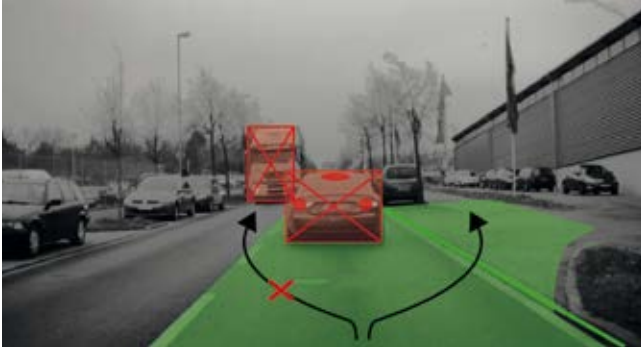


In der Forschungsinitiative UR:BAN wurden neuartige Assistenzsysteme entwickelt, die den Fahrer im städtischen Straßenverkehr vorausschauend, situationsangepasst und individuell unterstützen oder falls notwendig direkt eingreifen. Zudem wurden neue Techniken entwickelt, mit denen sich Fahrerassistenzsysteme komfortabel bedienen lassen. Diese komplexen Forschungsaufgaben wurden in den drei Projekten **Kognitive Assistenz**, **Vernetztes Verkehrssystem** und **Mensch im Verkehr** bearbeitet:

Kognitive Assistenz – Entspannt und sicher fahren in der Stadt

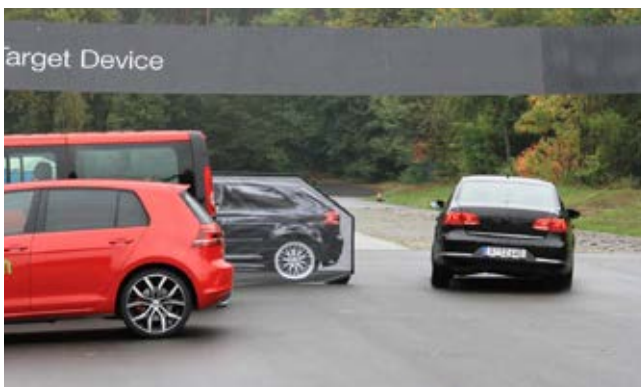
Im Projekt „**Kognitive Assistenz**“ wurde erforscht, wie Assistenzsysteme zukünftig den Fahrer situationsgerecht unterstützen, ihn rechtzeitig informieren, geeignete Manöver vorschlagen und im Notfall sogar eingreifen können. Das Auto der Zukunft wird so zum stets aufmerksamen, kompetenten Assistenten und zum Helfer in Gefahrensituationen. Dies fördert ein vorausschauendes und entspanntes Fahren im Stadtverkehr und erhöht die Sicherheit, insbesondere für die schwächeren Verkehrsteilnehmer. Die Wirksamkeit der neuen Assistenzsysteme wurde in umfangreichen Testreihen und Fahrversuchen nachgewiesen. Rechtliche Fragestellungen wurden bei der Entwicklung der neuen Technologien berücksichtigt.

Umgebungserfassung und Umfeldmodellierung



Leistungsfähige, Unfall-vermeidende Systeme im urbanen Bereich müssen ein verlässliches und umfassendes „Bild“ von ihrer Umgebung haben und darauf aufbauend auch schwierige Situationen mit vielen Akteuren und Randbedingungen „verstehen“. Das erfordert neben einer leistungsfähigen Rundumsicht eine effiziente Modellierung der Fahrzeugumgebung. Als Basis für UR:BAN-Anwendungen wurden die Grundlagen einer integralen Rundumsicht und präzisen Modellierung erarbeitet. Die dabei entwickelte, intelligente Sensorik stellt ein stabiles Fundament für zukünftige Fahrerassistenzsysteme bis hin zum automatisierten Fahren dar.

Kollisionsvermeidung durch Ausweichen und Bremsen



Mit einer neu entwickelten kombinierten Brems-Ausweich-Assistenzfunktion können erstmalig passende Fahrmanöver eingeleitet oder gar kombiniert werden. Die Intensität der Unterstützung wird flexibel an die jeweilige Situation angepasst. Der Fahrer wird vom System zur geeignetsten Reaktion – Ausweichen oder Bremsen – aufgefordert. Bleibt die Fahrerreaktion aus, so greift das Assistenzsystem aktiv in die Längs- und Querführung ein, um eine drohende Kollision zu vermeiden oder zumindest abzumildern.

Sichere Quer- und Längsführung in der Stadt

Das neu entwickelte Assistenzsystem zur sicheren Quer- und Längsführung im innerstädtischen Straßenverkehr umfasst vier neue Funktionen:

Der *Engstellenassistent* unterstützt den Fahrer beim Durchfahren enger Passagen, beim Vorbeifahren an Fahrzeugkolonnen in Nachbarfahrspuren, an stehenden oder parkenden Fahrzeugen. Der *Gegenverkehrsassistent* bewertet, ob entgegenkommende Fahrzeuge beim Passieren einer Engstelle zum Problem werden könnten.

Der *Spurwechselassistent* mit Rundumsicht entlastet den Fahrer auf innerstädtischen Straßen mit mehreren Fahrstreifen. Der *Geschwindigkeitsassistent* gibt dem Fahrer umgebungsabhängige Geschwindigkeitsempfehlungen über haptische Eingriffe am Gaspedal oder an der Lenkung.

Dieses Assistenzsystem trägt signifikant zur Vermeidung von schweren Unfällen bei. Es fördert einen gleichmäßigen Verkehrsfluss, steigert die Effizienz und reduziert die Umweltbelastung im dichten städtischen Verkehr.

Schutz von schwächeren Verkehrsteilnehmern



Obwohl die Gesamtzahl der im Straßenverkehr verunglückten Personen kontinuierlich sinkt, sind Fußgänger und Fahrradfahrer im Straßenverkehr noch immer hohen Gefährdungen ausgesetzt. In UR:BAN wurden deshalb neuartige Assistenzsysteme für PKW und Nutzfahrzeuge entwickelt, die komplexe Verkehrssituationen sowie Verhaltensmuster von Personen im Straßenverkehr analysieren.

Die neuen Systeme können drohende Unfälle mit schwächeren Verkehrsteilnehmern früh erkennen und situationsgerechte Schutzmaßnahmen zur Unfallvermeidung oder

Reduktion der Unfallschwere einleiten. Diese Maßnahmen umfassen die optische und akustische Warnung des Fahrers gefolgt von der Einleitung einer automatischen Notbremsung in Kombination mit einem fahrerinitiierten Ausweichmanöver. Die entwickelten Systeme wurden auf Basis aktueller Unfallstatistiken konzipiert, um eine maximale Systemeffektivität zu gewährleisten.

Vernetztes Verkehrssystem – Strategien für den Stadtverkehr



Um das hohe Fahrzeugaufkommen in Ballungsräumen optimal zu steuern, werden zukünftig die Verkehrsleitzentralen der Städte mit ihren Verkehrsinfrastruktureinrichtungen sowie die Assistenzsysteme im Fahrzeug nahtlos zusammenarbeiten. Mit den im Projekt „**Vernetztes Verkehrssystem**“ entwickelten neuen Technologien lassen sich die Kapazitäten der städtischen Straßennetze besser nutzen – die Fahrer können vorausschauend durch den Stadtverkehr geführt werden.

Das vernetzte Verkehrssystem wurde in Düsseldorf, Braunschweig und Kassel in realer Verkehrsumgebung gemeinsam mit den zuständigen städtischen Behörden getestet. Das dabei entwickelte Know-how kann anderen Kommunen als Leitfaden zur Verfügung gestellt werden. Dieser bietet den politischen und technischen Entscheidern Unterstützung bei der Einführung vernetzter Verkehrssysteme in ihren Städten.

Die perfekte Route



Es gibt in der Stadt energieeffiziente Routen für Verbrennungsmotoren und Elektrofahrzeuge, die insbesondere bei Verkehrsstörungen von der reisezeitoptimalen Route abweichen können. Somit wird „Energieeffizienz“ zu einem weiteren Kriterium für das individuelle Routing und die kollektive Verkehrsleitung. In UR:BAN wurde eine Methode entwickelt und getestet, welche antriebsartabhängige energieeffiziente Routenempfehlungen ermöglicht.

Grün oder Rot?

Um Ampelschaltungen und intelligente Fahrzeuge miteinander zu vernetzen, wurden spezielle Softwarekomponenten zur Prognose von Schaltzeiten und Haltepunkten entwickelt. Damit lassen sich die relevanten Daten bereitstellen und im Fahrzeug von einem „Verzögerungs-“, und einem „Grüne-Welle Assistenten“ umsetzen. Bei der Zufahrt auf eine Kreuzung erhalten Fahrer jetzt Informationen, ob die Grünphase noch erreicht werden kann oder ob die Ampel in Kürze auf Rot umschaltet und es ausreicht, langsam an die Kreuzung heranzurollen.

Smarte Kreuzung

Das intelligente Fahrerassistenzsystem „Kreuzungslotse“ soll künftig durch Vernetzung mit intelligenten Kreuzungen den Fahrer auf seinem gesamten Weg über eine Kreuzung führen – vorausschauend, effizient und sicher! Dies wird möglich durch zusätzliches lokales Wissen über die vorausliegenden Verkehrsknoten. Gleichzeitig wird durch zusätzliche Fahrzeuginformationen eine Verbesserung der Ampelschaltungen ermöglicht. Die verkehrliche Kapazität kann damit angehoben und der Kraftstoffverbrauch reduziert werden.

Mensch im Verkehr – Verkehrsteilnehmer individuell unterstützen



Zur Erforschung des Verhaltens der Verkehrsteilnehmer in der Stadt wurden im Projekt „**Mensch im Verkehr**“ neue Methoden und Systeme entwickelt, die die Absichten des Fahrers beispielsweise aufgrund seiner Kopfbewegung rechtzeitig erkennen und ihm helfen, die Herausforderungen des Stadtverkehrs erfolgreich zu meistern. Dank der neuen Technologien können Fahrzeuge außerdem auch die Absichten anderer Verkehrsteilnehmer erkennen und entsprechend reagieren.

Intentionserkennung und Verhaltensprädiktion

Neu entwickelte und in Versuchsfahrzeugen und Fahrsimulatoren getestete Algorithmen ermöglichen es, die Absichten des Fahrers zu erkennen und sein Verhalten vorherzusagen. So können die Informations- und Warnstrategien der Assistenzsysteme an die Absichten des Fahrers angepasst werden. Dabei werden insbesondere das durch Kameras erfasste Blickverhalten des Fahrers und seine Kopfposition genutzt, da diese gute Indikatoren für die Manöverplanung darstellen. Sie werden durch Informationen aus den Fahrzeugsignalen und der Umgebungserfassung ergänzt, um ein zuverlässiges Abbild der Gesamtsituation zu erhalten.

Stadtgerechte Mensch-Maschine-Interaktion

Um herauszufinden, wie und mit welchen Technologien die Interaktion zwischen Fahrer und Fahrzeug in der Stadt optimal zu gestalten ist, wurde eine innovative Mensch-Maschine-Schnittstelle entwickelt. Diese gibt in Abhängigkeit von Assistenz- und Verkehrsmanagementsystemen Informationen, Warnungen und Empfehlungen gezielt, koordiniert und bedarfsgerecht an den Fahrer weiter.

Die Wirkungen der neuen Fahrerassistenz- und Informationssysteme wurden in Fahr- und Verkehrssimulationen überprüft. Auf der Basis der in UR:BAN entwickelten Methoden wurden die neuartigen Assistenz- und Informationssysteme hinsichtlich ihrer Kontrollierbarkeit untersucht und abgesichert.

Präsentation der Ergebnisse

Zum Ende der vierjährigen Forschungsaktivitäten wurden im Oktober 2015 in Düsseldorf die Ergebnisse im Rahmen einer offiziellen Abschlussveranstaltung präsentiert. Rund 300 Gäste aus Industrie, Ministerien, Hochschulen, Städten und Ländern konnten die Vielfalt der neuartigen Assistenzfunktionen in umfangreichen Fahrdemonstrationen „erfahren“. Abgerundet wurde das Event durch Vorträge und eine umfangreiche Ausstellung.

Zahlreiche UR:BAN-Funktionen werden in den kommenden Jahren unmittelbar als Produkte in Fahrzeugen und Verkehrsmanagementsystemen zum Einsatz kommen. Die Ergebnisse stehen auch als Basis für weiterführende Forschungsarbeiten zur Verfügung. In jedem Fall sind die UR:BAN-Ergebnisse wichtige Bausteine auf dem Weg zum automatisierten Fahren in absehbarer Zukunft.

Der für Herbst 2016 erwartete Abschlussbericht wird auf der Homepage der Initiative unter www.urban-online.org abrufbar sein.

Kontakt: Andreas Liessem
Referat: Digitalisierung, Industrie 4.0

An UR:BAN beteiligt waren: Adam Opel AG, AUDI AG, BMW Group, Robert Bosch GmbH, Bundesanstalt für Straßenwesen, Continental Automotive GmbH, Continental Safety Engineering International GmbH, Continental Teves AG & Co. oHG, Daimler AG, Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V., Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation IAO, GEVAS Software GmbH, Heusch/Boesefeldt GmbH, Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, ifak Magdeburg e.V., MAN Truck & Bus AG, PTV Group, Institut für Kraftfahrzeuge der RWTH Aachen, Landeshauptstadt Düsseldorf, Stadt Kassel, die Technischen Universitäten Braunschweig, Chemnitz und München, TomTom Development Germany GmbH, TRANSVER GmbH, Universität der Bundeswehr München, die Universitäten Duisburg-Essen, Kassel und Würzburg und die Volkswagen AG. Als Unterauftragnehmer arbeiteten zudem zahlreiche Universitäts- und Forschungsinstitute sowie kleinere und mittelständische Unternehmen in den Projekten mit.

II. Wirtschaftliche Lage

Internationale Wirtschaftsentwicklung

Weltwirtschaft: Heterogenes Bild.

Die Weltwirtschaft wächst derzeit mit gedämpfter Dynamik. Im laufenden Jahr dürfte das globale Wachstum kaum höher ausfallen als im Vorjahr. Die globale Wirtschaft war nach der letzten Einschätzung des IWF vom April im Jahr 2015 um 3,1 % gewachsen.

Die Vereinigten Staaten haben weiterhin robuste Wachstumsperspektiven und tragen die Rolle der Wachstumslokomotive für die Weltwirtschaft. Im Euroraum dürfte sich die konjunkturelle Erholung moderat fortsetzen. Das Wachstum der japanischen Wirtschaft scheint hingegen deutlich an Momentum zu verlieren. Unter den Schwellenländern verzeichnet China zwar weiter ein deutliches Wachstum, seine Dynamik schwächt sich aber allmählich ab. Dies beeinträchtigt die chinesischen Handelspartner vor allem in Asien. Rohstoff exportierende Länder wie Russland oder Brasilien werden durch die niedrigen Öl- und Rohstoffpreise belastet. Während sich in Russland der Abschwung verlangsamt, ist Brasilien in diesem Jahr von einer starken Rezession betroffen.

Die monatlichen Indikatoren zur Lage der Weltwirtschaft vermitteln das Bild eines allenfalls moderaten Wachstums. Nach Abschwächung zum Jahresende 2015 stieg die weltweite Industrieproduktion im Januar an. Dabei kamen die Impulse aus den Industrieländern. Auch der weltweite

Composite Einkaufsmanagerindex von Markit hat sich im März erholt. Das vom ifo Institut ermittelte Weltwirtschaftsklima verbesserte sich im ersten Quartal dieses Jahres etwas. Die Abschwächung wird demnach zum Jahresende 2015 überwunden.

Insgesamt dürfte sich das globale Wirtschaftswachstum im weiteren Verlauf dieses Jahres dennoch nur wenig beschleunigen. Der IWF hat in seiner Prognose vom April das Wachstum der Weltwirtschaft für das Jahr 2016 um 0,2 Prozentpunkte auf 3,2 % nach unten korrigiert. Für das Jahr 2017 rechnet der IWF mit einem nur unwesentlich höheren Wachstum der Weltwirtschaft von 3,5 %.

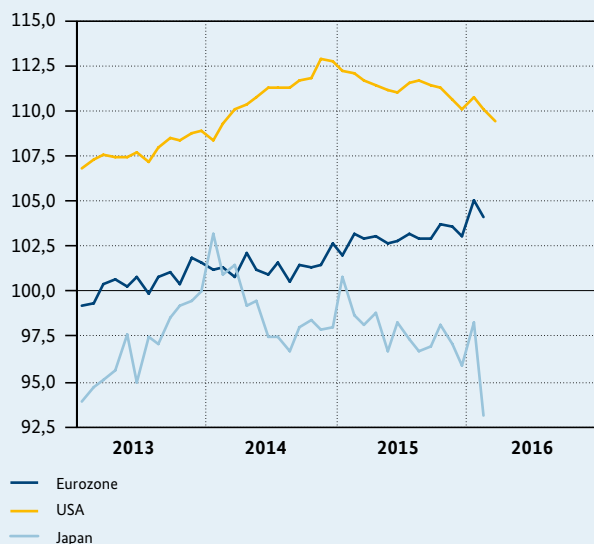
USA: Mit verlangsamtem Wachstum.

Das Wachstum in den Vereinigten Staaten ist weiterhin robust und wird vor allem durch die gute Arbeitsmarktentwicklung und den privaten Konsum getragen. Allerdings schwächt der starke Dollar die Exportperspektiven der Industrie. Die niedrigen Ölpreise belasten die Investitionen der Ölförderer und ihrer Zulieferer. So schwächte sich im vierten Quartal 2015 die Wachstumsdynamik der gesamtwirtschaftlichen Erzeugung in den Vereinigten Staaten auf 0,3 % gegenüber dem Vorquartal ab.

Die Verlangsamung im vierten Quartal ist insbesondere auf eine weniger dynamische Entwicklung der Investitionen zurückzuführen. Insbesondere die Investitionen der Ölförderer sind deutlich zurückgegangen. Auch die Exportentwicklung bremste das Wachstum.

Die Industrie erlebte in den vergangenen Monaten eine Schwächephase. Im Februar sank die Industrieproduktion um 0,5 % gegenüber dem Vormonat. Auch die Aufträge nahmen um 1,7 % gegenüber dem Vormonat ab. Die Frühindikatoren deuten hingegen eine Erholung an. Der nationale Einkaufsmanagerindex des Institute for Supply Management (ISM) für das Verarbeitende Gewerbe ist im März erneut gestiegen. Der konsolidierte Markt Einkaufsmanagerindex für Industrie und Dienstleistungen nahm im März ebenfalls zu. Auch die Beschäftigung setzte im März ihren deutlichen Aufschwung fort. Die Arbeitslosigkeit stieg im März hingegen geringfügig an, liegt aber immer noch auf sehr niedrigem Niveau. Angesichts der Schwächephase in der Industrie senkte der IWF seine Prognose für dieses Jahr um 0,2 Prozentpunkte auf 2,4 %. Im kommenden Jahr soll das Wachstum, nach Einschätzung des IWF, mit 2,5 % nur etwas höher ausfallen.

Industrieproduktion International
(Volumenindex 2010 = 100, saisonbereinigt)



Quellen: Eurostat, Fed, Japanese MITI, eigene Berechnung

Internationale Wirtschaftsentwicklung

Bruttoinlandsprodukt

Veränderung gegen Vorzeitraum (preis- und saisonbereinigt)

	2014 Q4	2015 Q1	2015 Q2	2015 Q3	2015 Q4
Euroraum	0,4	0,6	0,4	0,3	0,3
USA	0,5	0,2	1,0	0,5	0,3
Japan	0,5	1,1	-0,4	0,3	-0,3

Arbeitslosenquote

Abgrenzung nach ILO (saisonbereinigt)

	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.	März
Euroraum	10,5	10,4	10,4	10,3	-
USA	5,0	5,0	4,9	4,9	5,0
Japan	3,3	3,3	3,2	3,3	-

Verbraucherpreise

Veränderung gegen Vorjahreszeitraum (Ursprungswerte)

	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.	März
Euroraum	0,1	0,2	0,3	-0,2	0,0
USA	0,5	0,7	1,4	1,0	0,9
Japan	0,3	0,2	-0,1	0,3	-

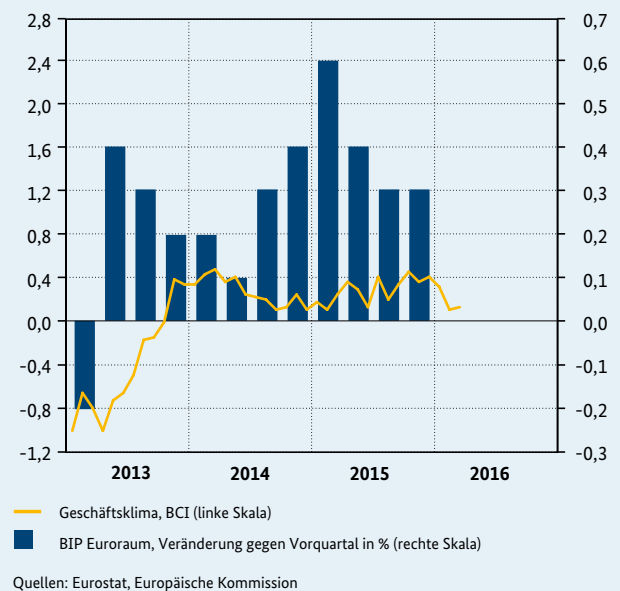
Quellen: Eurostat, OECD, Macrobond

Japan: Perspektiven eingetrübt.

Das BIP in Japan nahm im vierten Quartal um 0,3% gegenüber dem Vorquartal ab. Rückläufige Ausgaben der privaten Konsumenten und eine schlechte Exportentwicklung verursachten den Wachstumseinbruch. Die Industrieproduktion gab im Februar deutlich nach.

Auch der Markit-Einkaufsmanagerindex sank im März unter die Wachstumsschwelle. Im viel beachteten Tankan-Index ist eine breitflächige Stimmungseintrübung der Unternehmen ersichtlich. Der Ausblick für die japanische Wirtschaft hat sich angesichts der geschwächten Exportnachfrage aus dem asiatischen Raum und insbesondere aus China eingetrübt. Doch auch die privaten Konsumausgaben fallen als Wachstumstütze aus. In der aktuellen Prognose vom April geht der IWF daher von einem Wirtschaftswachstum von 0,5% für das Jahr 2016 und -0,1% im Jahr 2017 aus. Die Prognosen für Japan wurden gegenüber der letzten Prognose von Januar zurückgenommen und zeugen von den sich deutlich verschlechternden Aussichten.

Euroraum: BIP und Geschäftsklima (saisonbereinigt)



Euroraum: Fortschreitende Erholung.

Im Euroraum setzt sich die moderate Erholung fort. Die wirtschaftliche Aktivität ist im vierten Quartal 2015 preis- und saisonbereinigt um 0,3% gestiegen, nach einem Anstieg um ebenfalls 0,3% im dritten Quartal. Frankreich, Italien und die Niederlande setzen ihr moderates Wachstum fort. Allein die spanische Wirtschaft expandiert weiter kräftig. Außerhalb des Euroraums setzten das Vereinigte Königreich und vor allem Polen und die anderen osteuropäischen Staaten ihren dynamischen wirtschaftlichen Aufschwung fort.

Die Industrieproduktion im Eurogebiet ist im Februar leicht zurückgegangen. Dennoch deutet sich, aufgrund des starken Anstiegs im Januar, ein recht positives erstes Quartal an. In den Stimmungsindikatoren spiegelt sich die gute Entwicklung der Industrie nicht wider. Der Economic Business Climate Indicator stagnierte im März ebenso wie der Einkaufsmanagerindex von Markit. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote ist im Februar weiter zurückgegangen und liegt bei 10,3%. Die Konjunktur im Euroraum dürfte das Wachstumstempo in etwa halten, was durch die expansive Geldpolitik, den niedrigen Ölpreis und den schwachen Wechselkurs unterstützt wird. Der IWF erwartet für das Jahr 2016 ein Wachstum im Euroraum in Höhe von 1,5%. Für das Jahr 2017 geht er von einer geringen Beschleunigung auf 1,6% aus.

Wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland

1. Gesamtwirtschaft

Die deutsche Wirtschaft startet gut in das neue Jahr.

Die deutsche Wirtschaft hat zu Jahresbeginn etwas mehr Fahrt aufgenommen.¹ Das außenwirtschaftliche Umfeld ist zwar weiterhin gedämpft, die binnenwirtschaftlichen Auftriebskräfte haben aber etwas zugenommen. In den Dienstleistungsbereichen stieg die Beschäftigung kräftig. Die Produktion im Produzierenden Gewerbe wurde deutlich ausgeweitet. Hierbei wirkten sich auch Produktionsverschiebungen und der milde Winter aus. Von der Nachfrageseite sorgen die robuste Entwicklung von Beschäftigung und Einkommen bei stabilem Preisniveau für eine solide Konsumnachfrage der privaten Haushalte. Die Versorgung der Flüchtlinge dürfte zu einem spürbaren Anstieg des Staatskonsums führen und auch den Bauinvestitionen Impulse geben. Die Unternehmen scheinen zudem nach der Jahreswende etwas mehr in ihre Ausrüstungen zu investieren. Auch die Verunsicherung der Wirtschaft zu Jahresbeginn hat sich mittlerweile wieder etwas gelegt. Die konjunkturellen Aussichten werden von den Unternehmen nach wie vor nur verhalten zuversichtlich eingeschätzt. Nach einem guten Start in das Jahr 2016 dürfte

die deutsche Wirtschaft weiter expandieren, allerdings mit einer etwas langsameren Geschwindigkeit.

2. Produzierendes Gewerbe

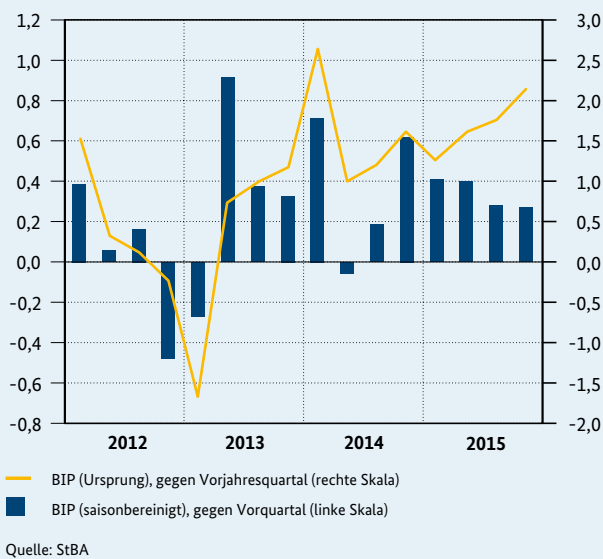
Die Industrieproduktion wurde zu Jahresbeginn kräftig ausgeweitet.

Die Geschäftslage im Baugewerbe verbessert sich weiter.

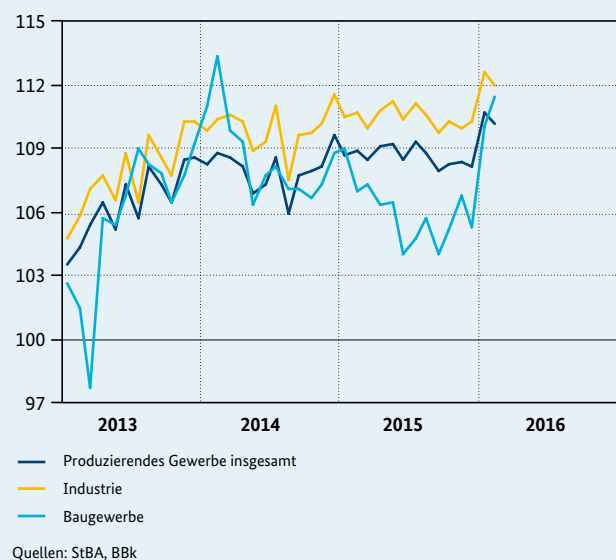
Das Produzierende Gewerbe ist sehr gut in das Jahr 2016 gestartet. Im Februar fiel die Erzeugung zwar etwas geringer aus als im Vormonat (-0,5%), blieb aber in der Tendenz deutlich aufwärtsgerichtet. Im Durchschnitt der Monate Januar und Februar lag das Produktionsvolumen 2,0% über dem Niveau des vierten Quartals 2015. Die positive Entwicklung lässt sich sowohl in der Industrie als auch im Baugewerbe beobachten.

Nach der leichten Abschwächung im zweiten Halbjahr 2015 stieg die industrielle Erzeugung im Januar erstmals wieder über das Spitzenniveau, das vor der Finanzkrise erreicht wurde. Trotz leichten Rückgangs im Februar um 0,5% lag

Bruttoinlandsprodukt
(Veränderungen in %, preisbereinigt)



Produktion im Produzierenden Gewerbe nach Wirtschaftszweigen
(Volumenindex 2010 = 100, saisonbereinigt)



1 In diesem Bericht werden Daten verwendet, die bis zum 15. April 2016 vorlagen.

das Produktionsniveau im Durchschnitt der Monate Januar und Februar um 1,9% über dem Niveau des Jahresschlussquartals 2015. Zwar dürfte die Produktion etwas überzeichnet sein, weil es wegen der Brückentage im Dezember wohl zu umfangreichen Produktionsverlagerungen in das neue Jahr gekommen ist. Jedoch fiel der Rückprall im Februar eher gering aus, sodass die Daten ein solides Wachstum für das erste Quartal insgesamt versprechen. Dies gilt für die Produzenten von Vorleistungs-, Investitions- und Konsumgütern. Den Umsätzen zufolge dürfte für den guten Jahresbeginn vor allem der Inlandsabsatz ausschlaggebend gewesen sein. Die hiesigen Umsätze mit Vorleistungs- und Investitionsgütern sind in der Tendenz deutlich aufwärtsgerichtet und sprechen unter anderem für eine leichte Belebung der Investitionstätigkeit. Die Auslandsumsätze lassen demgegenüber sowohl für den Euroraum als auch den Nicht-Euroraum keine klare Tendenz erkennen.

Die Auftragseingänge in der Industrie weisen allenfalls eine Seitwärtstendenz auf. Bei einer Aufwärtsrevision, unter anderem des Berichtmonats Januar, schwächten sie sich im Februar spürbar um 1,2% ab. Dabei war allerdings auch der Umfang an Großaufträgen im Gegensatz zum Vormonat stark unterdurchschnittlich. Insgesamt bleiben die Bestellungen aus dem Inland zurückhaltender als die aus dem

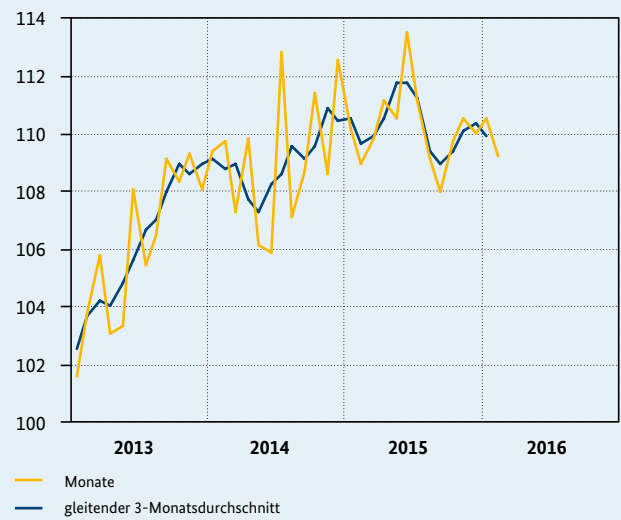
Industrie

Veränderung gegen Vorzeitraum in %
(Volumen, saisonbereinigt)

	Q3	Q4	Dez.	Jan.	Feb.
Produktion					
Insgesamt	-0,3	-0,3	0,3	2,1	-0,5
Vorleistungsgüter	-0,5	0,3	1,0	0,6	0,1
Investitionsgüter	0,0	-0,4	0,0	3,3	-1,0
Konsumgüter	-0,6	-1,2	-0,7	2,2	-1,0
Umsätze					
Insgesamt	-0,4	0,0	2,1	0,9	-0,5
Inland	-0,4	0,3	1,0	2,4	-0,8
Ausland	-0,4	-0,2	3,2	-0,5	-0,3
Auftragseingänge					
Insgesamt	-2,1	0,6	-0,5	0,5	-1,2
Inland	0,3	1,1	-0,9	-1,4	0,9
Ausland	-3,7	0,2	0,0	1,9	-2,7
Vorleistungsgüter	-1,1	2,4	-1,8	-2,5	1,7
Investitionsgüter	-2,5	-0,9	-0,1	1,9	-2,1
Konsumgüter	-3,1	4,0	3,8	3,8	-7,3

Quellen: StBA, BBk

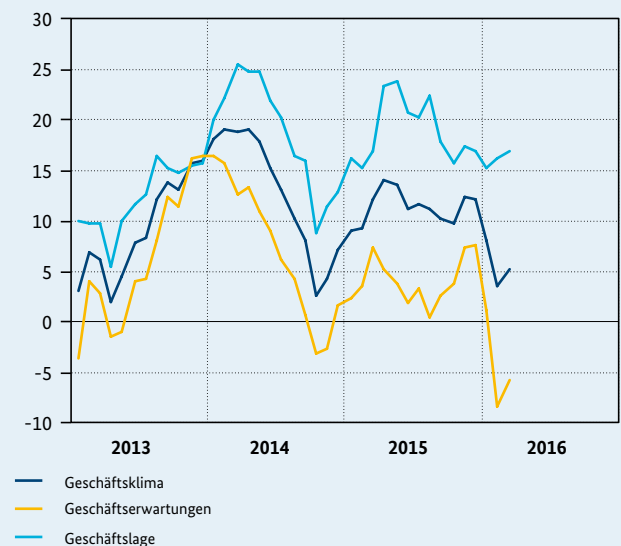
Auftragseingang in der Industrie
(Volumenindex 2010 = 100, saisonbereinigt)



Quellen: StBA, BBk

Ausland. Ohne die schwankenden Großaufträge sind die Auftragseingänge allerdings sechs Monate in Folge jeweils leicht angestiegen. Der Auftragsbestand ist mit einer Jahresrate von 3,0 % wieder etwas höher als im Vormonat. Die Reichweite der Aufträge hat sich im Februar weiter auf fünf Monate erhöht. Da sich auch die Verunsicherung in der Wirtschaft wieder etwas gelegt hat, deutet dies auf eine moderate konjunkturelle Aufwärtstendenz in der Industrie hin.

ifo Geschäftsklima für das Verarbeitende Gewerbe
(saisonbereinigt, Salden)



Quelle: ifo Institut

Das Baugewerbe konnte seinen Ausstoß im Winter kräftig erhöhen. Hierbei dürften die milde Witterung bzw. die unterdurchschnittlichen witterungsbedingten Baubehinderungen durchaus eine Rolle gespielt haben. Eine Zunahme der Produktion war sowohl im Hoch- als auch im Tiefbau zu verzeichnen. Besonders ausgeprägt fiel allerdings gegenüber dem vierten Quartal der Anstieg der Erzeugung im Ausbaugewerbe aus. Es dürften demnach auch noch andere als witterungsbedingte Gründe ausschlaggebend gewesen sein.

So befinden sich die Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe seit Mitte vergangenen Jahres in einem kräftigen Aufwärtstrend, der sich im Jahresschlussquartal noch einmal verstärkt hatte. Es sind vor allem der Wohnungsbau und der öffentliche Bau, die hierfür verantwortlich sind. In den letzten drei Berichtsmonaten haben dann auch die gewerblichen Aufträge nachgelegt. Die Baugenehmigungen für Wohngebäude sind seit über einem Jahr spürbar aufwärtsgerichtet und verzeichneten am aktuellen Rand außerordentlich kräftige Zuwächse. Hierbei dürften allerdings auch Vorzieheffekte ausschlaggebend sein, die auf das Inkrafttreten strengerer Energieeinsparvorschriften zurückzuführen sind.

Baugewerbe

Veränderung gegen Vorzeitraum in %
(Volumen, saisonbereinigt)

Produktion

	Q3	Q4	Dez.	Jan.	Feb.
Insgesamt	-0,8	0,9	-1,3	4,5	1,3
Bauhauptgewerbe	-0,6	3,6	0,3	-0,6	6,4
Ausbaugewerbe	-0,8	-2,2	-3,1	10,7	-4,5

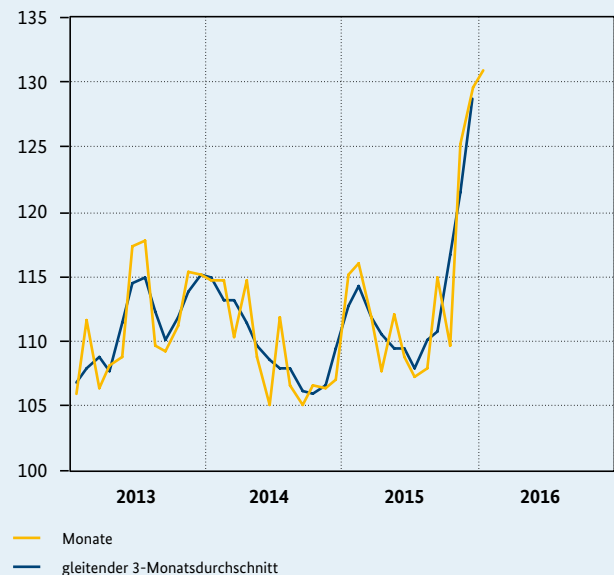
Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe

	Q3	Q4	Nov.	Dez.	Jan.
Insgesamt	0,5	10,5	14,2	3,5	1,0
Hochbau	2,7	6,0	20,0	-5,7	4,1
Wohnungsbau*	9,2	-2,2	9,8	2,5	8,9
Gewerblicher*	-2,1	11,2	35,6	-14,5	-1,0
Öffentlicher*	0,2	15,6	-0,1	6,6	7,0
Tiefbau	-2,1	15,7	7,8	14,7	-1,9
Straßenbau*	2,1	1,2	0,9	15,9	27,1
Gewerblicher*	-3,3	14,5	17,4	-25,3	20,8
Öffentlicher*	-6,3	38,9	2,6	81,2	-42,0
Öffentlicher Bau insg.	-1,2	16,3	1,2	36,6	-7,8

Quellen: StBA, BBk

* Angaben in jeweiligen Preisen

Auftragseingang im Bauhauptgewerbe (Volumenindex 2010 = 100, saisonbereinigt)



Quellen: StBA, BBk

Das Geschäftsklima im Bauhauptgewerbe hat sich etwas eingetrübt. Die Stimmung bleibt aber ausgezeichnet. So liegt der Saldo der positiven und negativen Einschätzungen der Bauunternehmen laut ifo Konjunkturtest im Berichtsmontat März um gut 20 Saldenpunkte höher als im langjährigen Durchschnitt. Günstige Finanzierungsbedingungen durch das niedrige Zinsumfeld, positive Einkommenserwartungen und die gute Situation am Arbeitsmarkt sprechen weiterhin für eine günstige Entwicklung insbesondere des Wohnungsbaus. Zusätzliche Impulse dürfte der gestiegene Wohnraumbedarf durch die Flüchtlinge liefern.

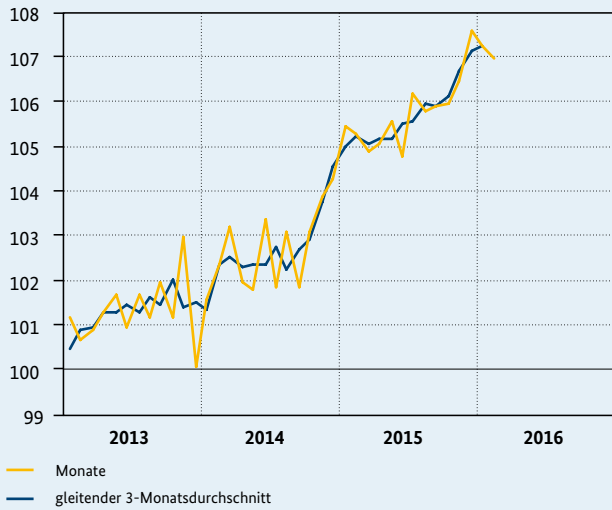
3. Privater Konsum

Die Umsätze im Einzel- und Kfz-Handel sind deutlich aufwärtsgerichtet.

Die Kauflaune der Verbraucher bleibt reg.

Der private Konsum stützt weiter die deutsche Konjunktur. Die gute Beschäftigungs- und Einkommenssituation sowie die äußerst moderate Preisentwicklung liefern hierfür die erforderlichen günstigen Rahmenbedingungen.

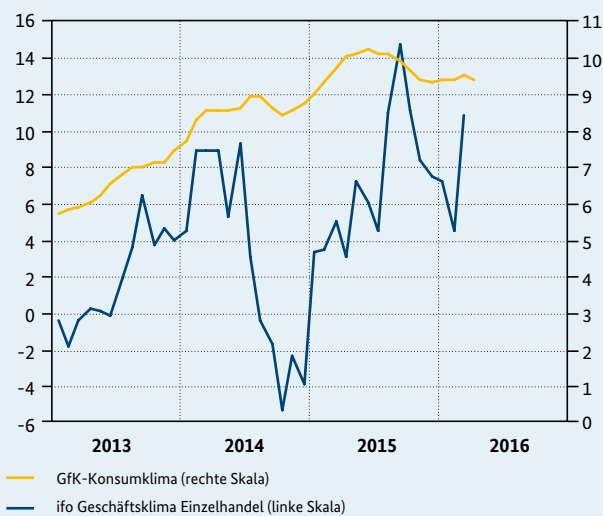
Einzelhandelsumsatz (ohne Handel mit Kfz)
(Volumenindex 2010 = 100, saisonbereinigt)



Quellen: StBA, BBk

Die Umsätze im Einzelhandel (ohne Kfz-Handel) sind im Februar erneut etwas gesunken (-0,3 %), blieben in der Tendenz jedoch deutlich aufwärtsgerichtet. Aktuell sind sie um 1,7 % höher als im Vorjahr. Auch die Umsätze im Kfz-Handel entwickeln sich positiv und sind im Januar saisonbereinigt um 5,1 % gegenüber dem Vormonat gestiegen. Darin sind allerdings auch gewerbliche Käufe eingeschlossen.

Klimaindikatoren für den privaten Konsum
(Salden)



Quellen: ifo Institut, GfK

Jedoch spricht auch die Entwicklung der privaten Kfz-Neuzulassungen für eine hohe Nachfrage nach neuen Personenkraftwagen durch die privaten Haushalte.

Die Stimmung unter den Einzelhändlern ist entsprechend gut. Im März haben sich Lage und Erwartungen deutlich verbessert. Auch die Kauflaune der Verbraucher bewegt sich im historischen Vergleich weiterhin auf sehr hohem Niveau. Die Anschaffungsneigung sowie Einkommens- und Konjunkturerwartungen haben zuletzt aber etwas nachgegeben.

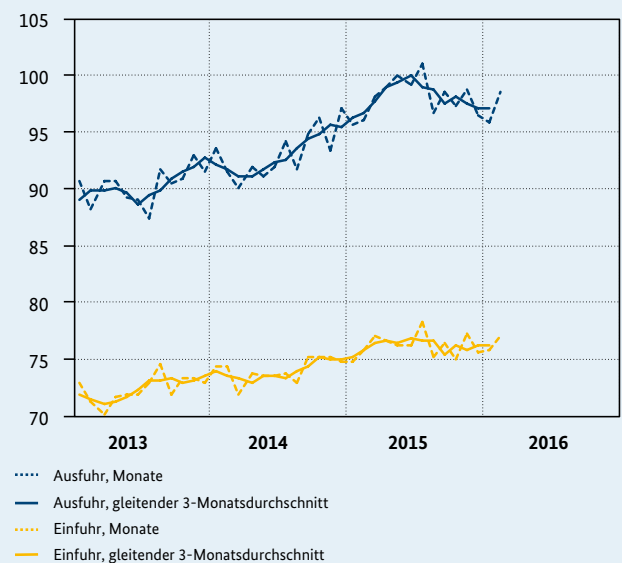
4. Außenwirtschaft

Die Exporte haben im Februar zugelegt.

Die Exportaussichten bleiben jedoch zurückhaltend.

Im Februar 2016 wurden in Deutschland Waren und Dienstleistungen im Wert von 117,4 Mrd. Euro ausgeführt, 6,6% mehr als im entsprechenden Vorjahresmonat. Gegenüber dem Vormonat sind die Ausfuhren insgesamt saisonbereinigt um 4,3% gestiegen und machten die Abschwächung im Januar mehr als wett. Damit bestehen Chancen, dass im gesamten ersten Quartal die Abschwächung der nominalen

Warenhandel
(in Mrd. Euro, kalender- und saisonbereinigt)



Quelle: Zahlungsbilanzstatistik BBk

Ausfuhren überwunden wird.² Die Ausfuhrpreise sind gegenwärtig rückläufig, sodass die Belegung in realer Betrachtung noch etwas stärker ausfallen dürfte. Eine detaillierte Aufgliederung des Außenhandels von Waren nach Ländern lag bis Januar vor. Die Gesamtausfuhren gegenüber dem Vorjahr sind demnach um 1,5% gesunken. Wobei die Exporte in die Eurozone stabil blieben (-0,1%), während diese außerhalb der Eurozone um 2,3% gesunken sind. Insbesondere die Ausfuhren in die Vereinigten Staaten (-3,5%) und China (-5,9%) waren im Januar rückläufig.

Die Einfuhren von Waren und Dienstleistungen in jeweiligen Preisen haben sich im Februar saisonbereinigt um 1,2% erhöht, nach leichtem Rückgang im Januar. Die Einfuhrpreise gingen im Februar weiter zurück. In der Tendenz dürfte sich daher der reale Anstieg der Einfuhren fortsetzen.

In jeweiligen Preisen ergab sich im Februar beim Handel mit Waren und Dienstleistungen ein Überschuss von saisonbereinigt 20,6 Mrd. Euro und für die Leistungsbilanz von 25,9 Mrd. Euro. Für das Jahr 2016 kumulieren sich die Leistungsbilanzüberschüsse in Ursprungszahlen auf 34,2 Mrd. Euro. Der Anstieg gegenüber dem Vorjahr von 3,0 Mrd. Euro ist nicht zuletzt auf die geringere Ölrechnung zurückzuführen.

Außenhandel*

	Q3	Q4	Dez.	Jan.	Feb.
Warenhandel und Dienstleistungen (Zahlungsbilanzstatistik) Veränderung gegen Vorperiode in % (saisonbereinigt)					
Ausfuhr	-0,3	-1,2	-1,8	-1,1	4,3
Einfuhr	0,6	-0,4	-1,4	-0,3	1,2
Außenhandel mit Waren nach Ländern (Außenhandelsstatistik) Veränderung gegen Vorjahr in % (Ursprungswerte)					
Ausfuhr	5,7	5,0	3,3	-1,5	4,1
Eurozone	6,1	6,7	5,5	-0,2	3,3
EU Nicht-Eurozone	8,2	5,9	-1,3	2,6	9,3
Drittländer	4,1	3,1	3,9	-4,9	2,0
Einfuhr	5,2	4,2	3,5	1,6	4,0
Eurozone	5,8	4,3	4,6	2,8	3,7
EU Nicht-Eurozone	7,8	6,0	4,5	3,8	10,8
Drittländer	2,8	2,9	1,5	-1,1	0,4

Quellen: StBA, BbK

* Angaben in jeweiligen Preisen

Die nationalen Indikatoren zur Außenwirtschaft deuten auf eine sehr verhalten positive Exportentwicklung hin. Die Bestellungen aus dem Ausland, insbesondere dem Euro-Raum, haben sich im Februar abgeschwächt. Auch die Auslandsumsätze gingen im Februar weiter leicht zurück. Die ifo Exporterwartungen im Verarbeitenden Gewerbe haben sich hingegen im März etwas erhöht. Der real effektive Wechselkurs des Euro hat gegenüber den wichtigsten deutschen Handelspartnern im März etwas abgewertet.

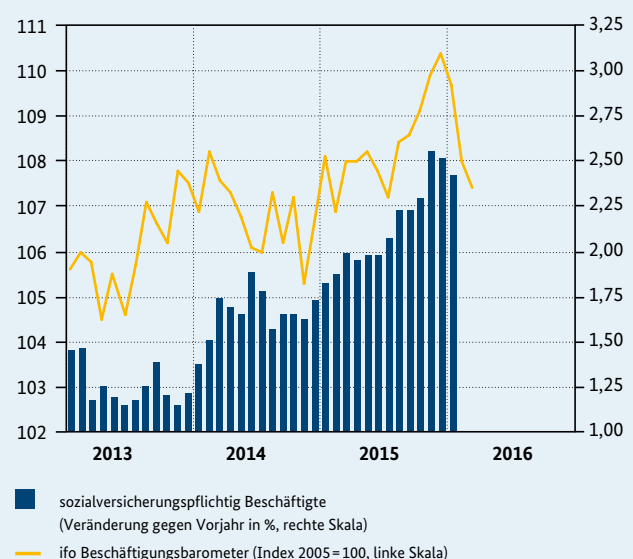
5. Arbeitsmarkt

Die Beschäftigung nimmt weiter kräftig zu.

Die Arbeitslosigkeit blieb saisonbereinigt zuletzt unverändert.

Die positive Entwicklung des Arbeitsmarkts hält an. Die Erwerbstätigkeit stieg im Februar saisonbereinigt erneut kräftig. Es nimmt insbesondere die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zu. Im Rahmen der Frühjahrsbelegung ist im März die registrierte Arbeitslosigkeit zurückgegangen; in der saisonbereinigten Betrachtung blieben Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung praktisch unverändert. Die Nachfrage nach Arbeitskräften blieb hoch. Die

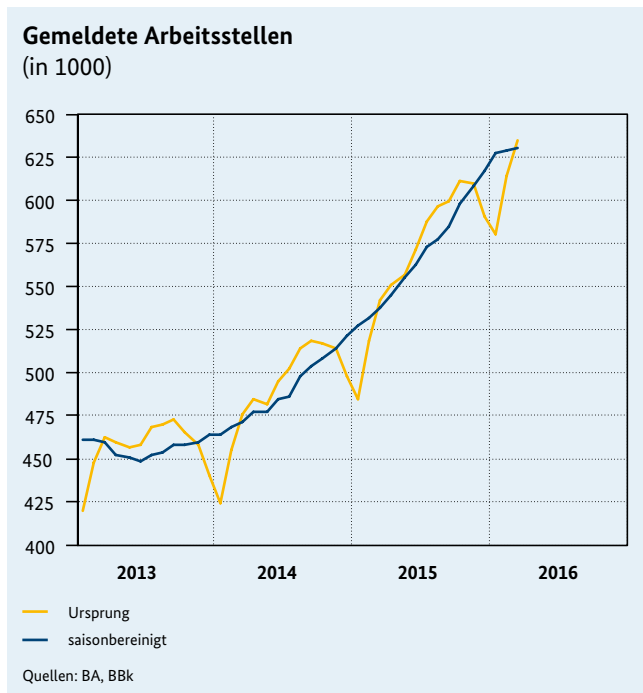
ifo Beschäftigungsbarometer und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte



Quellen: BA, ifo Institut

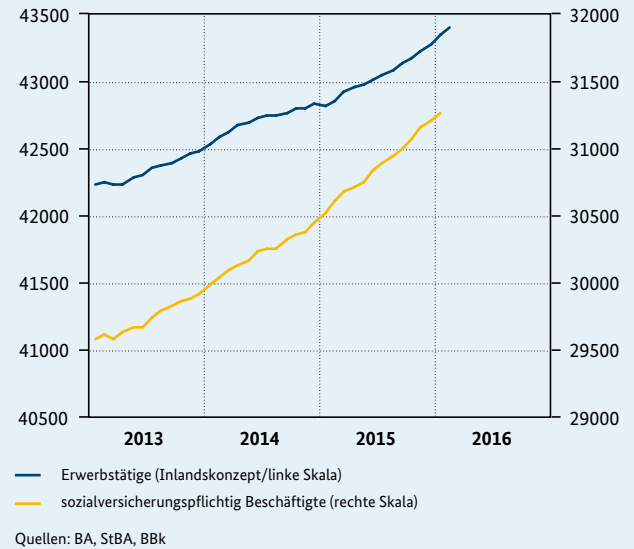
kräftige Zuwanderung durch Flüchtlinge wirkt sich noch moderat auf den Arbeitsmarkt aus, ihr Einfluss auf die Entwicklung der Arbeitslosigkeit wird aber sichtbarer.

Die Frühindikatoren senden gemischte Signale. Das ifo Beschäftigungsbarometer ist im März 2016 zwar das dritte Mal in Folge gefallen, liegt aber weiter erheblich über seinem langfristigen Durchschnitt. Das Arbeitsmarktbarometer des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) fiel im März erstmals seit Mitte 2014 in den negativen Bereich. Dies bedeutet, dass die Agenturen von einem geringfügigen Anstieg der saisonbereinigten Arbeitslosigkeit in den kommenden drei Monaten ausgehen. Der BA-X Stellenindex, in dem alle der BA bekannten Informationen zum Stellenangebot gebündelt werden, liegt knapp unter dem Rekordwert.



Bei der Erwerbstätigkeit setzte sich der positive Trend fort. Im Vormonatsvergleich erhöhte sich die Zahl der Erwerbstätigen im Inland im Februar saisonbereinigt um 52.000 Personen. Insgesamt sind etwas über 43,0 Mio. Personen erwerbstätig. Gegenüber dem Vorjahr nahm die Zahl der Erwerbstätigen noch stärker als in den Vormonaten um 1,3 % zu.

Erwerbstätigkeit und sozialversicherungspflichtig Beschäftigung (in 1000, saisonbereinigt)



Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung erhöhte sich im Januar saisonbereinigt um 55.000 Personen, etwas weniger stark als die Erwerbstätigkeit in diesem Monat. Binnen zwölf Monaten sind 731.000 sozialversicherungspflichtige Stellen neu entstanden.

Arbeitsmarkt

Arbeitslose (SGB III)

	Q4	Q1	Jan.	Feb.	März
in Mio. (Ursprungszahlen)	2,655	2,892	2,920	2,911	2,845
gg. Vorjahr in 1.000	-83	-101	-111	-106	-87
gg. Vorperiode in 1.000*	-23	-37	-17	-9	0
Arbeitslosenquote	6,0	6,6	6,7	6,6	6,5

Erwerbstätige (Inland)

	Q3	Q4	Dez.	Jan.	Feb.
in Mio.	43,2	43,4	43,3	43,0	43,0
gg. Vorjahr in 1.000	335	413	439	517	543
gg. Vorperiode in 1.000*	111	132	51	76	52

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

	Q3	Q4	Nov.	Dez.	Jan.
in Mio.	31,0	31,3	31,4	31,2	31,0
gg. Vorjahr in 1.000	308	299	783	762	731
gg. Vorperiode in 1.000*	171	202	93	59	55

Quellen: BA, StBA, BBk

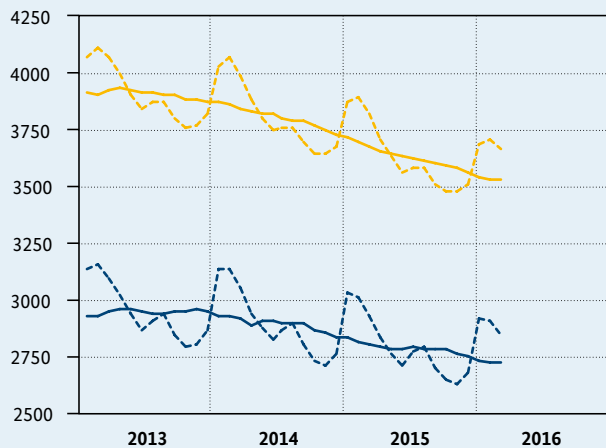
* kalender- und saisonbereinigte Angaben

Nahezu alle Branchen verzeichneten auf Jahresfrist mehr sozialversicherungspflichtige Beschäftigte. Den absolut stärksten Anstieg im Vorjahresvergleich verbuchten im Januar die Bereiche Pflege und Soziales (+121.000 Personen), die sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (+78.000) sowie der Handel (+76.000 Personen).

Die sonstigen Formen der Erwerbstätigkeit, wie die Selbständigen, die ausschließlich geringfügig entlohnt Beschäftigten und die in Arbeitsgelegenheiten Beschäftigten, haben gegenüber dem Vorjahr an Bedeutung verloren.

Die registrierte Arbeitslosigkeit veränderte sich im März saisonbereinigt nicht, nach einem Rückgang im Februar um 9.000 Personen. Nach Ursprungszahlen sank die Arbeitslosigkeit im Zuge der Frühjahrsbelegung um 66.000 auf 2,84 Mio. Personen. Der Vorjahresstand wurde um 87.000 Personen unterschritten.

Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung (in 1000)



Quellen: BA, IAB, BBk

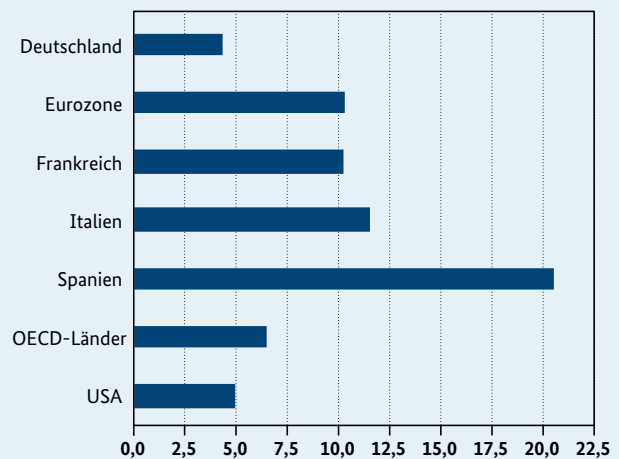
Die nach dem Konzept der ILO berechnete saisonbereinigte Erwerbslosenquote verharrte im Februar bei 4,3%. Im internationalen Vergleich hat Deutschland bereits längere Zeit eine der niedrigsten Erwerbslosenquoten der Industrieländer.

Die Unterbeschäftigung, die auch Personen in entlastenden arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen und in kurzfristiger Arbeitsunfähigkeit umfasst, belief sich im März auf 3,66 Mio.

Personen (Ursprungszahl, ohne Kurzarbeit). Im Vergleich zum Vorjahr ging die Unterbeschäftigung um 152.000 Personen zurück. Gegenüber dem Vormonat war die Veränderung gering.

Internationale Erwerbslosenquoten

(ILO-Konzept, saisonbereinigt, in %, Stand: Februar 2016)



Quelle: Eurostat

6. Preise

Der Rohölpreis erreicht Mitte April ein Jahreshoch.

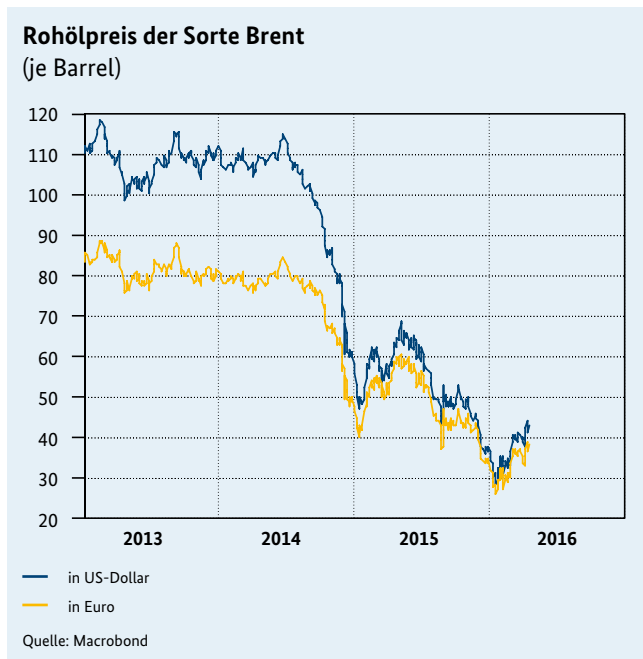
Die Verbraucherpreise ziehen im März saisonbedingt an.

Insgesamt verläuft die Preisentwicklung weiterhin in sehr ruhigen Bahnen.

Das Preisklima in Deutschland zeigt sich aus Sicht der Verbraucher unverändert freundlich. Die Einfuhr- und Erzeugerpreise setzten bis einschließlich Februar vor dem Hintergrund der schwächeren Weltkonjunktur und den niedrigen Rohstoffpreisen ihren Abwärtstrend fort. Die Verbraucherpreise erhöhten sich zwar im März spürbar. Der Anstieg war aber in erster Linie saisonbedingt, da die Osterfeiertage in diesem Jahr in den März und nicht wie im Vorjahr in den April fielen. Im Quartalsvergleich gingen die Preise auf der Konsumentenstufe weiter zurück (-0,4%).

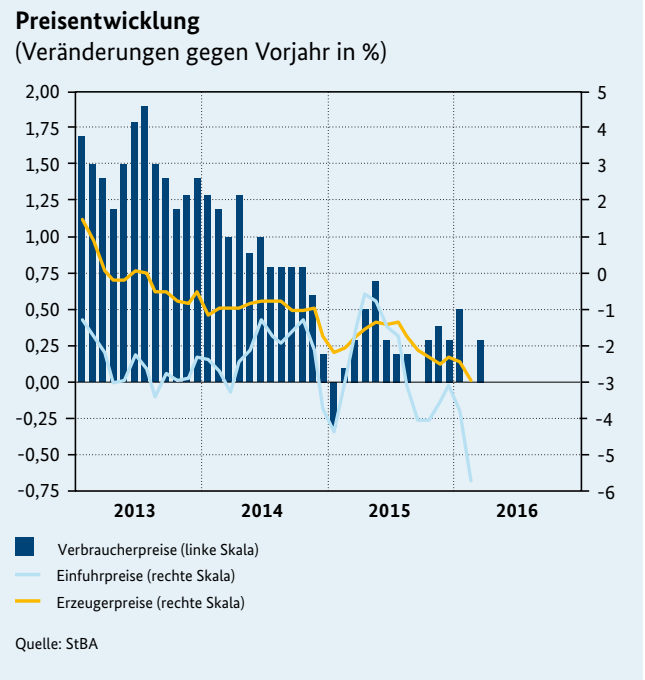
Der Rohölpreis hat sein im Januar erreichtes Zwölf-Jahres-Tief inzwischen überwunden. Der Barrelpreis der Sorte Brent erholte sich von Februar bis Mitte April kräftig

(+30%) und notierte zuletzt bei ca. 43 US-Dollar. Vor einem Jahr lag der Ölpreis allerdings mit knapp 58 US-Dollar noch merklich höher.



Die Einfuhrpreise gingen im Februar bereits den zehnten Monat in Folge zurück, vor allem weil Erdgas und Mineralölzeugnisse deutlich günstiger importiert werden konnten. Insgesamt verringerten sich Preise für Importprodukte gegenüber dem Vormonat um 0,6%. Der Verfall des Erdölpreises wurde dagegen im Februar gestoppt. Im Vorjahresvergleich fielen die Einfuhrpreise insgesamt um 5,7%. Das war der stärkste Rückgang seit Oktober 2009. Insbesondere die Energiepreise gaben deutlich nach (-34,1%). Die Importpreise ohne Energie lagen dementsprechend nur um 1,9% unter dem Vorjahresniveau. Hier spielte vor allem die Verbilligung von Vorleistungsgütern eine Rolle.

Im Auslandsabsatz senkten die deutschen Exporteure ihre Preise im Februar um 0,5% im Vergleich zum Vormonat. Einen spürbar dämpfenden Einfluss hatten neben den Preisrückgängen im Bereich Energie auch Preissenkungen bei ausgeführten Vorleistungsgütern. Binnen Jahresfrist fielen die Ausfuhrpreise mit einer Rate von -1,2% auf den niedrigsten Stand seit November 2009. Die Preisrelation im Außenhandel (Terms of Trade) verbesserte sich aus deutscher Sicht im Februar 2016 mit +4,7% gegenüber dem Vorjahreswert deutlich stärker als im Januar. Maßgeblich für die günstige Entwicklung war in erster Linie der Rohölpreissrückgang im Verlauf des letzten Jahres.



Im Inlandsabsatz gingen die Preise auf der Erzeugerstufe im Februar ebenfalls weiter zurück. Die Produzentenpreise verbilligten sich von Januar auf Februar um 0,5%. Während sich die Preise der Investitionsgüterproduzenten leicht erhöhten, wurden Energieprodukte sowie Konsum- und Vorleistungsgüter im Februar erneut preisgünstiger. Auf Jahressicht sanken die Preise für gewerbliche Produkte um 3,0% bei allerdings leicht gestiegenen Preisen für Investitions- und Konsumgütern.

Verbraucherpreisindex

Veränderungen in %	gg. Vormonat		gg. Vorjahresmonat	
	Feb.	März	Feb.	März
Insgesamt	0,4	0,8	0,0	0,3
Insgesamt ohne Energie und Nahrungsmittel (Kerninflation)	0,4	0,7	0,9	1,3
Nahrungsmittel	0,7	0,4	0,8	1,3
Bekleidung und Schuhe	0,8	5,6	0,4	-0,3
Pauschalreisen	9,0	10,1	-5,7	7,1
Energie	-0,9	1,0	-8,5	-8,9
Heizöl	-0,5	10,1	-33,6	-28,3
Kraftstoffe	-2,2	1,3	-11,0	-13,5
Dienstleistungen	0,6	0,7	0,9	1,6
Insgesamt (saisonbereinigt)	-0,1	0,3	-	-

Quellen: StBA, BBK

Die Verbraucherpreise sind im März um 0,8% gegenüber dem Vormonat angestiegen. Saisonbedingt nahmen die Preise für Pauschalreisen wegen der Osterferien sowie die Preise für Bekleidung und Schuhe im Zuge der Umstellung auf die Frühjahrskollektion zu. Der Rückgang der Energiepreise setzte sich im März nicht fort. Kraftstoffe wurden etwas, Heizöl wurde deutlich teurer. Die Inflationsrate, also der Anstieg der Verbraucherpreise auf Jahresfrist, stieg im März moderat auf 0,3%. Die Kerninflation, ohne die volatilen Energie- und Nahrungsmittelpreise, lag mit einer Jahresrate von +1,3% wieder deutlich über der Ein-Prozent-Marke, die sie im Februar noch unterschritten hatte.

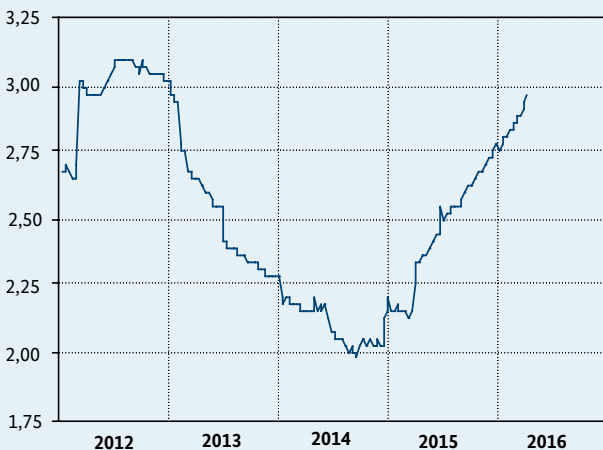
7. Monetäre Entwicklung

Die Erholung an den Aktienmärkten setzt sich fort.

Die Dynamik der Kreditvergabe im Euroraum erholt sich allmählich.

Die Europäische Zentralbank (EZB) setzt ihre expansive Geldpolitik fort und hat zuletzt noch weitere geldpolitische Impulse gesetzt. Auf seiner letzten Sitzung im März entschied der EZB-Rat, den Refinanzierungssatz weiter auf 0,0% zu senken. Die Einlagenfazilität wurde um zehn Basispunkte auf -0,4% abgesenkt. Zudem beschloss der EZB-Rat, die geldpolitischen Sondermaßnahmen im Rahmen des Erweiterten Programms zum Ankauf von Vermögenswer-

EZB Bilanzsumme
(in Bio. Euro)



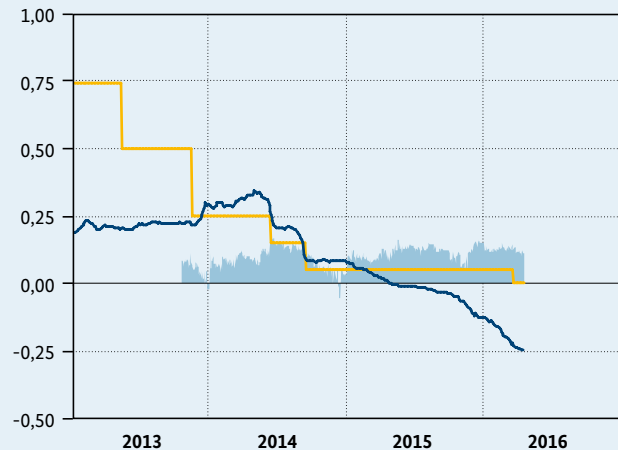
Quellen: EZB, Macrobond

ten (EAPP) auszuweiten. Das monatliche Volumen des Ankaufprogramms wurde von 60 Mrd. Euro auf 80 Mrd. Euro erhöht. Ihre Bilanz hat die EZB durch die Ankaufprogramme seit Dezember 2014 von 2,03 auf 2,95 Billionen Euro ausgeweitet.

Angesichts positiver Arbeitsmarktdaten und zur Gewährleistung der Preisstabilität hat die amerikanische Notenbank den Leitzins mit Entscheidung vom 16. Dezember um einen viertel Prozentpunkt auf 0,25 bis 0,50% angehoben. Dies war die erste Zinsanhebung seit dem Jahr 2006. Außerdem wurden weitere, allerdings nur sehr vorsichtige Zins-schritte in Aussicht gestellt. In den ersten beiden Sitzungen dieses Jahres hielt sie den Leitzins weiter konstant. Angesichts der zuletzt eingetrübten konjunkturellen Frühindikatoren werden von den Finanzmärkten in diesem Jahr nur sehr geringe weitere Zinsanhebungen durch die FED erwartet.

Geldmarktsätze in der Eurozone

(in %)

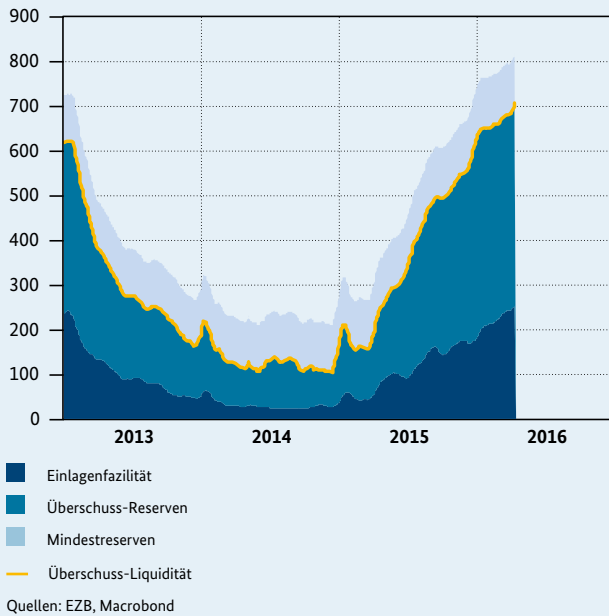


— EURIBOR, 3 Monate
— EZB Hauptrefinanzierungssatz
■ Risikoprämie, Differenz aus 3-Monats-EURIBOR und 3-Monats-STOXX GC Pooling

Quelle: Macrobond

Die Entscheidung der EZB, den Zinssatz für die Einlagenfazilität weiter zu senken, zeigte sich auch am Interbankenzins. Der besicherte Interbankenzins bewegt sich unter -0,37%. Der unbesicherte Interbankenzins ist etwas weniger negativ und liegt bei -0,25%. Der Rückgang des Interbankenzinses steht im Zusammenhang mit einem Anstieg der tagesdurchschnittlichen Überschussliquidität. Diese nahm im Zuge des Ankaufprogramms der EZB weiter zu und lag im März bei 683 Mrd. Euro.

Liquidität im Eurobankensystem
(in Mrd. Euro, Monatsdurchschnitte)

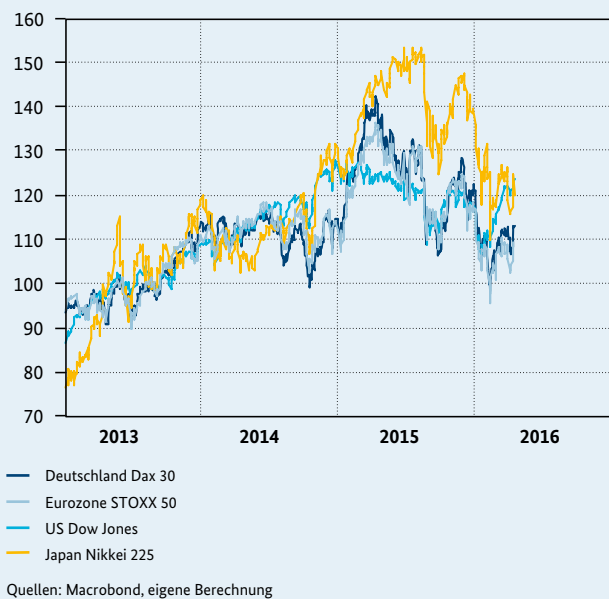


verluste. Gegenüber dem japanischen Yen wertete der Euro im Berichtsmonat³ um 2,7% ab. Der reale effektive Wechselkurs der deutschen Wirtschaft gegenüber 56 Handelspartnern hat im März 0,8% gegenüber dem Vormonat abgewertet.

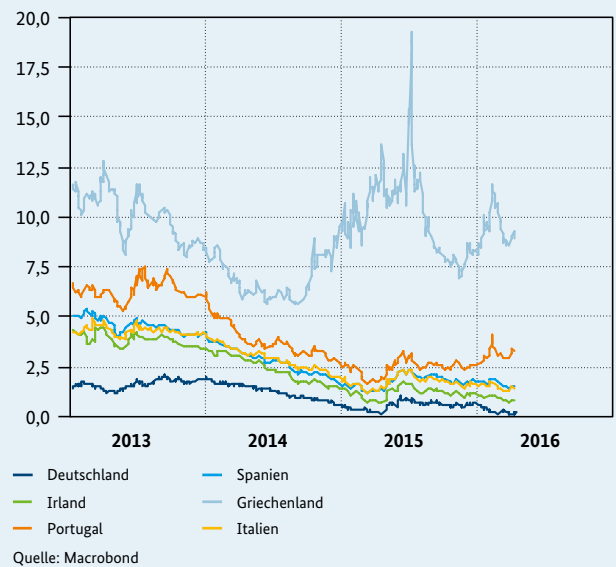
Die Unsicherheit an den Aktienmärkten hat sich nach den Turbulenzen zu Jahresbeginn etwas verringert. Die Volatilitätsindizes sind bereits im März deutlich gesunken und blieben zuletzt weitgehend stabil. Gleichzeitig haben sich die internationalen Aktienmärkte wieder deutlich erholt. Die Zinsen für zehnjährige Bundesanleihen in Deutschland gingen zuletzt auf niedrigem Niveau nochmal zurück und liegen bei 0,13%. In anderen Staaten aus dem Euroraum sind die Zinsen gegenüber dem Vormonat leicht gesunken, lediglich Portugal und Griechenland mussten etwas höhere Zinsen für die Aufnahme von Staatsschulden am Markt aufbringen. Die Rendite zehnjähriger Anleihen beträgt für portugiesische Anleihen 3,2%, für griechische 9,0%, für spanische 1,5% und für italienische 1,4%. Auch die Zinsen für Unternehmensanleihen sind nochmals gesunken.

Der Euro hat in diesem Monat gegenüber dem US-Dollar um 0,2% im Vergleich zum Vormonat abgewertet. Auch gegenüber dem chinesischen Yuan verzeichnete der Euro mit einem Minus von 0,3% im Vormonatsvergleich Kurs-

Aktienindizes
(Preisindizes in Landeswährung, 2013 = 100)

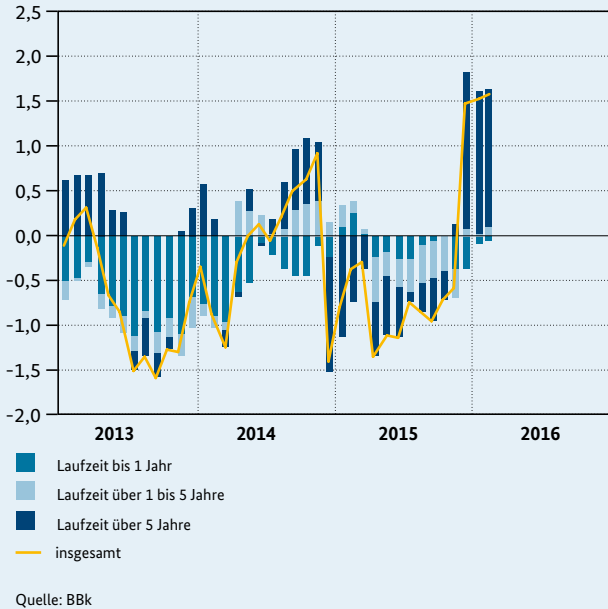


Renditen zehnjähriger Staatsanleihen
(Tageswerte in %)



Nach den rückläufigen Entwicklungen des letzten Jahres stiegen die Buchkredite an nicht-finanzielle Kapitalgesellschaften in Deutschland im Februar mit 1,6% den dritten Monat in Folge gegenüber dem Vorjahr an. Darunter haben

Buchkredite an nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften in Deutschland (Veränderungen gegen Vorjahr in %, Beiträge in Prozentpunkten, Ursprungszahlen)



sich langfristige Kredite mit einer Laufzeit von mehr als fünf Jahren binnen Jahresfrist am deutlichsten erhöht. Bei der Kreditvergabe an private Haushalte setzt sich der Aufwärtstrend fort, diese stieg im Februar um 2,8% gegenüber dem Vorjahr. Das niedrige Zinsniveau wirkt sich insbesondere förderlich bei der Vergabe von Wohnungsbaukrediten aus (+3,5%).

Auch im Euroraum lag das Kreditvolumen für nicht-finanzielle Kapitalgesellschaften im Februar um 0,9% höher als im Vorjahr. Die jährliche Wachstumsrate der Buchkredite an private Haushalte lag bei 1,6%. Die im aktuellen Bank Lending Survey der EZB befragten Banken gehen von einer weiter steigenden Nachfrage nach Unternehmenskrediten aus.

Der Zinsabstand für Unternehmenskredite innerhalb des Euroraums ist in der Tendenz rückläufig. Nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften in Portugal, Spanien, Italien und Griechenland haben aktuell im Mittel 1,4 Prozentpunkte höhere Kreditzinsen als deutsche Unternehmen. Anfang 2013 lag dieser Abstand noch bei 2,5 Prozentpunkten.

Seit April 2014 steigt die Geldmenge M3 des Euroraums im Dreimonatsdurchschnitt an. Die Jahresrate der Geldmenge M3 lag im Februar bei 5,0%. Der Anstieg geht vorrangig auf eine Ausweitung der liquiden Komponenten im Geldmengenaggregat M1 zurück, die auf Jahresfrist Stand Februar angesichts des EAPP der EZB um 10,3% gestiegen ist. Die monetäre Dynamik blieb aber niedriger als zu Vorkrisenzeiten. Zwischen 2000 und 2007 hatte das durchschnittliche Jahreswachstum der Geldmenge M3 über 7% betragen.

III.

Übersichten und Grafiken

1. Gesamtwirtschaft

1.1 Bruttoinlandsprodukt und Verwendung¹

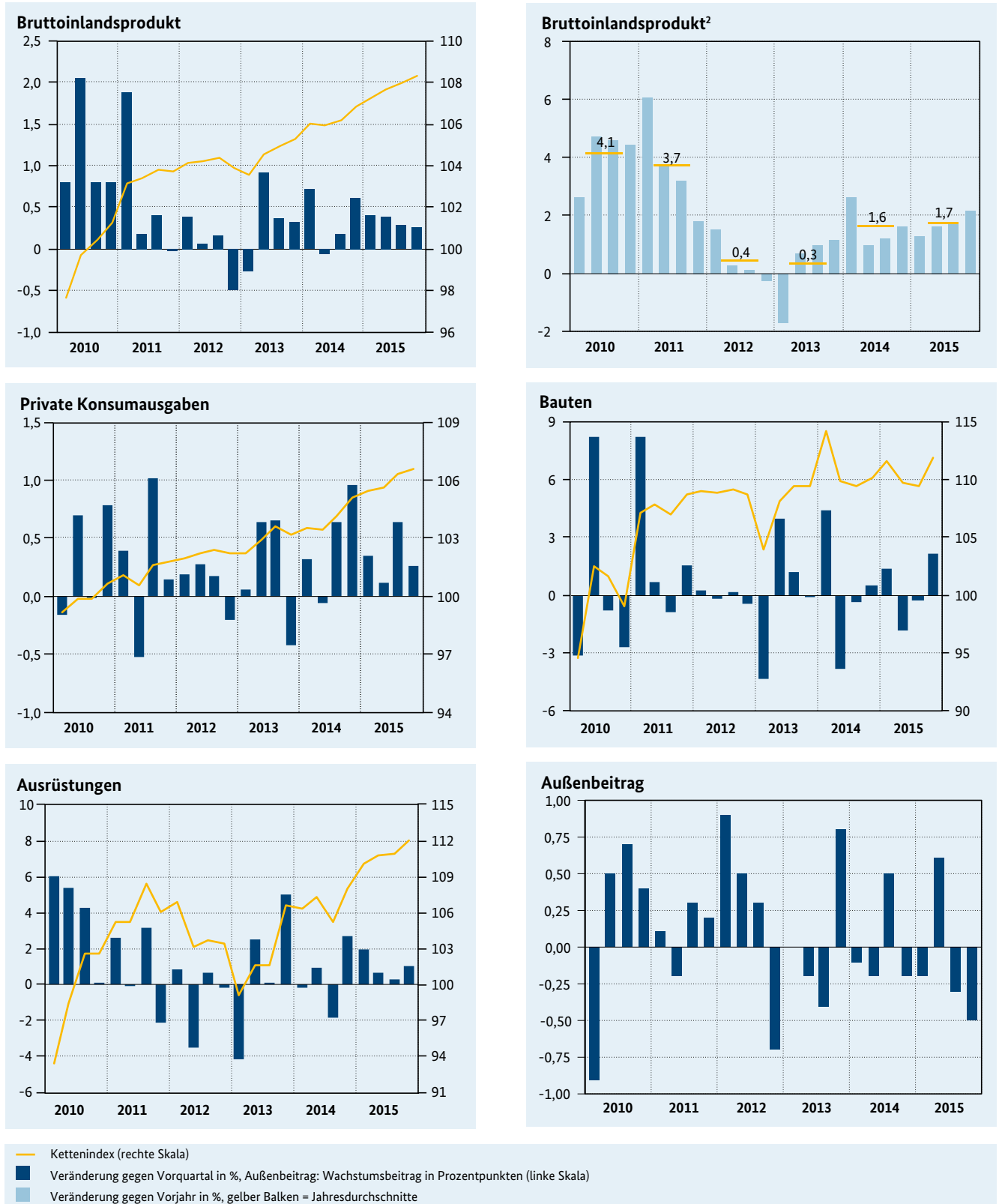
	Veränderungen gegen Vorzeitraum in % ²										
	2013			2014				2015			
	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.
Bruttoinlandsprodukt und Komponenten											
Bruttoinlandsprodukt (BIP)	+ 0,9	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,7	- 0,1	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,3
Inländische Verwendung	+ 1,2	+ 0,9	- 0,5	+ 0,8	+ 0,1	- 0,4	+ 0,9	+ 0,6	- 0,2	+ 0,6	+ 0,8
Private Konsumausgaben ³	+ 0,6	+ 0,7	- 0,4	+ 0,3	- 0,1	+ 0,6	+ 1,0	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,6	+ 0,3
Konsumausgaben des Staates	- 0,2	+ 0,8	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,5	+ 1,0
Bruttoanlageinvestitionen	+ 2,6	+ 0,6	+ 1,7	+ 2,4	- 1,5	- 0,7	+ 1,3	+ 1,5	- 0,6	+ 0,1	+ 1,5
Ausrüstungen	+ 2,5	0,0	+ 5,0	- 0,2	+ 0,9	- 1,9	+ 2,6	+ 1,9	+ 0,6	+ 0,2	+ 1,0
Bauten	+ 4,1	+ 1,2	- 0,1	+ 4,4	- 3,8	- 0,4	+ 0,6	+ 1,4	- 1,8	- 0,2	+ 2,2
Sonstige Anlagen	- 0,8	+ 0,1	+ 0,6	+ 1,9	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,7
Exporte	+ 0,9	+ 0,6	+ 2,0	+ 0,4	+ 0,4	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,8	+ 0,3	- 0,6
Importe	+ 1,5	+ 1,7	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,4	+ 2,1	+ 2,2	+ 0,6	+ 1,1	+ 0,5
Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten⁴											
Inländische Verwendung	+ 1,1	+ 0,8	- 0,5	+ 0,8	+ 0,1	- 0,4	+ 0,8	+ 0,6	- 0,2	+ 0,6	+ 0,8
Private Konsumausgaben ³	+ 0,4	+ 0,4	- 0,2	+ 0,2	0,0	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,1
Konsumausgaben des Staates	0,0	+ 0,1	0,0	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,2
Bruttoanlageinvestitionen	+ 0,5	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,5	- 0,3	- 0,1	+ 0,3	+ 0,3	- 0,1	0,0	+ 0,3
Ausrüstungen	+ 0,2	0,0	+ 0,3	0,0	+ 0,1	- 0,1	+ 0,2	+ 0,1	0,0	0,0	+ 0,1
Bauten	+ 0,4	+ 0,1	0,0	+ 0,4	- 0,4	0,0	+ 0,1	+ 0,1	- 0,2	0,0	+ 0,2
Sonstige Anlagen	0,0	0,0	0,0	+ 0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Vorratsveränderung ⁵	+ 0,3	+ 0,2	- 0,6	0,0	+ 0,4	- 0,7	- 0,1	0,0	- 0,3	+ 0,1	+ 0,1
Außenbeitrag	- 0,2	- 0,4	+ 0,8	- 0,1	- 0,2	+ 0,5	- 0,2	- 0,2	+ 0,6	- 0,3	- 0,5

	Veränderungen gegen Vorjahreszeitraum in % ⁶											
							2014	2015				
	2010	2011	2012	2013	2014	2015	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	
Bruttoinlandsprodukt und Komponenten												
Bruttoinlandsprodukt (BIP)	+ 4,1	+ 3,7	+ 0,4	+ 0,3	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,7	+ 2,1	
Inländische Verwendung	+ 3,0	+ 2,9	- 1,0	+ 0,8	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,4	+ 0,8	+ 1,9	+ 2,3	
Private Konsumausgaben ³	+ 0,4	+ 1,3	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,9	+ 1,9	+ 1,6	+ 2,3	+ 1,8	+ 2,1	+ 1,6	
Konsumausgaben des Staates	+ 1,3	+ 0,9	+ 1,3	+ 0,8	+ 1,7	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,7	
Bruttoanlageinvestitionen	+ 5,4	+ 7,2	- 0,4	- 1,3	+ 3,5	+ 2,2	+ 1,9	+ 0,7	+ 1,5	+ 2,2	+ 4,2	
Ausrüstungen	+10,9	+ 6,8	- 2,6	- 2,3	+ 4,5	+ 4,8	+ 2,3	+ 3,9	+ 3,4	+ 5,4	+ 6,3	
Bauten	+ 3,2	+ 8,1	+ 0,5	- 1,1	+ 2,9	+ 0,3	+ 1,1	- 2,2	- 0,1	+ 0,2	+ 3,3	
Sonstige Anlagen	+ 1,1	+ 5,3	+ 1,3	- 0,3	+ 3,1	+ 2,7	+ 3,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,7	
Exporte	+14,5	+ 8,3	+ 2,8	+ 1,6	+ 4,0	+ 5,4	+ 4,4	+ 4,8	+ 6,5	+ 5,2	+ 5,0	
Importe	+12,9	+ 7,0	- 0,3	+ 3,1	+ 3,7	+ 5,8	+ 4,6	+ 5,8	+ 5,4	+ 6,2	+ 5,8	

Quelle: Statistisches Bundesamt.

- 1 Preisbereinigt, BIP Kettenindex 2010=100;
- 2 Kalender- und saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA;
- 3 Einschließlich private Organisationen ohne Erwerbszweck;
- 4 Rechnerischer Wachstumsbeitrag zum Bruttoinlandsprodukt;
- 5 Einschließlich Nettozugang an Wertsachen;
- 6 Ursprungszahlen von Kalenderunregelmäßigkeiten nicht bereinigt.

1.2 Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts und wichtiger Verwendungskomponenten¹



Quelle: Statistisches Bundesamt.

1 Preisbereinigt, BIP Kettenindex 2010=100;

2 Ursprungszahlen von Kalenderunregelmäßigkeiten nicht bereinigt.

1.3 Bruttowertschöpfung, gesamtwirtschaftliche Kennzahlen und Prognosespektrum

	Veränderungen gegen Vorzeitraum in % ¹										
	2013			2014			2015				
	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.
Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen²											
Bruttowertschöpfung	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,7	- 0,3	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,2	0,0
Produzierendes Gewerbe (ohne Baugewerbe)	+ 0,9	+ 0,3	+ 1,1	+ 0,6	- 0,5	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,4	- 1,5
Baugewerbe	+ 2,6	+ 1,5	+ 0,8	+ 3,3	- 2,8	- 0,9	- 0,3	+ 2,0	- 1,5	- 0,6	+ 2,3
Handel, Verkehr und Gastgewerbe	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,1	+ 1,1	- 0,5	0,0	+ 0,8	+ 0,9	- 0,2	0,0	0,0
Finanz- und Versicherungsdienstleister	- 1,5	+ 2,2	- 0,4	+ 0,3	+ 0,1	0,0	- 0,2	+ 0,1	- 1,1	- 0,9	+ 1,2
Unternehmensdienstleister	+ 1,2	+ 0,1	+ 0,5	+ 1,0	+ 0,3	+ 0,8	+ 0,1	+ 0,6	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,9
Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	+ 0,6	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,2	- 0,2	+ 0,3	+ 0,8	+ 0,5	0,0	- 0,2	+ 0,1

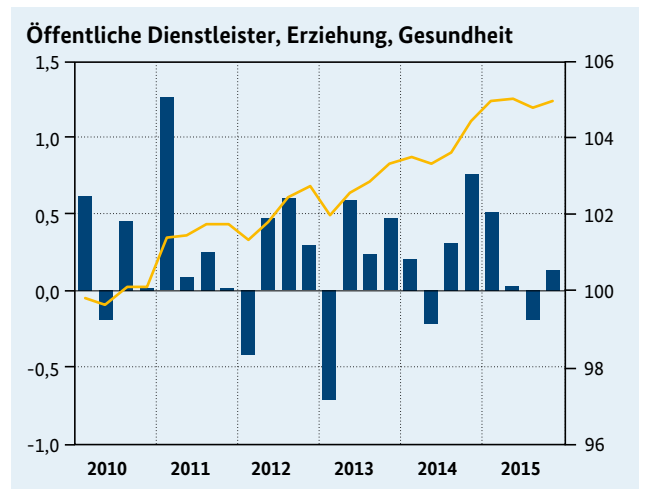
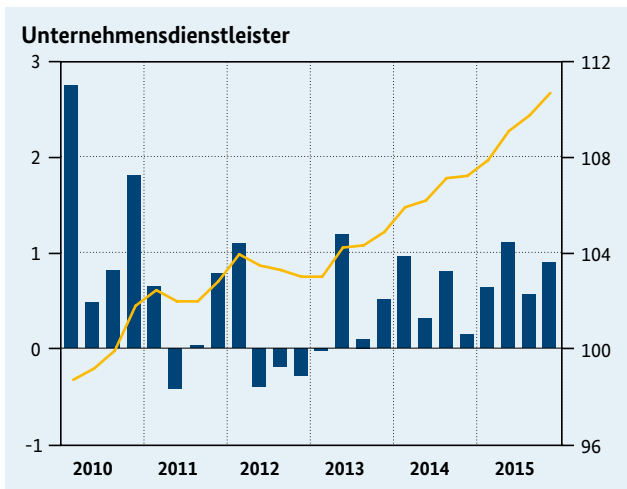
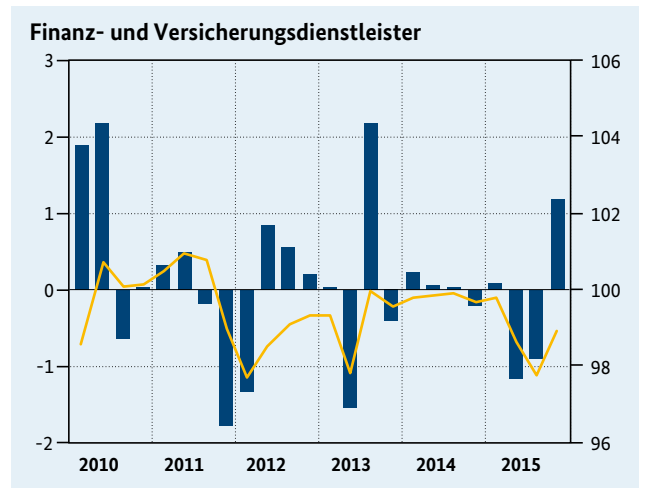
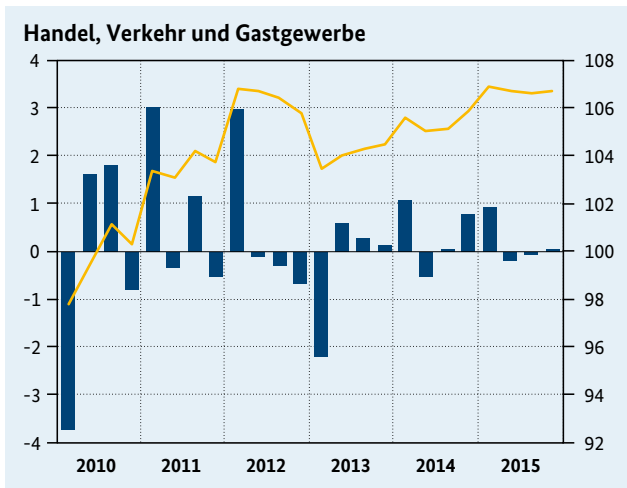
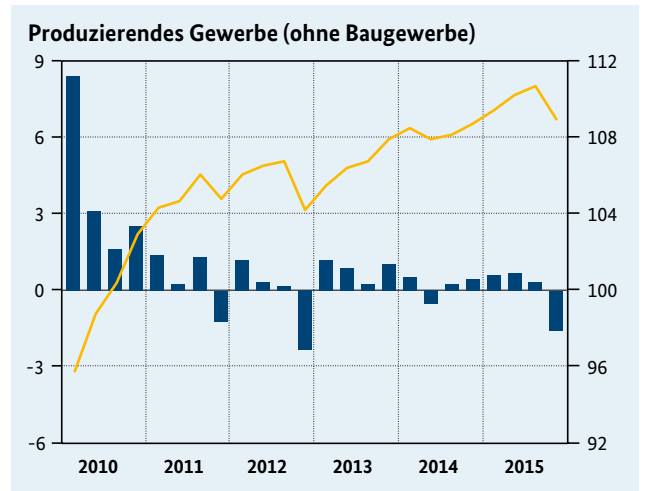
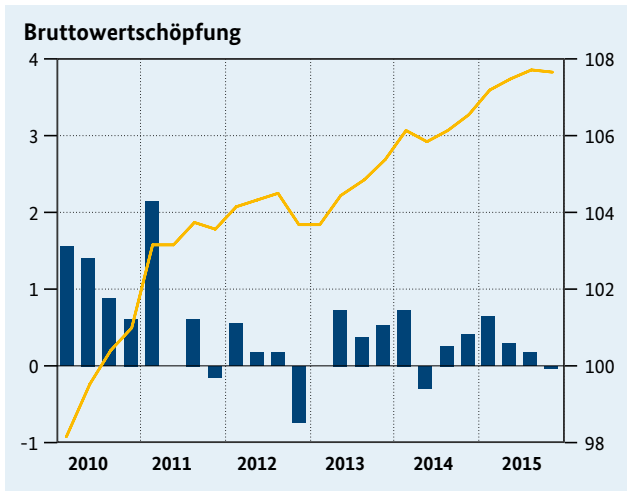
	Veränderungen gegen Vorjahreszeitraum in % ³										
	2014						2015				
	2010	2011	2012	2013	2014	2015	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.
Preisentwicklung											
Preisindex	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,5	+ 2,1	+ 1,7	+ 2,1	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,2
Inländische Verwendung	+ 1,6	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,1
Private Konsumausgaben	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,7
Kennzahlen											
Erwerbstätige ³	+ 0,3	+ 1,4	+ 1,2	+ 0,6	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,8	+ 1,0
Arbeitsvolumen ⁴	+ 1,6	+ 1,6	- 0,1	- 0,4	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,4	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,9	+ 2,0
Arbeitsproduktivität ⁵	+ 3,8	+ 2,3	- 0,8	- 0,3	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,2
Lohnkosten je Arbeitnehmer ⁶	+ 2,5	+ 3,0	+ 2,6	+ 1,8	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,8
Lohnstückkosten ⁷	- 1,1	+ 0,7	+ 3,3	+ 2,2	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,6
verfügbares Einkommen ⁸	+ 2,4	+ 3,0	+ 2,1	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,8	+ 3,1	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,5
Terms of Trade	- 2,3	- 2,7	- 0,4	+ 1,4	+ 1,5	+ 2,7	+ 1,7	+ 3,1	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,8

Prognose Bruttoinlandsprodukt ⁹		Veränderung in % gegen Vorjahr		
Institution		Stand	2016	2017
Bundesregierung	Frühjahrsprojektion	04/2016	+ 1,7	+ 1,5
Institute	Gemeinschaftsdiagnose (Institute)	04/2016	+ 1,6	+ 1,5
IWF	Internationaler Währungsfonds	04/2016	(+ 1,5) ^a	(+ 1,6) ^a
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development	04/2016	+ 1,4	+ 1,5
DIW	Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung	03/2016	+ 1,6	+ 1,5
HWWI	Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut	03/2016	+ 1,3	+ 1,3
IfW	Institut für Weltwirtschaft	03/2016	+ 2,0	+ 2,2
IWH/KE	Institut für Wirtschaftsforschung Halle/Kiel Economics	03/2016	+ 1,5	+ 1,4
RWI	Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung	03/2016	+ 1,4	+ 1,6
EU	Europäische Kommission	02/2016	+ 1,8	+ 1,8
ifo	ifo Institut für Wirtschaftsforschung	12/2015	+ 1,9	+ 1,7

Quellen: Statistisches Bundesamt, Institute, internationale Organisationen.

- 1 Preisbereinigt, Kettenindex 2010 = 100, kalender- und saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA; 2 Ohne Nettogütersteuern;
 3 Inlandskonzept; 4 Geleistete Arbeitsstunden der Erwerbstätigen (IAB der Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg); 5 BIP je Erwerbstätigen;
 6 Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer im Inland; 7 Lohnkosten (Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer) in Relation zur Arbeitsproduktivität (BIP bzw. Bruttowertschöpfung preisbereinigt je Erwerbstätigen); 8 Der privaten Haushalte; 9 Ursprungszahlen;
 a Kalenderbereinigte Werte.

1.4 Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen¹

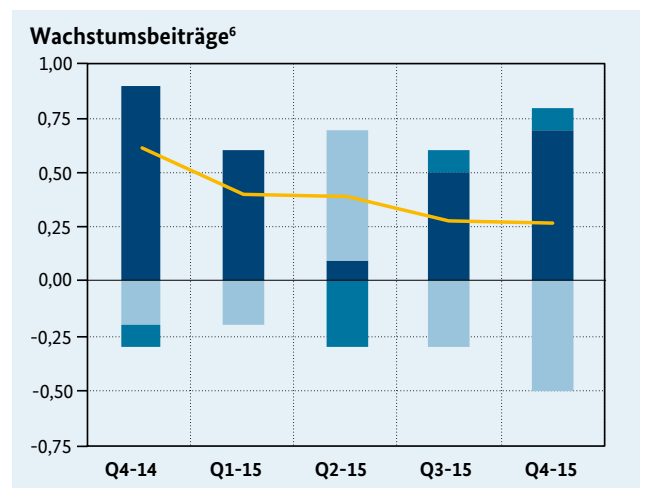
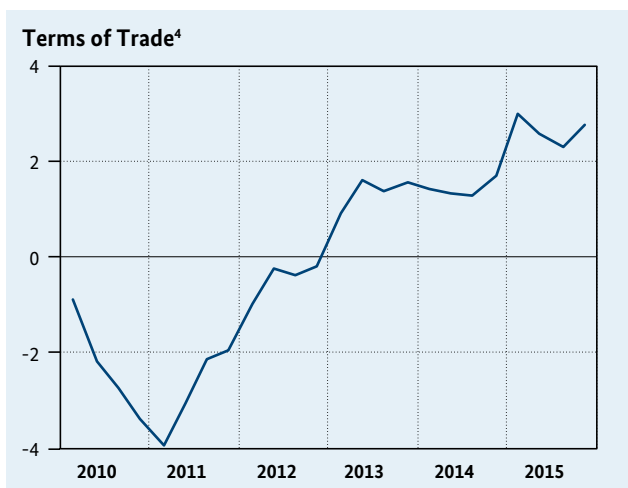
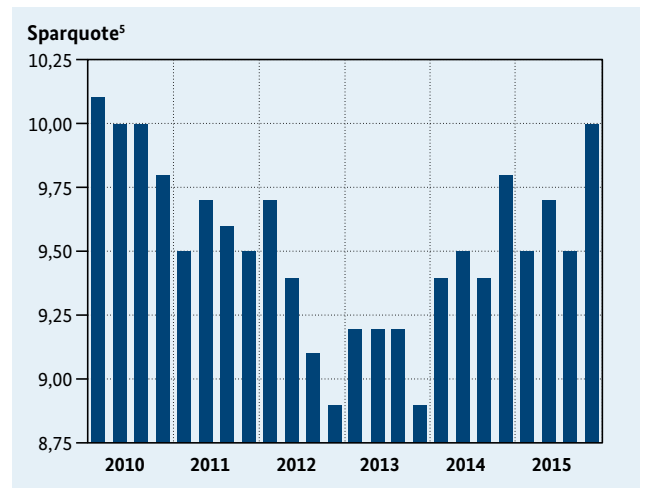
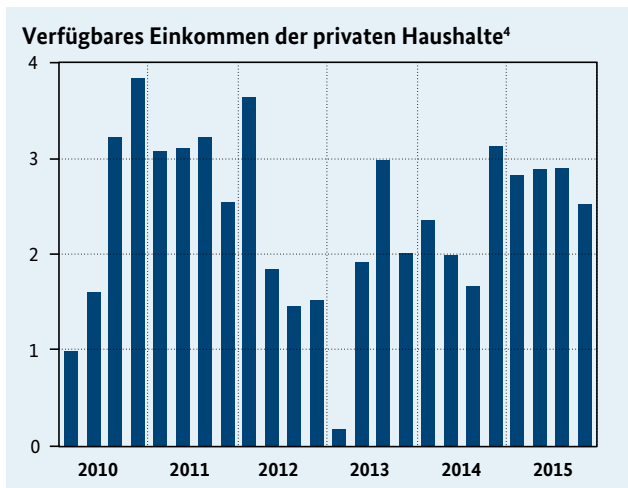
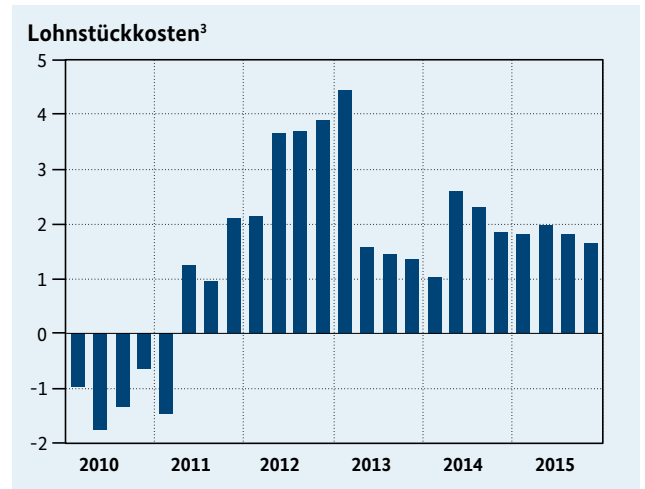
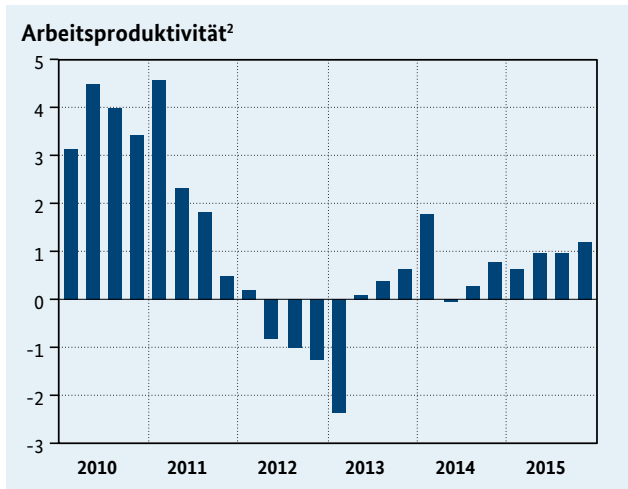


— Kettenindex (rechte Skala)
■ Veränderung gegen Vorquartal in % (linke Skala)

Quelle: Statistisches Bundesamt.

¹ Preisbereinigt, Kettenindex 2010 = 100, kalender- und saisonbereinigte Werte, Verfahren Census X-12-ARIMA.

1.5 Entwicklung wichtiger gesamtwirtschaftlicher Kennzahlen¹



■ Veränderung gegen Vorjahr in %

■ Außenbeitrag ■ Vorratsveränderungen
 ■ Inländische Verwendung (ohne Vorratsveränderungen)
 — reales BIP gegen Vorquartal in %

Quelle: Statistisches Bundesamt.

1 Preisbereinigt, Kettenindex 2010 = 100; 2 Reales BIP je Erwerbstätigen, Ursprungszahlen;

3 Lohnkosten zur Arbeitsproduktivität, Ursprungszahlen; 4 Ursprungszahlen; 5 Saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA;

6 Wachstumsbeiträge, Verfahren Census X-12-ARIMA.

1.6 Internationaler Vergleich

					2013		2014			2015				2016		
	2012	2013	2014	2015	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.
Bruttoinlandsprodukt¹	Veränderungen gg. Vorperiode in %															
Deutschland	+ 0,4	+ 0,3	+ 1,6	+ 1,7	+ 0,9	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,7	- 0,1	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,3	-
Eurozone (EZ 19) ²	- 0,9	- 0,3	+ 0,9	+ 1,6	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,3	-
Europäische Union (EU 28) ³	- 0,5	+ 0,2	+ 1,4	+ 1,9	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,4	-
Japan	+ 1,7	+ 1,4	0,0	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,5	- 0,1	+ 1,3	- 2,0	- 0,6	+ 0,5	+ 1,1	- 0,4	+ 0,3	- 0,3	-
USA	+ 2,2	+ 1,5	+ 2,4	+ 2,4	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,9	- 0,2	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,5	+ 0,2	+ 1,0	+ 0,5	+ 0,3	-
China	+ 8,0	+ 7,6	+ 7,2	+ 6,8	+ 1,7	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,1

	in % des BIP⁴															
	2012	2013	2014	2015	2013	2014	2015	2013	2014	2015	2013	2014	2015	2013	2014	2015
Leistungsbilanzsaldo	in % des BIP⁴															
Deutschland	+ 7,1	+ 6,8	+ 7,4	+ 8,6	+ 6,7	+ 6,3	+ 7,7	+ 7,1	+ 6,9	+ 7,9	+ 7,7	+ 8,3	+ 8,5	+ 9,1	+ 8,5	-
Eurozone (EZ 19) ²	+ 1,3	+ 2,2	+ 2,5	+ 3,2	+ 2,4	+ 1,9	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,8	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,2	-
Europäische Union (EU 28) ³	+ 0,6	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,6	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,1	+ 1,0	-
Japan	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,8	+ 3,3	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,1	- 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,0	-
USA	- 2,8	- 2,2	- 2,2	- 2,7	- 2,4	- 2,3	- 1,9	- 2,3	- 2,1	- 2,2	- 2,3	- 2,7	- 2,5	- 2,9	- 2,8	-
China	+ 2,5	+ 1,6	+ 2,7	+ 3,0	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,5	-

				2015							2016					
	2013	2014	2015	März	Apr.	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.	März
Arbeitslosenquoten⁵	in %															
Deutschland	5,2	5,0	4,6	4,8	4,7	4,7	4,7	4,6	4,6	4,5	4,5	4,4	4,4	4,3	4,3	-
Eurozone (EZ 19) ²	12,0	11,6	10,9	11,2	11,1	11,0	11,0	10,8	10,7	10,6	10,6	10,5	10,4	10,4	10,3	-
Europäische Union (EU 28) ³	10,8	10,2	9,4	9,7	9,6	9,6	9,5	9,4	9,3	9,2	9,1	9,0	9,0	8,9	8,9	-
Japan	4,0	3,6	3,4	3,4	3,4	3,3	3,4	3,3	3,4	3,4	3,2	3,3	3,3	3,2	3,3	-
USA	7,4	6,2	5,3	5,5	5,4	5,5	5,3	5,3	5,1	5,1	5,0	5,0	5,0	4,9	4,9	5,0
China	4,1	4,1	4,1	4,1	4,0	4,0	4,0	4,1	4,1	4,1	4,1	4,1	4,1	-	-	-

	Veränderungen gg. Vorjahreszeitraum in %															
	2012	2013	2014	2015	2012	2013	2014	2015	2012	2013	2014	2015	2012	2013	2014	2015
Verbraucherpreise	Veränderungen gg. Vorjahreszeitraum in %															
Deutschland	+ 1,6	+ 0,8	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,1	- 0,1	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,4	- 0,2	+ 0,1
Eurozone (EZ 19) ²	+ 1,4	+ 0,4	0,0	- 0,1	0,0	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,1	- 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,3	- 0,2	0,0
Europäische Union (EU 28) ³	+ 1,5	+ 0,6	0,0	- 0,1	0,0	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,2	0,0	- 0,1	0,0	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,3	- 0,1	0,0
Japan	+ 0,4	+ 2,7	+ 0,8	+ 2,3	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,2	0,0	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,2	- 0,1	+ 0,3	-
USA	+ 1,5	+ 1,6	+ 0,1	- 0,1	- 0,2	0,0	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,2	0,0	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,7	+ 1,4	+ 1,0	+ 0,9
China	+ 2,6	+ 2,0	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,3

Quellen: Statistisches Bundesamt, OECD, Eurostat, National Bureau of Statistics of China.

- 1 Preisbereinigt, Jahresangaben auf Basis von Ursprungszahlen, Quartalsangaben auf Basis von saisonbereinigten Werten;
- 2 Eurozone 19 Mitgliedstaaten (Stand 01.01.2015);
- 3 Europäische Union 28 Mitgliedstaaten (Stand 01.07.2013);
- 4 Jeweilige Preise, saisonbereinigte Angaben;
- 5 Abgrenzung nach ILO, saisonbereinigte Angaben.

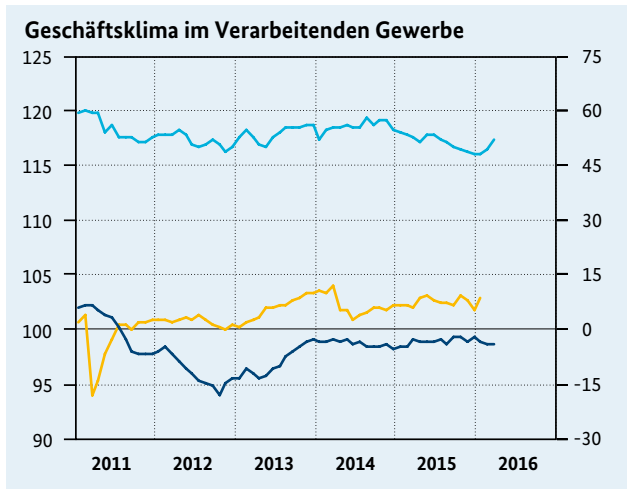
1.7 Internationaler Vergleich – Konjunkturindikatoren

				2015				2016							
	2013	2014	2015	2. Vj.	3.Vj.	4. Vj.	1. Vj.	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.	März	April		
Welt															
OECD & major six CLI ¹	100,1	100,2	99,6	99,8	99,5	99,4	-	99,3	99,3	99,3	99,3	-	-		
CPB Welt Industrieproduktion ²	121,8	125,8	128,3	127,9	128,6	129,0	-	128,9	128,8	129,6	-	-	-		
CPB Welthandel ²	128,4	132,3	135,0	133,5	135,4	136,4	-	135,8	137,1	136,6	-	-	-		
S&P GSCI Rohstoff Index	4837	4642	2852	3203	2742	2429	2037	2376	2171	2058	2017	2116	-		
Eurozone															
Vertrauensindikator für die Industrie ³	- 9,0	- 3,8	- 3,1	- 3,2	- 2,9	- 2,4	- 3,8	- 3,3	- 2,0	- 3,1	- 4,1	- 4,2	-		
Industrieproduktion ⁴	101,5	103,3	105,1	105,1	105,3	105,7	-	105,7	105,5	107,5	106,6	-	-		
Langfristige Renditen, 10-jährige Staatsanleihen	3,0	2,0	1,2	1,3	1,4	1,2	1,0	1,2	1,2	1,2	1,1	0,9	-		
Konsumentenvertrauen ⁵	-18,8	-10,2	- 6,2	- 5,2	- 7,0	- 6,4	- 8,3	- 5,9	- 5,7	- 6,3	- 8,8	- 9,7	-		
USA															
Einkaufsmanagerindex Verarbeitendes Gewerbe ⁶	53,8	55,6	51,3	52,6	51,0	48,6	49,8	48,4	48,0	48,2	49,5	51,8	-		
Industrieproduktion ⁷	101,9	104,9	105,2	105,1	105,5	104,6	104,0	104,5	104,1	104,6	104,0	103,4	-		
Langfristige Renditen, 10-jährige Staatsanleihen	2,3	2,5	2,1	2,2	2,2	2,2	1,9	2,3	2,2	2,1	1,8	1,9	-		
Konsumentenvertrauen ⁸	73,2	86,9	98,0	96,2	98,3	96,0	96,0	92,6	96,3	97,8	94,0	96,2	-		
Japan															
All-Industry-Activity-Index ⁹	102,0	102,2	102,5	102,9	102,4	102,5	-	102,7	101,7	102,8	-	-	-		
Industrieproduktion ¹⁰	97,0	99,1	97,9	98,0	97,1	97,1	-	97,1	95,9	98,4	93,2	-	-		
Langfristige Renditen, 10-jährige Staatsanleihen	0,7	0,5	0,3	0,4	0,4	0,3	0,0	0,3	0,3	0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1		
Konsumentenvertrauen ¹¹	43,6	39,3	41,3	41,5	41,0	42,2	41,4	42,4	42,6	42,3	40,1	41,7	-		
China															
Vertrauensindikator für die Industrie ¹²	50,8	50,7	49,9	50,2	49,8	49,7	49,5	49,6	49,7	49,4	49,0	50,2	-		
Industrieproduktion ¹³	+ 9,7	+ 8,3	+ 6,1	+ 6,3	+ 5,9	+ 5,9	+ 6,1	+ 6,2	+ 5,9	-	+ 5,4	+ 6,8	-		
Langfristige Renditen, 10-jährige Staatsanleihen	3,9	4,2	3,4	3,5	3,4	3,0	2,8	3,0	2,8	-	2,9	2,8	-		
Konsumentenvertrauen ¹⁴	101,2	104,4	105,9	107,7	104,7	103,9	-	104,1	103,7	104,0	104,4	-	-		

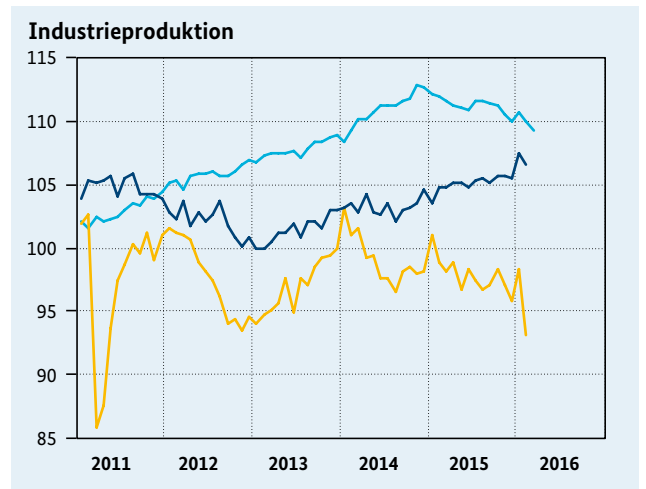
Quellen: OECD, CPB, Standard & Poor's, Eurostat, EU-Kommission, ISM, FED, University of Michigan, Japanese MITI, Japanese Cabinet Office, National Bureau of Statistics of China, China Federation of Logistics and Purchasing, Macrobond.

- 1 OECD Composite Leading Indicator, amplitude & seasonal adjusted;
- 2 Index 2005 = 100, preis- und saisonbereinigt;
- 3 DG ECFIN Business Climate Indicator, Salden, saisonbereinigt;
- 4 Index 2010 = 100, preis-, kalender- und saisonbereinigt;
- 5 DG ECFIN Consumer Confidence Indicator, Salden, saisonbereinigt;
- 6 Zusammengesetzter Diffusionsindex, Salden positiver und negativer Antworten, Mittelwert = 50, saisonbereinigt;
- 7 Index 2007 = 100, preis-, kalender- und saisonbereinigt;
- 8 Conference Board, Index 1985 = 100, saisonbereinigt;
- 9 Index 2005 = 100, saisonbereinigt;
- 10 Index 2010 = 100, preis- und saisonbereinigt;
- 11 Gesamtindex, saisonbereinigt;
- 12 Manufacturing PMI, Index, Wachstumsschwelle = 50, saisonbereinigt;
- 13 Jahresraten auf Basis von Ursprungszahlen;
- 14 Consumer Confidence Index, Wachstumsschwelle = 100.

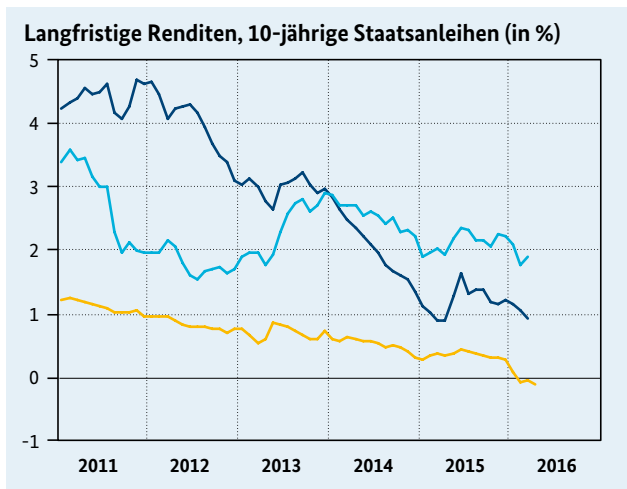
1.8 Internationaler Vergleich – Entwicklung der Konjunkturindikatoren



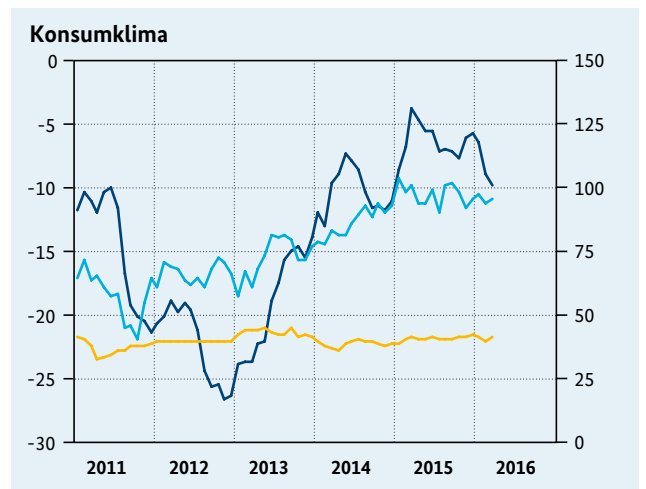
— USA-Einkaufsmanagerindex Verarbeitendes Gewerbe (rechte Skala)¹
 — Japan-All-Industry-Activity-Index (linke Skala)²
 — Vertrauensindikator für die Industrie in der Eurozone (rechte Skala)³



— Eurozone⁶
 — USA⁴
 — Japan⁵



— Eurozone
 — USA
 — Japan



— Eurozone (linke Skala)⁹
 — USA (rechte Skala)⁷
 — Japan (rechte Skala)⁸
 Zeitreihen nicht direkt miteinander vergleichbar.

Quellen: ISM, Japanese MITI, EU-Kommission, FED, Eurostat, University of Michigan.

- 1 Zusammengesetzter Diffusionsindex, Salden positiver und negativer Antworten, Mittelwert = 50, saisonbereinigt;
- 2 Index 2005 = 100, saisonbereinigt;
- 3 DG ECFIN Business Climate Indicator, Salden, saisonbereinigt;
- 4 Index 2010 = 100 (eigene Berechnung), preis-, kalender- und saisonbereinigt;
- 5 Index 2010 = 100, preis- und saisonbereinigt;
- 6 Index 2010 = 100, preis-, kalender- und saisonbereinigt;
- 7 Conference Board, Index 1985 = 100, saisonbereinigt;
- 8 Gesamtindex, saisonbereinigt;
- 9 DG ECFIN Consumer Confidence Indicator, Salden, saisonbereinigt.

2. Produzierendes Gewerbe

2.1 Produktion, Umsätze, Kapazitätsauslastung

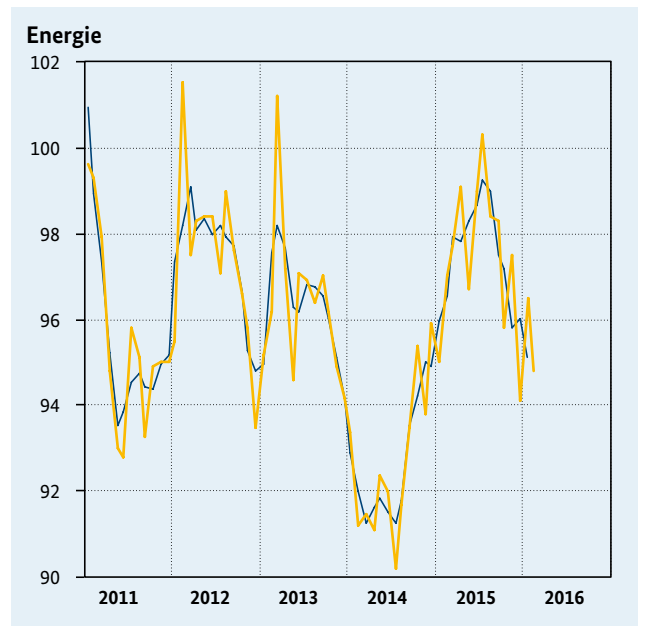
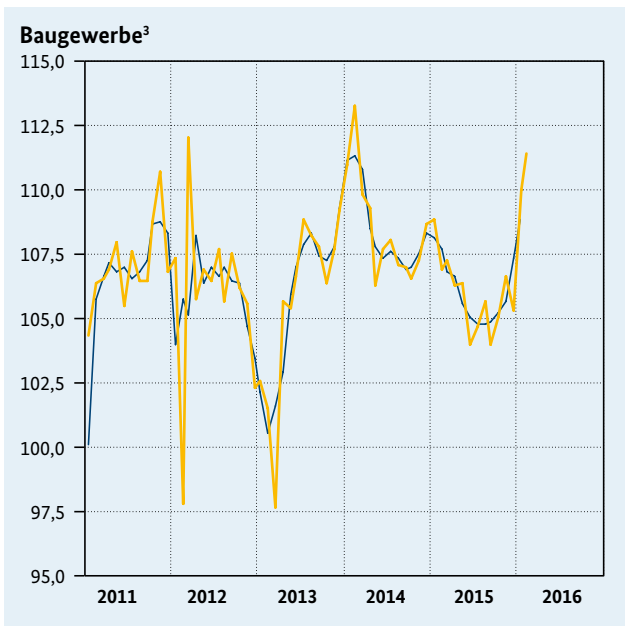
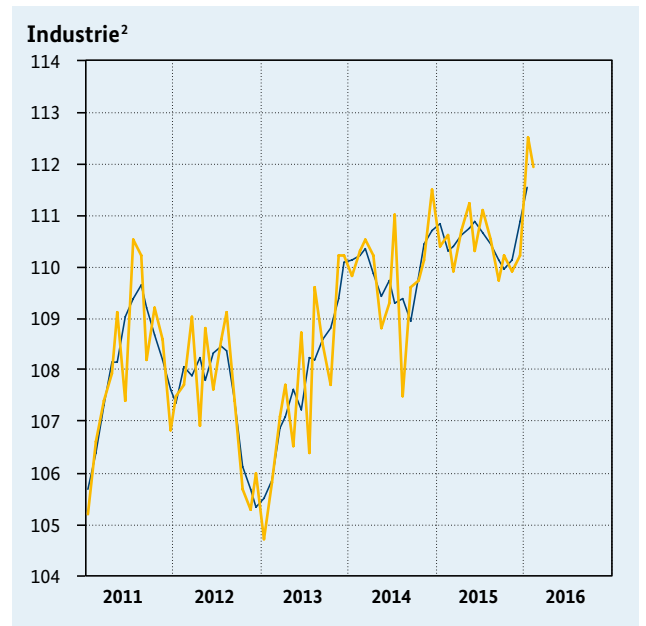
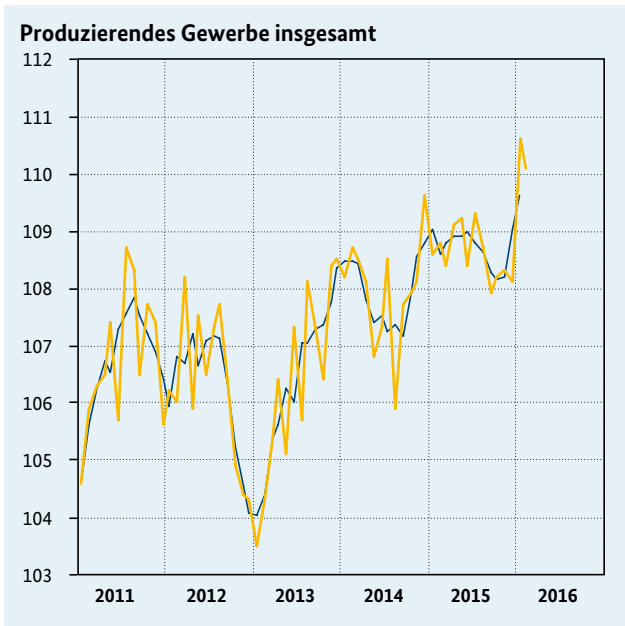
Bundesrepublik Deutschland

					2015				2015				2016	
		2013	2014	2015	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.
Produktion¹														
Produzierendes Gewerbe	Index	106,4	107,9	108,6	108,6	108,9	108,6	108,2	107,9	108,2	108,3	108,1	110,6	110,1
	gg. Vp. in %	0,1	1,4	0,6	0,1	0,3	-0,3	-0,4	-0,7	0,3	0,1	-0,2	2,3	-0,5
	gg. Vj. in %	0,2	1,4	0,6	0,1	1,3	1,1	-0,4	0,1	0,2	0,1	-1,3	1,8	1,3
Industrie²	Index	107,8	109,9	110,4	110,3	110,7	110,4	110,1	109,7	110,2	109,9	110,2	112,5	111,9
	gg. Vp. in %	0,3	1,9	0,5	-0,1	0,4	-0,3	-0,3	-0,7	0,5	-0,3	0,3	2,1	-0,5
	gg. Vj. in %	0,3	1,9	0,5	0,1	1,2	1,0	-0,3	0,1	0,3	-0,3	-1,1	2,0	1,2
Vorleistungsgüter	Index	104,4	106,3	106,2	106,6	106,3	105,8	106,1	106,0	105,0	106,1	107,2	107,8	107,9
	gg. Vp. in %	-0,2	1,8	-0,1	0,3	-0,3	-0,5	0,3	0,1	-0,9	1,0	1,0	0,6	0,1
	gg. Vj. in %	-0,2	1,8	-0,2	-0,6	0,2	0,2	-0,2	0,5	-0,7	0,2	-0,1	0,9	1,1
Investitionsgüter	Index	113,9	116,6	117,9	117,4	118,2	118,2	117,7	117,2	119,4	116,9	116,9	120,8	119,6
	gg. Vp. in %	0,4	2,4	1,1	-0,2	0,7	0,0	-0,4	-0,6	1,9	-2,1	0,0	3,3	-1,0
	gg. Vj. in %	0,6	2,3	1,1	0,9	1,9	1,7	0,0	0,0	2,2	-0,8	-1,5	3,0	1,3
Konsumgüter	Index	100,5	101,9	102,1	101,9	102,9	102,3	101,1	100,2	100,1	102,0	101,3	103,5	102,5
	gg. Vp. in %	0,6	1,4	0,2	-0,5	1,0	-0,6	-1,2	-3,0	-0,1	1,9	-0,7	2,2	-1,0
	gg. Vj. in %	0,7	1,3	0,1	-0,3	1,0	0,9	-1,2	-0,8	-2,1	0,4	-2,0	1,7	0,9
Baugewerbe	Index	105,7	108,5	105,9	107,7	105,6	104,8	105,7	104,0	105,1	106,7	105,3	110,0	111,4
	gg. Vp. in %	-0,3	2,6	-2,4	0,2	-1,9	-0,8	0,9	-1,6	1,1	1,5	-1,3	4,5	1,3
	gg. Vj. in %	-0,3	2,7	-2,3	-3,9	-2,1	-2,2	-1,5	-2,6	-1,3	-0,5	-2,8	1,7	5,8
Bauhauptgewerbe ³	Index	113,8	119,8	119,0	119,9	117,7	117,0	121,2	117,6	119,9	121,7	122,1	121,4	129,2
	gg. Vp. in %	2,1	5,3	-0,7	0,3	-1,8	-0,6	3,6	0,6	2,0	1,5	0,3	-0,6	6,4
	gg. Vj. in %	2,1	5,3	-0,7	-3,2	-0,2	-1,3	1,5	-1,2	1,1	1,8	1,8	-0,9	13,8
Ausbaugewerbe	Index	98,3	98,3	94,1	96,7	94,5	93,7	91,6	91,6	91,6	93,0	90,1	99,7	95,2
	gg. Vp. in %	-2,6	0,0	-4,3	0,1	-2,3	-0,8	-2,2	-4,2	0,0	1,5	-3,1	10,7	-4,5
	gg. Vj. in %	-2,6	0,0	-4,2	-4,5	-4,4	-3,5	-4,4	-4,4	-4,1	-3,1	-5,9	4,6	-2,1
Energie⁴	Index	96,4	92,7	97,4	96,6	98,3	99,0	95,8	98,3	95,8	97,5	94,1	96,5	94,8
	gg. Vp. in %	-1,0	-3,8	5,1	1,7	1,8	0,7	-3,2	-0,1	-2,5	1,8	-3,5	2,6	-1,8
	gg. Vj. in %	-1,0	-3,8	5,0	4,7	7,1	7,9	0,8	5,3	0,5	4,0	-1,9	1,4	-2,4
Umsätze in der Industrie¹														
Industrie insgesamt	Index	105,8	108,6	110,3	109,7	110,7	110,3	110,3	109,3	111,5	108,6	110,9	111,9	111,3
	gg. Vp. in %	-0,1	2,6	1,6	0,3	0,9	-0,4	0,0	-0,6	2,0	-2,6	2,1	0,9	-0,5
	gg. Vj. in %	0,0	2,6	1,6	0,7	2,6	1,9	0,8	1,0	2,0	-0,3	0,8	2,0	1,3
Inland	Index	103,2	104,5	105,1	105,0	105,2	104,8	105,1	104,0	106,4	104,0	105,0	107,5	106,6
	gg. Vp. in %	-1,5	1,3	0,6	0,7	0,2	-0,4	0,3	-0,6	2,3	-2,3	1,0	2,4	-0,8
	gg. Vj. in %	-1,5	1,3	0,5	-0,4	0,8	1,1	0,7	0,5	2,2	0,0	-0,2	2,6	1,8
darunter: Investitionsgüter	Index	107,6	111,0	113,7	113,0	113,9	113,0	114,8	111,7	119,8	112,1	112,6	118,7	116,6
	gg. Vp. in %	-1,7	3,2	2,4	0,7	0,8	-0,8	1,6	-0,7	7,3	-6,4	0,4	5,4	-1,8
	gg. Vj. in %	-1,6	3,2	2,4	1,8	3,4	2,3	2,1	1,3	7,5	-0,6	-0,1	5,6	3,4
Ausland	Index	108,5	113,0	115,9	114,8	116,6	116,1	115,9	115,0	116,9	113,6	117,2	116,6	116,3
	gg. Vp. in %	1,4	4,1	2,6	0,0	1,6	-0,4	-0,2	-0,7	1,7	-2,8	3,2	-0,5	-0,3
	gg. Vj. in %	1,4	4,1	2,5	1,9	4,4	2,8	0,9	1,4	1,7	-0,6	1,6	1,3	1,0
darunter: Eurozone	Index	97,1	102,0	106,4	104,3	106,5	107,0	107,9	107,8	105,6	107,8	110,2	108,9	108,3
	gg. Vp. in %	-1,9	5,0	4,3	0,6	2,1	0,5	0,8	2,6	-2,0	2,1	2,2	-1,2	-0,6
	gg. Vj. in %	-1,7	5,0	4,3	3,4	5,2	4,7	3,9	5,3	1,6	6,1	4,3	3,9	3,2
		2013		2014				2015				2016		
Kapazitäts- und Geräteauslastung⁵		1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.
Verarbeitendes Gewerbe	in %	82,4	81,7	83,0	83,7	83,9	83,9	83,9	84,2	84,5	84,3	84,2	84,5	85,1

Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank, ifo Institut für Wirtschaftsforschung.

1 Volumenangaben; kalender- und saisonbereinigt (Verfahren Census X-12-ARIMA); Index 2010 = 100; Vorjahresveränderungen auf Basis kalenderbereinigter Daten; 2 Verarbeitendes Gewerbe, soweit nicht der Energie zugeordnet zuzüglich Erzbergbau, Gewinnung von Steinen und Erden; 3 Tiefbau und Hochbau ohne Ausbaugewerbe; 4 Energieversorgung, Kohlenbergbau, Gewinnung von Erdöl und Erdgas, Mineralölverarbeitung; 5 Laut ifo Konjunkturtest; Saisonbereinigung des ifo Instituts; Verarbeitendes Gewerbe ohne Energie.

2.2 Entwicklung der Produktion¹



— gleitender 3-Monatsdurchschnitt
 — Monatswerte

Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank.

1 Saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA; preisbereinigt, Index 2010 = 100;

2 Produzierendes Gewerbe (ohne Energie und Bauleistungen);

3 Für das Baugewerbe liegen keine Daten vor Januar 2010 vor.

2.3 Auftragseingang im Verarbeitenden Gewerbe

Bundesrepublik Deutschland

					2015				2015				2016	
		2013	2014	2015	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.
Auftragseingang¹														
Industrie insgesamt	Index	106,0	109,1	110,2	109,6	111,7	109,4	110,1	108,0	109,7	110,5	110,0	110,5	109,2
	gg. Vp. in %	2,7	2,9	1,0	-1,1	1,9	-2,1	0,6	-1,0	1,6	0,7	-0,5	0,5	-1,2
	gg. Vj. in %	2,8	2,8	1,0	0,8	4,2	-0,3	-0,7	-0,7	-1,4	1,7	-2,5	0,4	0,5
Inland	Index	101,8	103,5	105,3	106,0	104,4	104,7	105,9	103,7	105,3	106,7	105,7	104,2	105,1
	gg. Vp. in %	1,0	1,7	1,7	2,0	-1,5	0,3	1,1	0,3	1,5	1,3	-0,9	-1,4	0,9
	gg. Vj. in %	1,0	1,6	1,8	1,7	1,0	2,6	2,1	3,3	-0,5	5,7	0,8	-1,3	1,5
Ausland	Index	109,5	113,7	114,2	112,6	117,6	113,2	113,4	111,5	113,2	113,5	113,5	115,7	112,6
	gg. Vp. in %	4,2	3,8	0,4	-3,3	4,4	-3,7	0,2	-1,9	1,5	0,3	0,0	1,9	-2,7
	gg. Vj. in %	4,3	3,7	0,4	0,2	6,7	-2,5	-2,7	-3,7	-2,1	-1,3	-4,6	1,7	-0,4
Eurozone	Index	98,9	101,7	105,8	100,9	107,2	109,3	105,6	106,2	108,5	108,1	100,3	108,3	104,3
	gg. Vp. in %	3,5	2,8	4,0	-4,5	6,2	2,0	-3,4	-5,3	2,2	-0,4	-7,2	8,0	-3,7
	gg. Vj. in %	3,8	2,6	3,8	1,0	8,8	6,3	-0,1	3,7	6,0	2,5	-8,7	7,1	4,4
Nicht-Eurozone	Index	116,9	122,1	120,1	120,7	124,9	115,9	118,9	115,2	116,5	117,3	122,8	120,9	118,4
	gg. Vp. in %	4,7	4,4	-1,6	-2,7	3,5	-7,2	2,6	0,4	1,1	0,7	4,7	-1,5	-2,1
	gg. Vj. in %	4,6	4,4	-1,6	-0,3	5,6	-7,4	-4,2	-7,8	-7,0	-3,6	-2,0	-1,6	-3,2
Vorleistungsgüter	Index	100,1	102,1	101,6	101,8	101,4	100,3	102,7	100,5	101,3	104,4	102,5	99,9	101,6
	gg. Vp. in %	0,4	2,0	-0,5	-1,2	-0,4	-1,1	2,4	0,7	0,8	3,1	-1,8	-2,5	1,7
	gg. Vj. in %	0,3	2,0	-0,5	-0,6	-0,1	-1,2	0,0	-1,2	-2,3	3,6	-1,4	-2,9	0,5
Inland	Index	99,3	99,8	99,1	99,3	98,8	98,3	100,0	98,4	98,4	102,4	99,1	97,1	98,1
	gg. Vp. in %	0,4	0,5	-0,7	0,0	-0,5	-0,5	1,7	0,1	0,0	4,1	-3,2	-2,0	1,0
	gg. Vj. in %	0,3	0,5	-0,7	-1,8	-1,5	-0,4	0,9	0,8	-0,8	6,0	-2,7	-2,9	0,6
Ausland	Index	101,0	104,7	104,5	104,8	104,4	102,7	106,0	102,9	104,8	106,7	106,6	103,2	105,7
	gg. Vp. in %	0,4	3,7	-0,2	-2,3	-0,4	-1,6	3,2	1,4	1,8	1,8	-0,1	-3,2	2,4
	gg. Vj. in %	0,3	3,8	-0,2	0,9	1,4	-2,2	-1,1	-3,4	-3,9	1,0	0,0	-3,1	0,4
Investitionsgüter	Index	110,6	114,3	116,4	115,3	119,1	116,1	115,0	113,3	115,3	114,9	114,8	117,0	114,6
	gg. Vp. in %	4,5	3,3	1,8	-1,4	3,3	-2,5	-0,9	-2,3	1,8	-0,3	-0,1	1,9	-2,1
	gg. Vj. in %	4,6	3,3	1,7	1,7	7,1	0,1	-1,7	-0,7	-1,6	0,4	-4,0	1,2	0,6
Inland	Index	104,9	107,8	112,1	113,5	110,4	111,8	112,6	109,6	113,1	111,9	112,9	111,7	113,1
	gg. Vp. in %	1,5	2,8	4,0	3,8	-2,7	1,3	0,7	0,7	3,2	-1,1	0,9	-1,1	1,3
	gg. Vj. in %	1,5	2,8	4,1	4,9	3,1	5,4	2,9	6,0	-0,3	5,6	3,7	0,0	2,7
Ausland	Index	114,1	118,4	119,0	116,4	124,5	118,7	116,5	115,6	116,7	116,8	116,0	120,3	115,6
	gg. Vp. in %	6,3	3,8	0,5	-4,3	7,0	-4,7	-1,9	-4,0	1,0	0,1	-0,7	3,7	-3,9
	gg. Vj. in %	6,4	3,6	0,5	-0,2	9,5	-2,9	-4,2	-4,2	-2,3	-2,4	-7,6	2,0	-0,5
Konsumgüter	Index	103,5	107,3	109,7	108,7	110,9	107,5	111,8	108,2	111,7	109,7	113,9	118,2	109,6
	gg. Vp. in %	1,7	3,7	2,2	1,3	2,0	-3,1	4,0	1,5	3,2	-1,8	3,8	3,8	-7,3
	gg. Vj. in %	1,7	3,6	2,2	0,8	3,7	0,5	4,1	0,6	4,2	0,8	7,7	10,8	-2,0
Inland	Index	97,8	99,4	101,5	101,6	101,7	101,0	101,6	100,4	100,3	101,7	102,7	102,2	99,5
	gg. Vp. in %	0,8	1,6	2,1	2,2	0,1	-0,7	0,6	-0,9	-0,1	1,4	1,0	-0,5	-2,6
	gg. Vj. in %	0,9	1,5	2,1	2,1	2,2	2,0	2,2	1,5	0,5	4,4	1,7	0,3	-1,9
Ausland	Index	108,3	114,0	116,8	114,8	118,7	113,1	120,5	114,9	121,5	116,5	123,4	131,9	118,2
	gg. Vp. in %	2,2	5,3	2,5	0,6	3,4	-4,7	6,5	3,4	5,7	-4,1	5,9	6,9	-10,4
	gg. Vj. in %	2,2	5,3	2,4	-0,2	4,7	-0,6	5,4	0,1	7,0	-1,9	12,1	18,9	-2,0
Industrie ohne Großaufträge²	Index	105,0	108,4	109,9	109,6	111,2	108,6	110,2	108,2	109,9	110,3	110,5	110,6	110,9
	gg. Vp. in %	1,5	3,2	1,4	-1,0	1,5	-2,3	1,5	0,5	1,6	0,4	0,2	0,1	0,3
	gg. Vj. in %	1,5	3,2	1,4	1,2	4,2	0,4	-0,3	-0,1	-0,7	0,7	-1,0	-0,1	1,3

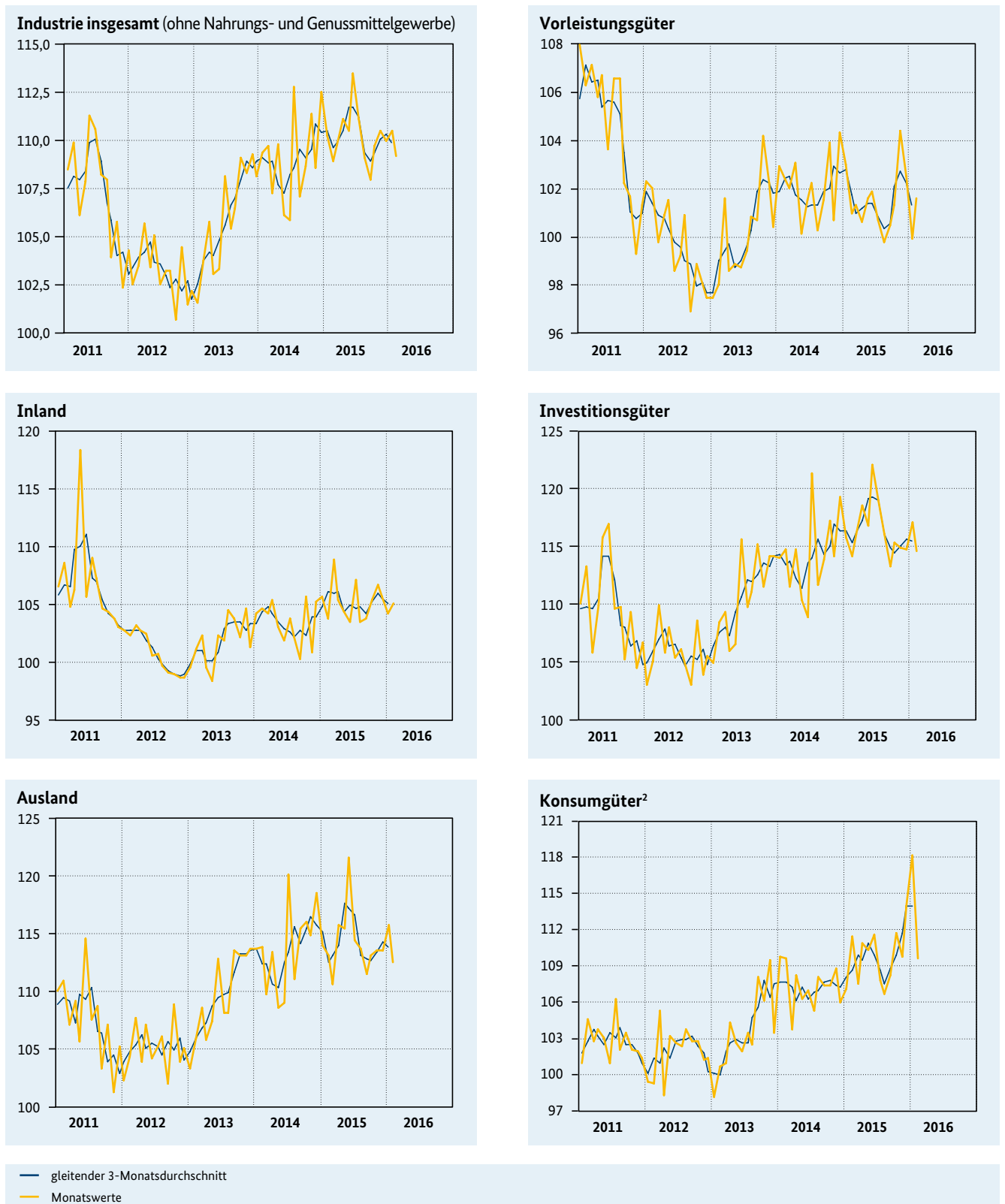
Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank.

1 Volumenangaben; kalender- und saisonbereinigt; Index 2010 = 100; Vorjahresveränderungen auf Basis kalenderbereinigter Daten;

2 Auftragseingänge ohne Großaufträge über 50 Mio. Euro auf Basis freiwilliger Angaben.

2.4 Entwicklung des Auftragseingangs der Industrie¹

Bundesrepublik Deutschland



Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank.

¹ Preisbereinigt, Index 2010 = 100; saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA;

² Gebrauchs- und Verbrauchsgüter.

2.5 Auftragseingang im Bauhauptgewerbe, Baugenehmigungen

Bundesrepublik Deutschland

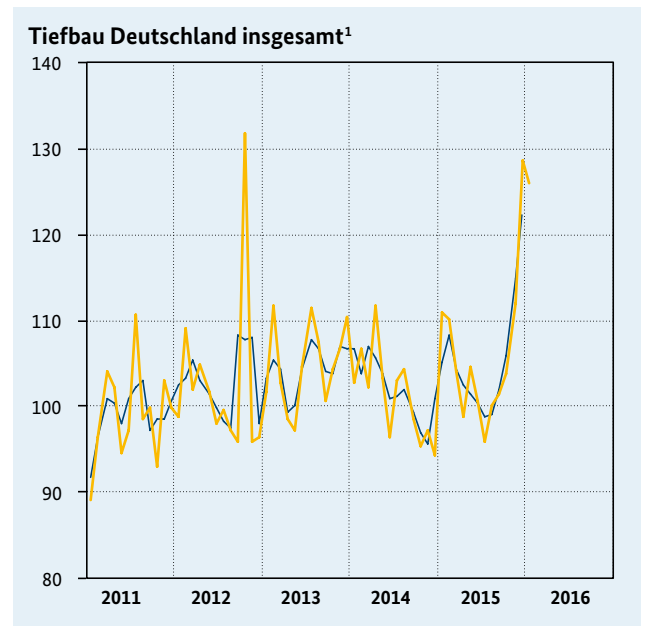
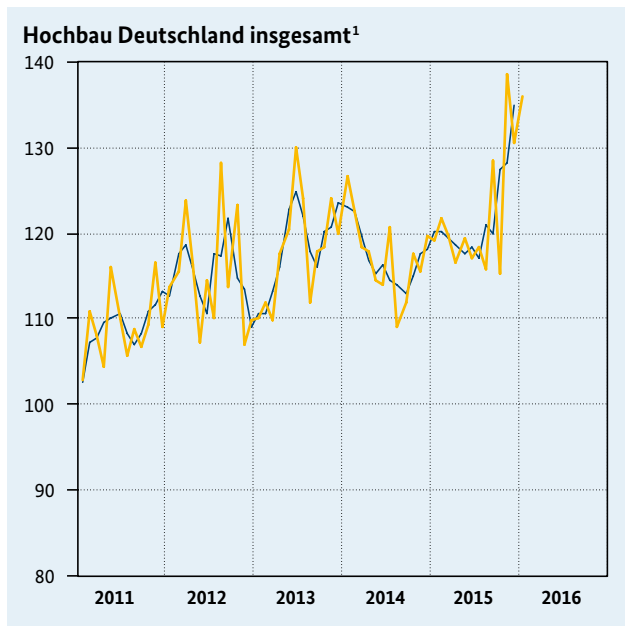
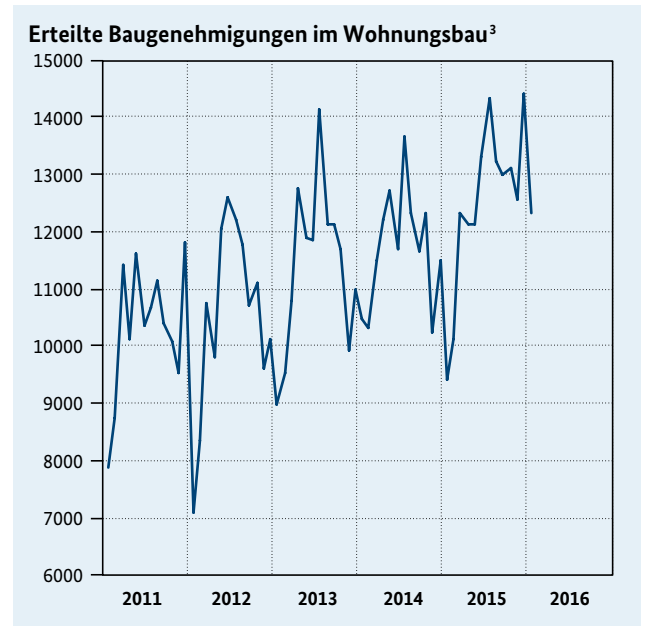
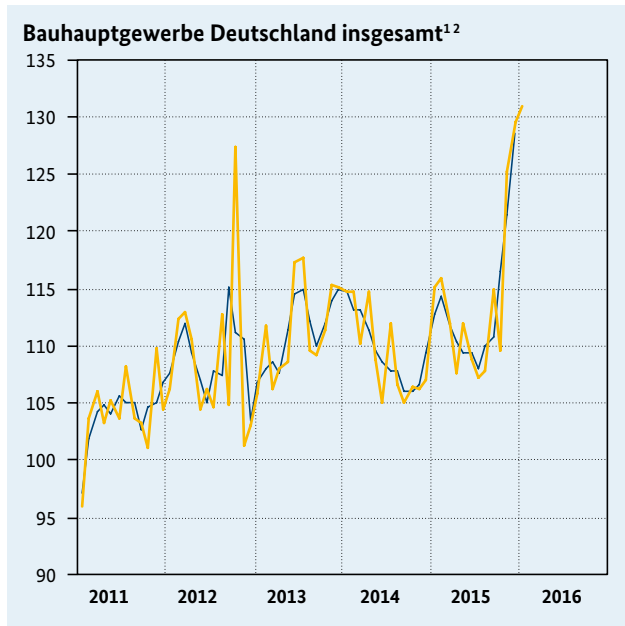
					2015				2015				2016		
		2013	2014	2015	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	
Auftragseingang¹															
Bauhauptgewerbe		Index	111,4	109,3	113,8	114,3	109,5	110,0	121,5	107,9	115,0	109,6	125,2	129,6	130,9
		gg. Vp. in %	2,3	-1,9	4,1	7,2	-4,2	0,5	10,5	0,7	6,6	-4,7	14,2	3,5	1,0
		gg. Vj. in %	2,1	-1,9	3,8	1,6	-0,1	1,6	13,3	0,9	9,1	2,7	18,6	19,9	12,6
Hochbau		Index	118,0	117,4	121,8	120,2	117,7	120,9	128,2	115,8	128,5	115,4	138,5	130,6	135,9
		gg. Vp. in %	2,3	-0,5	3,7	2,2	-2,1	2,7	6,0	-2,3	11,0	-10,2	20,0	-5,7	4,1
		gg. Vj. in %	2,4	-0,9	3,8	-1,2	1,9	5,9	8,6	5,0	15,0	-2,1	20,1	9,3	14,4
Wohnungsbau		Index	131,0	134,9	149,9	148,0	142,9	156,1	152,6	142,2	171,7	142,0	155,9	159,8	174,0
		gg. Vp. in %	4,0	3,0	11,1	5,0	-3,4	9,2	-2,2	-7,8	20,7	-17,3	9,8	2,5	8,9
		gg. Vj. in %	4,3	2,5	11,4	7,8	3,6	27,8	7,9	22,5	34,0	2,8	15,4	6,6	19,0
Hochbau ohne Wohnungsbau		Index	111,6	108,7	107,8	106,5	105,2	103,5	116,1	102,7	107,1	102,2	129,9	116,2	117,0
		gg. Vp. in %	1,5	-2,6	-0,8	0,4	-1,2	-1,6	12,2	1,9	4,3	-4,6	27,1	-10,5	0,7
		gg. Vj. in %	1,4	-3,0	-0,8	-6,5	0,9	-6,0	9,0	-4,1	3,4	-5,3	23,0	11,3	11,2
Tiefbau		Index	104,7	101,3	105,9	108,3	101,3	99,2	114,8	100,1	101,5	103,9	112,0	128,5	126,0
		gg. Vp. in %	2,0	-3,2	4,5	13,3	-6,5	-2,1	15,7	4,4	1,4	2,4	7,8	14,7	-1,9
		gg. Vj. in %	1,9	-3,0	3,7	5,0	-2,2	-2,9	19,6	-3,2	2,5	8,9	16,6	35,5	10,8
Straßenbau		Index	103,8	99,5	101,5	106,2	98,1	100,2	101,4	104,9	101,5	95,7	96,6	112,0	142,3
		gg. Vp. in %	5,0	-4,1	2,0	13,5	-7,6	2,1	1,2	11,4	-3,2	-5,7	0,9	15,9	27,1
		gg. Vj. in %	3,6	-3,5	1,4	-0,9	-1,4	2,5	7,0	13,0	7,3	2,0	-0,7	23,0	53,1
Tiefbau ohne Straßenbau		Index	105,3	102,4	108,6	109,6	103,2	98,5	122,9	97,2	101,5	108,8	121,3	138,5	116,1
		gg. Vp. in %	0,5	-2,8	6,1	13,1	-5,8	-4,6	24,8	0,3	4,4	7,2	11,5	14,2	-16,2
		gg. Vj. in %	0,9	-2,7	5,0	8,1	-2,8	-6,4	25,9	-12,7	-0,4	12,8	24,9	41,0	-2,1
gewerbliche Auftraggeber (Hoch- und Tiefbau ohne Wohnungsbau)		Index	114,2	112,9	112,7	112,2	110,3	107,4	120,9	106,1	110,7	109,5	139,8	113,4	121,4
		gg. Vp. in %	1,2	-1,1	-0,2	2,5	-1,7	-2,6	12,6	0,7	4,3	-1,1	27,7	-18,9	7,1
		gg. Vj. in %	1,2	-1,4	-0,3	-4,6	0,4	-6,0	10,2	-5,3	3,0	0,3	27,9	3,5	6,0
öffentliche Auftraggeber (Hoch- und Tiefbau ohne Wohnungsbau)		Index	100,6	95,5	100,5	102,9	95,3	94,2	109,6	96,0	96,6	96,8	98,0	133,9	123,4
		gg. Vp. in %	2,4	-5,1	5,2	14,3	-7,4	-1,2	16,3	6,5	0,6	0,2	1,2	36,6	-7,8
		gg. Vj. in %	2,2	-4,7	4,1	6,3	-2,7	-2,3	21,4	-1,7	2,7	5,7	6,9	56,4	17,7
Baugenehmigungen (Neubau)²															
Hochbau (veranschlagte Kosten)		Mio. €	76490	78378	83649	17937	20491	22345	22875	7370	7408	7778	6807	8290	6337
		gg. Vj. in %	8,7	2,5	6,7	0,6	1,4	6,4	18,3	7,4	16,4	10,2	17,9	27,5	24,8
Wohngebäude		Mio. €	43680	46466	51214	10703	12681	13829	14001	4518	4498	4923	4204	4874	4185
		gg. Vj. in %	11,2	6,4	10,2	2,8	4,8	10,6	22,4	10,3	14,7	19,7	22,5	25,1	33,2
Nichtwohngebäude		Mio. €	32809	31913	32435	7234	7810	8516	8874	2852	2910	2855	2603	3416	2153
		gg. Vj. in %	5,4	-2,7	1,6	-2,5	-3,7	0,2	12,5	3,2	19,1	-3,0	11,2	31,2	11,1
gewerbliche Auftraggeber		Mio. €	23624	24145	24360	5088	6050	6505	6717	2071	2269	2151	2032	2534	1561
		gg. Vj. in %	0,4	2,2	0,9	-10,6	-0,2	-0,3	14,5	1,3	18,9	-6,5	16,8	38,6	11,6
öffentliche Auftraggeber		Mio. €	9185	7768	8074	2146	1760	2011	2157	781	640	704	571	882	592
		gg. Vj. in %	20,9	-15,4	3,9	24,0	-13,9	1,8	6,9	8,5	19,7	9,6	-4,8	13,6	9,8
Wohngebäude (Rauminhalt) ³		Mio. m ³	137	141	150	31,8	37,6	40,6	40,1	13,2	13,0	13,1	12,6	14,4	12,3
		gg. Vj. in %	8,5	2,8	6,7	-1,4	2,6	7,8	17,6	7,5	11,5	6,2	22,4	25,5	31,4
		gg. Vp. in %	8,9	3,1	5,9	1,3	2,4	4,3	7,2	2,0	0,8	-0,1	7,7	2,5	10,6
ifo Konjunkturtest⁴															
Kapazitäts- und Geräteauslastung		Salden	71,8	73,8	73,3	73,4	79,3	78,0	64,7	78,9	78,6	76,5	67,7	62,0	64,5
witterungsbedingte Baubehinderungen		Salden	28,4	8,6	13,8	12,3	1,3	3,3	35,0	2,0	2,0	6,0	18,0	43,0	44,0

Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank, ifo Institut für Wirtschaftsforschung, eigene Berechnungen.

- 1 Volumenangaben; kalender- und saisonbereinigt; Index 2010=100; Vorjahresveränderungen auf Basis kalenderbereinigter Daten;
- 2 Ursprungszahlen;
- 3 Ursprungszahlen; Veränderungen gegenüber der Vorperiode auf Basis kalender- und saisonbereinigter Daten;
- 4 Saldo der positiven und negativen Antworten.

2.6 Entwicklung des Auftragseingangs im Bauhauptgewerbe

Bundesrepublik Deutschland



— gleitender 3-Monatsdurchschnitt
 — Monatswerte

Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank.

1 Preis- und saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA, Index 2010 = 100;

2 Hoch- und Tiefbau einschließlich vorbereitende Baustellenarbeiten;

3 Kubikmeter umbauter Raum; Ursprungszahlen.

2.7 ifo Konjunkturtest, ZEW-Geschäftserwartungen

Bundesrepublik Deutschland

					2015			2016	2015			2016		
		2013	2014	2015	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.	März
ifo Konjunkturtest¹														
Gewerbliche Wirtschaft														
Geschäftsklima	Salden	6,2	9,1	9,3	9,6	9,8	10,3	6,2	9,5	11,1	10,3	7,7	4,5	6,5
Geschäftslage	Salden	9,3	13,4	15,5	17,0	17,5	14,9	15,0	14,4	15,8	14,6	14,0	14,8	16,3
Geschäftserwartungen	Salden	3,4	4,3	3,2	2,5	2,3	5,7	-2,1	4,6	6,4	6,0	1,7	-5,2	-2,9
Verarbeitendes Gewerbe														
Geschäftsklima	Salden	9,2	12,9	11,4	13,0	11,0	11,5	5,6	9,8	12,4	12,3	8,1	3,5	5,3
Geschäftslage	Salden	12,3	18,8	19,0	22,8	20,3	16,8	16,1	15,9	17,4	17,0	15,2	16,2	17,0
Geschäftserwartungen	Salden	6,2	7,1	4,2	3,7	2,2	6,4	-4,3	3,9	7,5	7,7	1,3	-8,4	-5,7
Vorleistungsgüter														
Geschäftsklima	Salden	8,0	13,5	12,4	13,7	13,4	10,7	6,1	8,3	12,2	11,7	9,1	4,4	4,8
Geschäftslage	Salden	7,8	20,2	18,1	19,4	20,0	16,7	16,2	15,7	16,8	17,7	17,8	14,9	15,8
Geschäftserwartungen	Salden	8,1	7,0	6,9	8,2	6,9	4,9	-3,5	1,1	7,7	6,0	0,7	-5,6	-5,5
Investitionsgüter														
Geschäftsklima	Salden	10,4	15,1	10,6	11,4	8,9	11,5	3,8	9,7	12,1	12,7	5,5	2,2	3,7
Geschäftslage	Salden	14,8	20,4	18,6	24,3	19,7	15,4	14,7	14,4	15,9	15,9	11,8	16,8	15,6
Geschäftserwartungen	Salden	6,1	9,9	2,9	-0,8	-1,4	7,7	-6,5	5,1	8,5	9,5	-0,6	-11,4	-7,5
Konsumgüter														
Geschäftsklima	Salden	8,7	7,6	9,7	11,0	9,9	11,1	8,2	11,9	9,9	11,4	9,2	5,0	10,5
Geschäftslage	Salden	16,3	14,4	19,4	22,5	19,3	18,6	17,8	18,6	18,2	18,9	15,3	14,2	23,9
Geschäftserwartungen	Salden	1,4	1,1	0,4	0,0	0,9	3,9	-0,8	5,5	2,0	4,2	3,4	-3,8	-2,1
Bauhauptgewerbe														
Geschäftsklima	Salden	-1,2	-3,1	-2,9	-4,4	-2,1	1,2	-0,3	0,6	2,2	0,9	-0,4	0,3	-0,7
Geschäftslage	Salden	0,1	-3,3	-4,3	-4,7	-4,6	-0,9	3,4	-3,5	0,3	0,6	1,6	5,8	2,8
Geschäftserwartungen	Salden	-2,4	-2,8	-1,3	-4,1	0,4	3,4	-3,8	4,8	4,1	1,3	-2,4	-5,0	-4,0
Dienstleistungen														
Geschäftsklima	Salden	16,7	22,6	28,6	27,1	29,9	33,8	26,5	33,1	34,1	34,1	28,3	27,3	24,0
Geschäftslage	Salden	22,9	32,4	38,9	40,0	42,4	42,5	37,6	42,2	41,5	43,7	37,8	39,3	35,6
Geschäftserwartungen	Salden	10,8	13,3	18,8	15,0	18,0	25,4	16,0	24,3	26,9	24,9	19,2	16,0	12,9
ZEW-Konjunkturerwartungen²														
konjunkturelle Lage	Salden	16,9	40,0	57,0	66,3	65,7	54,9	54,2	55,2	54,4	55,0	59,7	52,3	50,7
Konjunkturerwartungen	Salden	44,7	29,6	31,5	42,2	22,3	9,5	5,2	1,9	10,4	16,1	10,2	1,0	4,3

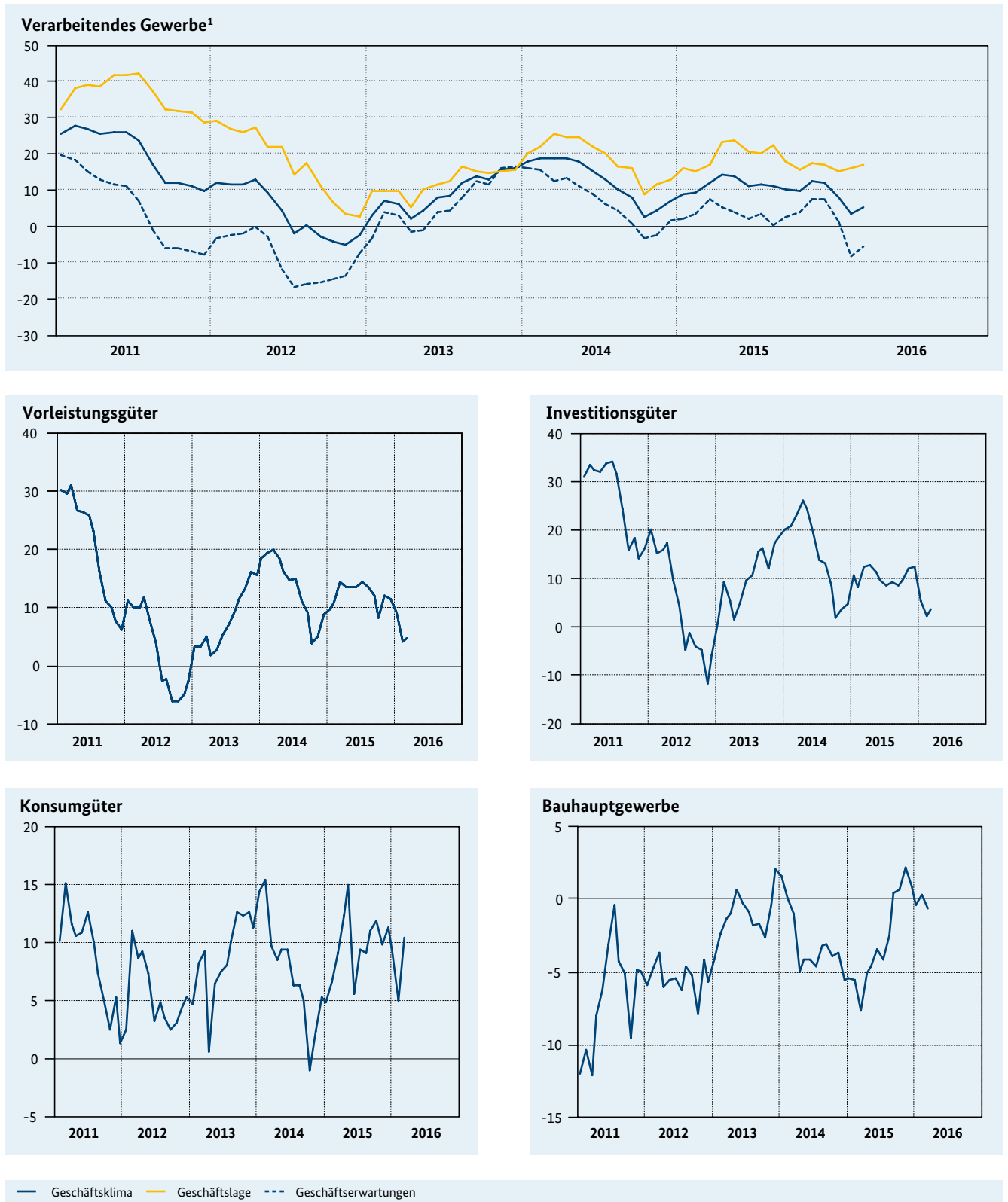
Quellen: ifo Institut für Wirtschaftsforschung, Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung, eigene Berechnungen.

1 Saldo der positiven und negativen Antworten; Saisonbereinigung des ifo Instituts;

2 Saldo der positiven und negativen Antworten.

2.8 Entwicklung des ifo Geschäftsklimas¹

Bundesrepublik Deutschland



Quelle: ifo Institut für Wirtschaftsforschung.

¹ Saisonbereinigte Salden, Saisonbereinigungsverfahren des ifo Instituts.

3. Privater Konsum

3.1 Konsumausgaben, Einzelhandelsumsätze, Preise, Geschäfts- und Konsumklima

Bundesrepublik Deutschland

					2013		2014		2015					
		2013	2014	2015	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.
Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung¹														
Private Konsumausgaben ¹	Index	103,0	103,9	106,0	103,6	103,2	103,5	103,5	104,1	105,1	105,5	105,6	106,3	106,6
(in konstanten Preisen)	gg. Vp. in %	0,6	0,9	1,9	0,7	-0,4	0,3	-0,1	0,6	1,0	0,4	0,1	0,6	0,3
	gg. Vj. in %	0,6	0,9	1,9	1,6	0,9	1,0	0,6	0,5	1,6	2,3	1,8	2,1	1,6
Verfügbare Einkommen	in Mrd. €	1672	1710	1758	421	420	424	425	428	435	434	438	441	445
(in jeweiligen Preisen)	gg. Vp. in %	1,8	2,3	2,8	1,0	-0,4	1,0	0,1	0,9	1,5	-0,1	0,9	0,6	1,0
	gg. Vj. in %	1,8	2,3	2,8	3,0	2,0	2,4	2,0	1,7	3,1	2,8	2,9	2,9	2,5
Einzelhandelsumsätze¹														
		2013	2014	2015	2016		2016		2015		2016			
		2013	2014	2015	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.	März	April
Einzelhandel	Index	101,3	102,7	105,8	105,2	106,0	106,7	-	106,5	107,6	107,3	107,0	-	-
(ohne Handel mit Kfz)	gg. Vp. In %	0,4	1,4	3,0	0,0	0,8	0,7	-	0,5	1,0	-0,3	-0,3	-	-
	gg. Vj. in %	0,5	1,4	3,0	2,7	3,5	2,9	-	2,5	3,3	1,9	1,7	-	-
Lebensmittel, Getränke, Tabakwaren	Index	101,3	102,6	105,1	104,8	106,0	105,6	-	105,3	106,6	107,1	106,5	-	-
	gg. Vp. In %	1,0	1,3	2,4	1,0	1,1	-0,4	-	0,5	1,2	0,5	-0,6	-	-
	gg. Vj. in %	0,9	1,4	2,4	1,9	3,9	2,1	-	2,0	3,1	2,5	2,8	-	-
Textilien, Bekleidung, Schuhe, Lederwaren	Index	98,8	99,8	99,5	100,5	99,6	98,2	-	96,2	98,3	101,4	98,2	-	-
	gg. Vp. In %	-0,3	1,0	-0,3	0,8	-0,9	-1,4	-	-3,9	2,2	3,2	-3,2	-	-
	gg. Vj. in %	-0,2	0,8	-0,1	2,6	-1,0	0,3	-	-3,9	0,3	2,8	-2,6	-	-
Geräte der Informations- und Kommunikationstechnik	Index	117,5	121,7	127,3	125,4	127,8	127,9	-	128,9	128,8	124,4	128,4	-	-
	gg. Vp. In %	1,5	3,6	4,6	-2,0	1,9	0,1	-	2,3	-0,1	-3,4	3,2	-	-
	gg. Vj. in %	1,6	3,9	4,3	3,2	4,3	1,5	-	2,1	2,2	-2,0	-0,7	-	-
Möbel, Raumausstattung, Haushaltsgeräte, Baubedarf	Index	99,7	98,9	101,1	101,2	100,5	101,6	-	101,9	102,4	103,6	103,7	-	-
	gg. Vp. In %	-3,0	-0,8	2,2	0,0	-0,7	1,1	-	1,3	0,5	1,2	0,1	-	-
	gg. Vj. in %	-3,0	-0,7	2,2	3,3	2,0	2,1	-	2,5	2,6	2,0	2,8	-	-
Handel mit Kfz einschl. Instandhaltung und Reparatur	Index	102,1	104,5	111,6	111,6	111,6	113,4	-	115,1	112,6	118,3	-	-	-
	gg. Vp. In %	-1,2	2,4	6,8	1,5	0,0	1,6	-	2,3	-2,2	5,1	-	-	-
	gg. Vj. in %	-1,2	2,3	6,9	8,5	6,8	6,6	-	9,8	3,7	9,4	-	-	-
Umsätze im Gastgewerbe¹														
Insgesamt	Index	100,8	101,7	103,5	103,5	104,2	104,1	-	104,1	104,7	103,8	103,3	-	-
	gg. Vp. In %	-1,4	0,9	1,8	1,4	0,7	-0,1	-	0,7	0,6	-0,9	-0,5	-	-
	gg. Vj. in %	-1,6	0,9	1,9	2,8	2,1	1,5	-	0,9	2,1	1,5	3,6	-	-
Pkw-Neuzulassungen²														
Insgesamt	in Tsd.	2952	3037	3206	861	789	798	791	272	247	218	250	323	-
	gg. Vj. in %	-4,2	2,9	5,6	4,2	6,1	5,7	4,5	8,9	7,7	3,3	12,0	-0,0	-
private Neuzulassungen	in Tsd.	1120	1099	1098	311	266	266	259	91	79	67	80	112	-
	gg. Vj. in %	-4,8	-1,9	-0,1	-0,6	-2,5	4,4	1,4	11,7	3,3	1,5	8,7	-3,3	-
Verbraucherpreise³														
Insgesamt	Index	105,7	106,6	106,9	107,0	107,1	107,0	106,6	107,1	107,0	106,1	106,5	107,3	-
	gg. Vj. in %	1,5	0,9	0,2	0,5	0,1	0,3	0,3	0,4	0,3	0,5	0,0	0,3	-
Nahrungsmittel	gg. Vj. in %	4,4	1,0	0,8	1,2	0,8	1,8	1,0	2,3	1,4	0,9	0,8	1,3	-
Wohnungsmieten	gg. Vj. in %	1,3	1,5	1,2	1,3	1,2	1,1	1,1	1,1	1,0	1,1	1,1	1,1	-
Haushaltsenergie	gg. Vj. in %	4,1	-0,9	-5,5	-4,6	-6,4	-6,2	-6,5	-6,3	-6,0	-5,7	-7,3	-6,5	-
Kraftfahrer-Preisindex	gg. Vj. in %	-0,5	-0,8	-2,6	-1,8	-2,7	-2,5	-2,3	-2,5	-1,5	-0,8	-2,5	-3,6	-
Stimmungsindikatoren zum privaten Konsum														
ifo Geschäftsklima Einzelhandel⁴	Salden	1,8	2,9	7,1	5,4	10,0	8,9	7,5	8,3	7,4	7,2	4,4	10,8	-
Geschäftslage	Salden	5,9	8,9	15,7	13,3	20,5	17,5	16,0	18,7	15,1	13,4	13,2	21,5	-
Geschäftserwartungen	Salden	-2,2	-2,9	-1,2	-2,2	-0,0	0,6	-0,7	-1,6	0,0	1,3	-3,9	0,6	-
GfK – Konsumklima⁵	Punkte	6,5	8,5	9,7	10,1	10,0	9,4	9,4	9,4	9,3	9,4	9,4	9,5	9,4
Anschaffungsneigung	Punkte	39,9	48,7	54,7	59,3	53,4	48,7	50,0	48,5	48,8	49,8	50,0	50,1	-

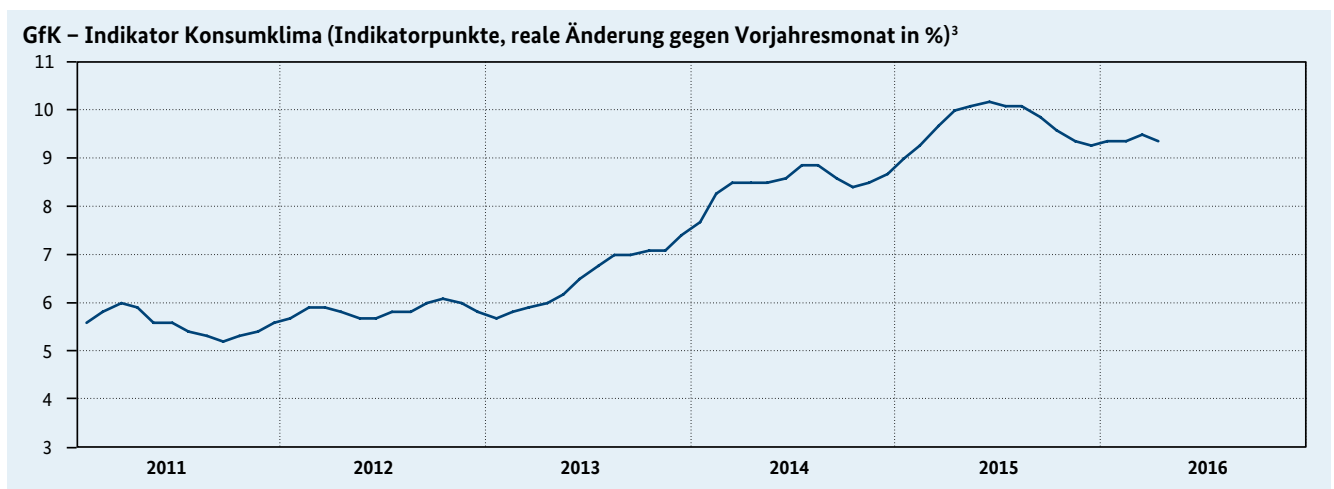
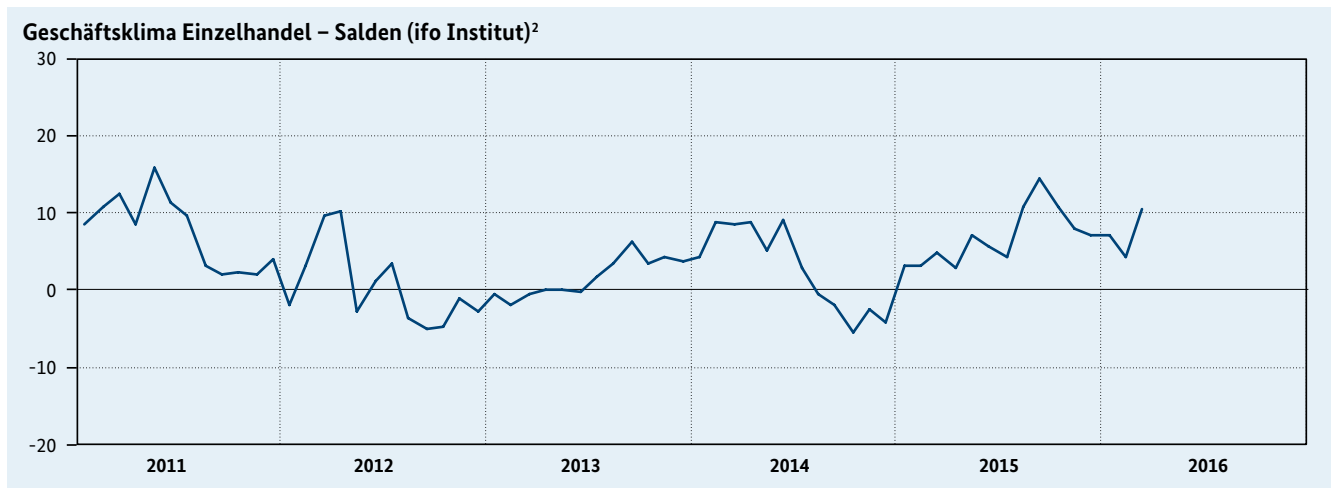
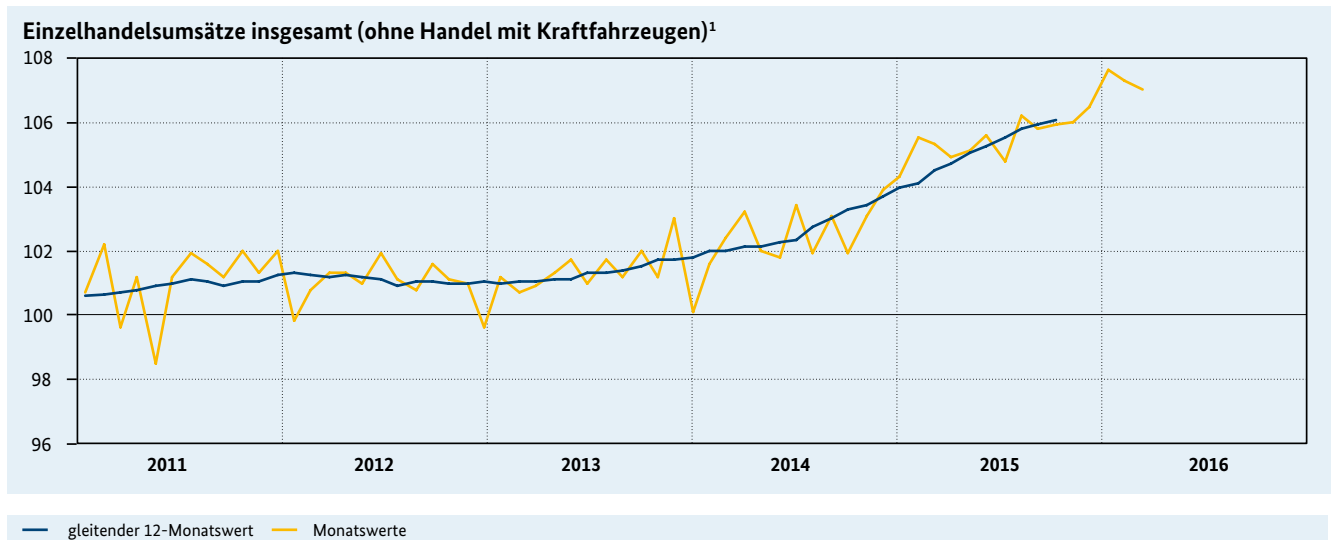
Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank, Kraftfahrt-Bundesamt, ifo Institut, Gesellschaft für Konsumforschung.

1 Preis-, kalender- und saisonbereinigt; Index 2010 = 100; Vorjahresveränderungen auf Basis preis- und kalenderbereinigter Daten;

2 Ursprungszahlen; 3 Ursprungszahlen; Index 2010 = 100; 4 Salden der positiven und negativen Antworten, Saisonbereinigung des ifo Instituts; 5 Durch GfK standardisierte und saisonbereinigte Salden der positiven und negativen Antworten; der letzte Wert ist jeweils

prognostiziert.

3.2 Entwicklung des privaten Konsums



Quellen: Statistisches Bundesamt, ifo Institut für Wirtschaftsforschung, Gesellschaft für Konsumforschung (GfK).

1 Basis: 2010 = 100, preis- und saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA;

2 Saisonbereinigung des ifo Instituts;

3 Saisonbereinigung der GfK.

4. Außenwirtschaft

4.1 Leistungsbilanz und Außenhandel nach Ländern

					2015				2015				2016	
		2013	2014	2015	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.
Leistungsbilanz und Komponenten (Saldo)¹														
Leistungsbilanz	in Mrd. €	193	216	260	62	64	69	65	22,8	22,3	22,7	20,0	20,8	25,9
	gg. Vp. in %	-1,5	12,3	20,4	9,3	2,7	8,0	-6,0	3,4	-2,3	1,9	-11,9	4,2	24,2
Warenhandel	in Mrd. €	214	228	262	62	69	66	65	22,0	22,2	21,5	20,9	20,0	21,5
	gg. Vp. in %	6,0	6,7	14,6	1,4	10,1	-3,5	-2,4	2,8	1,0	-3,4	-2,8	-4,3	7,5
Ausfuhr	in Mrd. €	1084	1118	1177	290	298	296	293	98,5	97,3	98,8	96,6	96,0	98,6
	gg. Vp. in %	0,9	3,2	5,3	1,1	2,7	-0,6	-1,3	1,9	-1,3	1,6	-2,3	-0,6	2,7
Einfuhr	in Mrd. €	870	890	916	228	230	230	228	76,5	75,0	77,3	75,7	76,0	77,1
	gg. Vp. in %	-0,2	2,3	2,9	1,0	0,7	0,3	-1,0	1,6	-1,9	3,1	-2,2	0,5	1,4
Dienstleistungen	in Mrd. €	-43	-35	-30	-6	-7	-8	-9	-3,2	-3,1	-3,0	-3,1	-3,2	-0,9
	gg. Vp. in %	34,8	-17,3	-14,1	-36,4	7,7	10,4	18,8	34,3	-1,6	-5,1	4,4	3,6	-71,9
Einnahmen	in Mrd. €	205	220	238	59	60	60	60	20,0	19,4	20,0	20,2	19,5	21,9
	gg. Vp. in %	4,1	7,4	8,2	4,8	1,0	0,7	-0,6	1,1	-3,0	3,3	0,8	-3,6	12,5
Ausgaben	in Mrd. €	247	255	268	65	67	68	69	23,2	22,5	23,0	23,3	22,7	22,8
	gg. Vp. in %	8,3	3,1	5,1	-1,5	1,7	1,7	1,6	4,7	-2,8	2,1	1,3	-2,6	0,6
Primäreinkommen	in Mrd. €	64	63	66	17	14	17	17	5,7	6,1	6,0	5,2	5,5	5,9
	gg. Vp. in %	-2,7	-1,5	5,2	8,3	-14,8	21,6	-0,8	3,1	6,5	-1,5	-13,3	6,3	5,8
Sekundäreinkommen	in Mrd. €	-42	-39	-37	-10	-12	-7	-8	-1,8	-2,9	-1,8	-3,0	-1,5	-0,6
	gg. Vp. in %	5,8	-6,7	-6,4	6,3	15,3	-43,2	15,2	-30,1	64,2	-37,4	64,1	-50,0	-61,6

Außenhandel nach Ländern²

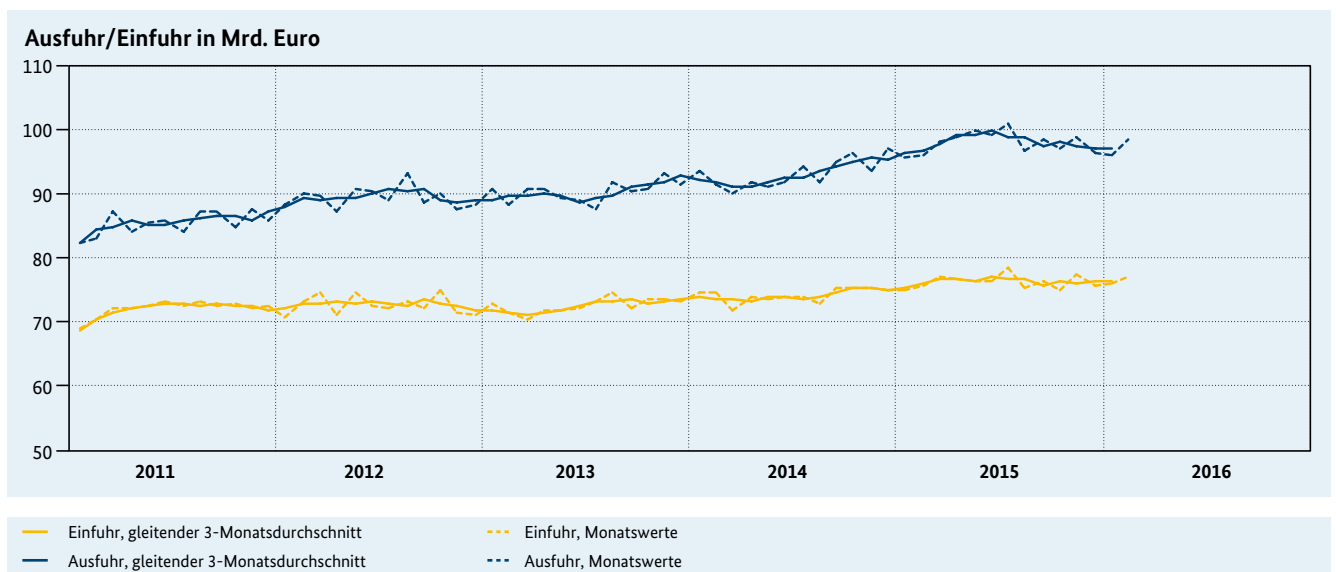
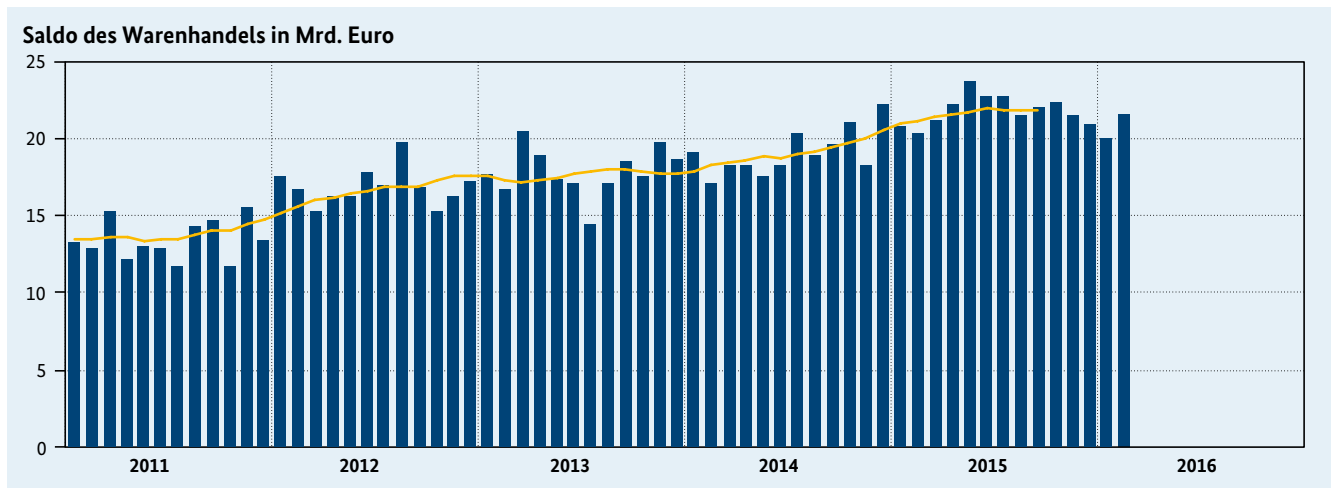
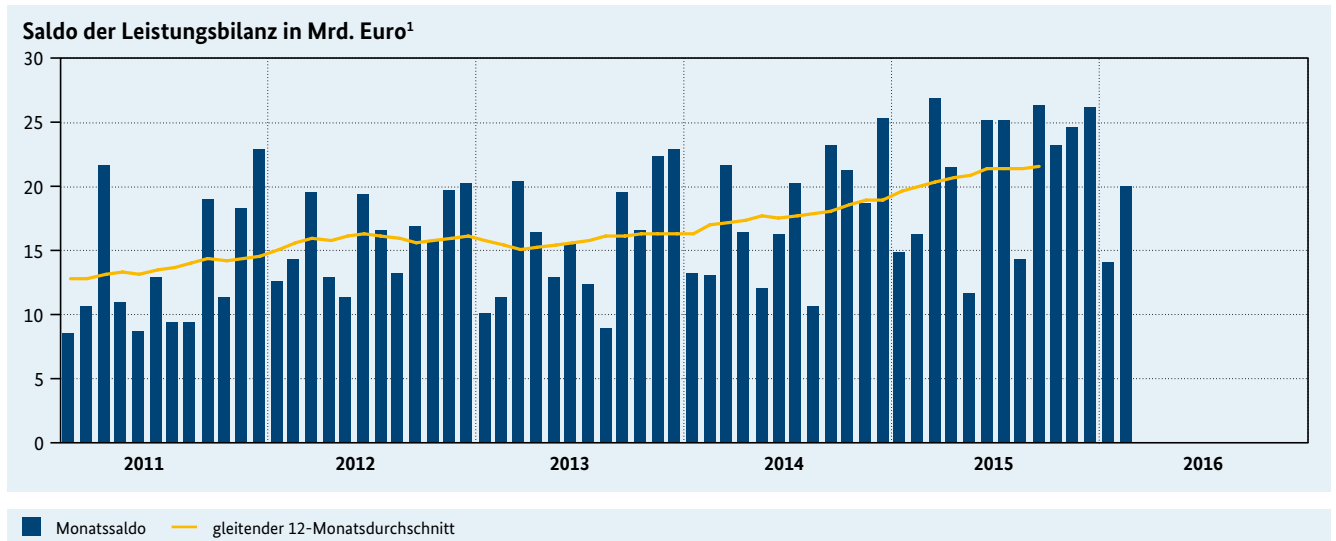
Ausfuhr insgesamt	in Mrd. €	1088	1124	1197	293	302	301	301	105,8	106,2	102,9	92,0	88,6	99,5
	gg. Vj. in %	-0,4	3,3	6,5	6,3	9,1	5,7	5,0	4,2	3,2	8,5	3,3	-1,5	4,1
EU-Länder	in Mrd. €	619	649	694	172	175	172	175	62,2	62,7	60,8	51,5	54,6	59,6
	gg. Vj. in %	-0,2	4,8	7,0	6,1	8,7	6,9	6,4	7,4	6,3	9,7	2,9	0,8	5,5
Eurozone ¹	in Mrd. €	403	411	435	109	111	106	109	38,7	39,1	37,9	32,4	34,2	36,8
	gg. Vj. in %	-0,8	2,0	5,9	3,5	7,3	6,1	6,7	6,8	5,5	8,9	5,5	-0,2	3,3
Nicht-Eurozone	in Mrd. €	216	238	259	64	64	66	66	23,5	23,5	22,9	19,1	20,3	22,8
	gg. Vj. in %	1,2	10,1	9,0	10,9	11,1	8,2	5,9	8,2	7,5	11,0	-1,3	2,6	9,3
Drittländer	in Mrd. €	469	475	503	121	127	129	126	43,6	43,5	42,2	40,5	34,1	39,9
	gg. Vj. in %	-0,8	1,2	5,8	6,4	9,6	4,1	3,1	0,1	-0,9	6,8	3,9	-4,9	2,0
Einfuhr insgesamt	in Mrd. €	890	910	948	235	237	238	239	83,1	84,0	82,0	73,1	75,2	79,3
	gg. Vj. in %	-1,0	2,2	4,2	2,7	4,8	5,2	4,2	4,1	3,3	5,7	3,5	1,6	4,0
EU-Länder	in Mrd. €	575	595	622	152	156	155	158	55,4	55,3	54,3	48,0	48,5	53,3
	gg. Vj. in %	0,7	3,4	4,5	2,0	4,8	6,5	4,8	6,7	3,4	6,5	4,6	3,1	5,9
Eurozone	in Mrd. €	401	411	426	105	108	106	107	37,9	37,4	36,9	33,0	33,3	36,1
	gg. Vj. in %	0,0	2,3	3,8	1,0	4,2	5,8	4,3	6,4	2,6	5,7	4,6	2,8	3,7
Nicht-Eurozone	in Mrd. €	174	184	195	47	48	49	50	17,5	17,8	17,4	15,0	15,1	17,2
	gg. Vj. in %	2,3	6,0	6,1	4,3	6,1	7,8	6,0	7,4	5,0	8,4	4,5	3,8	10,8
Drittländer	in Mrd. €	315	315	327	82	80	83	81	27,7	28,7	27,6	25,1	26,7	26,0
	gg. Vj. in %	-3,9	0,0	3,6	4,0	4,9	2,8	2,9	-0,8	3,0	4,1	1,4	-1,1	0,4

Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank.

1 Zahlungsbilanzstatistik (BPM 6), kalender- und saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA;

2 Außenhandelsstatistik des Statistischen Bundesamtes, Warenhandel, Ursprungszahlen.

4.2 Entwicklung der Außenwirtschaft



Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank.

1 Zahlungsbilanzstatistik (BPM 6), kalender- und saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA.

5. Arbeitsmarkt

5.1 Erwerbstätige, Arbeitslose, gemeldete Arbeitsstellen

Bundesrepublik Deutschland

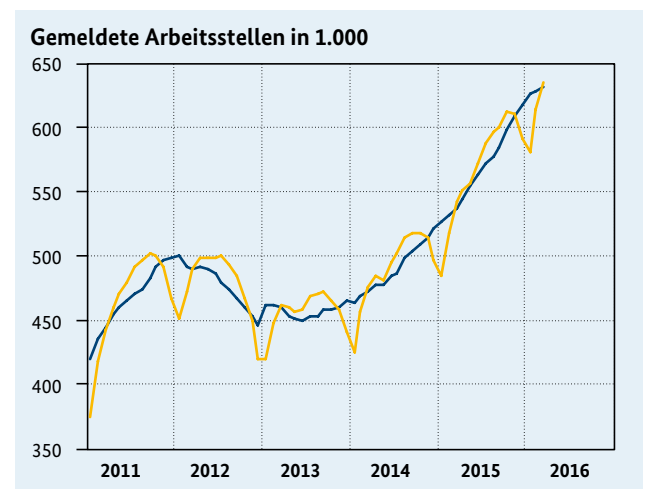
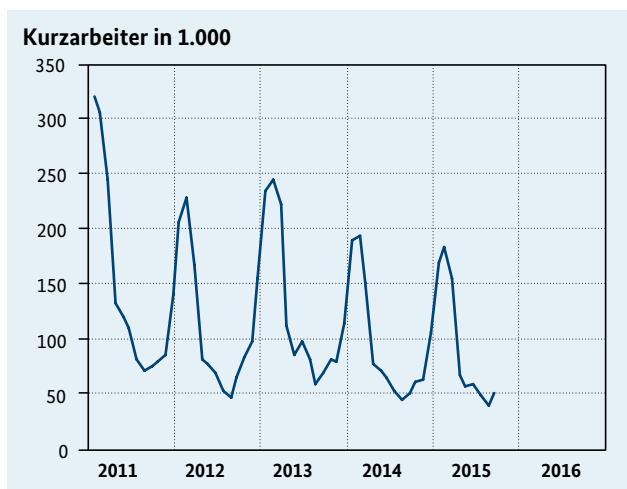
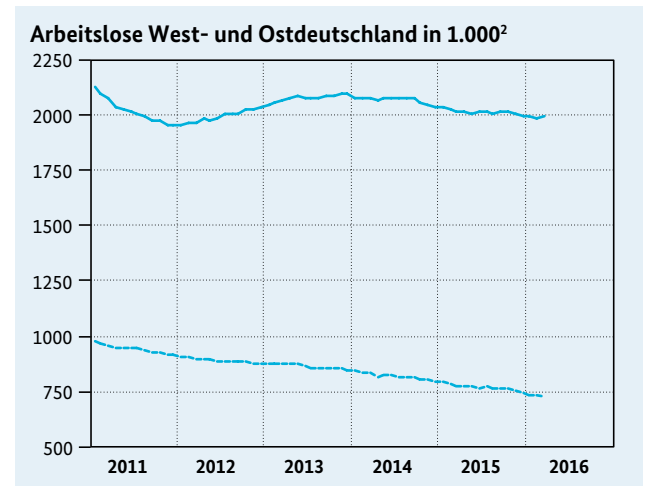
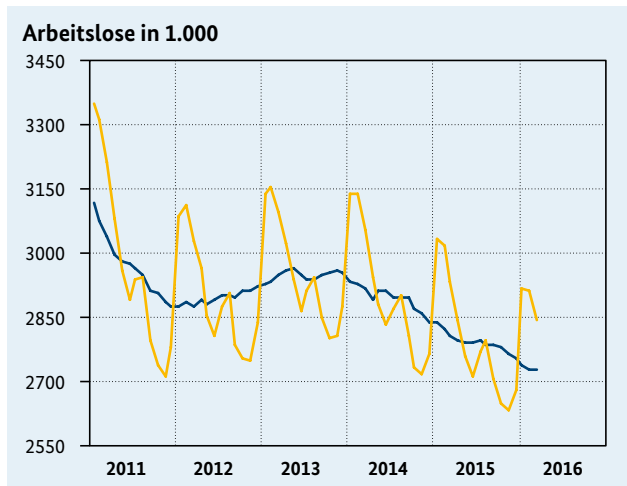
					2015			2016			2015			2016		
		2013	2014	2015	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.	März		
Ursprungszahlen																
Erwerbstätige ¹	in Tsd.	42328	42703	43032	42953	43239	43428	-	43494	43490	43301	42962	43001	-		
	gg. Vj. in Tsd.	+268	+375	+329	+286	+335	+413	-	+376	+423	+439	+517	+543	-		
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	in Tsd.	29728	30218	30858	30712	31020	31319	-	31379	31419	31160	31007	-	-		
	gg. Vj. in Tsd.	+367	+490	+640	+592	+655	+749	-	+703	+783	+762	+731	-	-		
Erwerbslose ²	in Tsd.	2182	2090	1950	1953	1847	1898	-	1852	1939	1903	1821	1949	-		
	gg. Vj. in Tsd.	-43	-92	-140	-95	-187	-114	-	-165	-167	-10	-247	-260	-		
Erwerbslosenquote	in %	5,2	5,0	4,6	4,7	4,4	4,5	-	4,4	4,5	4,5	4,3	4,6	-		
Arbeitslose insgesamt ³	in Tsd.	2950	2898	2795	2772	2759	2655	2892	2649	2633	2681	2920	2911	2845		
	gg. Vj. in Tsd.	+53	-52	-104	-114	-102	-83	-101	-83	-84	-82	-111	-106	-87		
SGB II	in Tsd.	1981	1965	1936	1950	1932	1879	1960	1885	1869	1883	1959	1964	1956		
	gg. Vj. in Tsd.	-14	-16	-29	-36	-19	-13	-23	-11	-13	-14	-30	-19	-20		
SGB III	in Tsd.	970	933	859	822	827	775	932	764	764	798	961	947	888		
	gg. Vj. in Tsd.	+67	-36	-75	-78	-83	-70	-78	-73	-70	-68	-82	-87	-67		
Westdeutschland	in Tsd.	2080	2075	2021	2003	2013	1929	2095	1930	1916	1943	2111	2107	2065		
	gg. Vj. in Tsd.	+80	-6	-54	-60	-59	-41	-42	-45	-41	-37	-49	-46	-32		
Ostdeutschland	in Tsd.	870	824	774	769	746	725	797	719	717	739	809	804	780		
	gg. Vj. in Tsd.	-27	-46	-50	-54	-42	-42	-59	-39	-43	-45	-62	-60	-55		
Arbeitslosenquote	in %	6,9	6,7	6,4	6,3	6,3	6,0	6,6	6,0	6,0	6,1	6,7	6,6	6,5		
Westdeutschland	in %	6,1	5,9	5,7	5,7	5,7	5,5	5,9	5,5	5,4	5,5	6,0	6,0	5,8		
Ostdeutschland	in %	10,3	9,8	9,2	9,1	8,9	8,6	9,5	8,6	8,5	8,8	9,6	9,6	9,3		
Zugänge an Arbeitslosen	in Tsd./M.	648	637	626	597	629	600	681	596	613	591	765	677	602		
Abgänge an Arbeitslosen	in Tsd./M.	645	647	633	670	630	609	627	655	629	543	526	686	668		
Kurzarbeit ⁴	in Tsd.	77	49	44	47	33	46	-	47	50	40	57	-	-		
(konjunkturell bedingt)	gg. Vj. in Tsd.	+10	-27	-5	-9	-4	-1	-	-1	-1	+1	+8	-	-		
Unterbeschäftigung	in Tsd.	3901	3803	3631	3630	3556	3485	3682	3472	3476	3506	3681	3707	3660		
	gg. Vj. in Tsd.	-27	-99	-171	-177	-178	-163	-172	-165	-161	-165	-183	-179	-152		
Gemeldete Arbeitsstellen	in Tsd.	457	490	569	560	595	604	610	612	610	591	581	614	635		
	gg. Vj. in Tsd.	-21	+33	+78	+73	+83	+95	+94	+95	+96	+93	+96	+95	+92		
saisonbereinigte Angaben⁵																
Erwerbstätige ¹	gg. Vp. in Tsd.	+267	+375	+328	+113	+111	+132	-	+36	+49	+51	+76	+52	-		
Sozialv.pfl. Beschäftigte	gg. Vp. in Tsd.	+366	+490	+639	+165	+171	+202	-	+64	+93	+59	+55	-	-		
Erwerbslose	gg. Vp. in Tsd.	-43	-81	-154	-39	-54	-44	-	-13	-15	-19	-21	-21	-		
Erwerbslosenquote	in %	5,2	5,0	4,6	4,7	4,6	4,4	-	4,5	4,4	4,4	4,3	4,3	-		
Arbeitslose insgesamt ³	gg. Vp. in Tsd.	+53	-53	-103	-29	-2	-23	-37	-6	-14	-14	-17	-9	0		
SGB II	gg. Vp. in Tsd.	-12	-16	-28	-1	+8	-7	-23	-2	-6	-10	-14	0	-1		
SGB III	gg. Vp. in Tsd.	+65	-37	-75	-28	-9	-16	-14	-5	-6	-5	-3	-9	+1		
Westdeutschland	gg. Vp. in Tsd.	+80	-6	-54	-15	0	-8	-15	-2	-6	-6	-7	-4	+3		
Ostdeutschland	gg. Vp. in Tsd.	-27	-46	-49	-14	-1	-15	-23	-4	-8	-8	-10	-6	-2		
Arbeitslosenquote	in %	6,9	6,7	6,4	6,4	6,4	6,3	6,2	6,3	6,3	6,3	6,2	6,2	6,2		
Westdeutschland	in %	6,0	6,0	5,7	5,7	5,7	5,7	5,6	5,7	5,7	5,7	5,6	5,6	5,6		
Ostdeutschland	in %	10,3	9,7	9,2	9,2	9,2	9,0	8,7	9,1	9,0	8,9	8,8	8,7	8,7		
Unterbeschäftigung	gg. Vp. in Tsd.	-26	-99	-171	-52	-34	-32	-45	-6	-13	-16	-23	-11	+2		
Gemeldete Arbeitsstellen	gg. Vp. in Tsd.	-21	+33	+78	+22	+24	+30	+20	+14	+10	+9	+9	+2	+2		
Indizes																
ifo Beschäftigungsbarometer	Index	106,1	106,8	108,4	108,0	108,1	109,8	108,4	109,1	109,9	110,4	109,7	108,0	107,4		
IAB-Arbeitsmarktbarometer	Index	99,8	100,6	100,6	100,2	100,7	100,7	100,0	100,7	100,6	100,7	100,2	100,4	99,5		
BA-X Stellenindex	Index	159,1	168,9	192,5	188,3	195,0	204,3	209,3	202,0	205,0	206,0	210,0	209,0	209,0		

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Deutsche Bundesbank, ifo Institut, Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung, Statistisches Bundesamt.

- 1 Inlandskonzept;
- 2 Aus der Arbeitskräfteerhebung; Abgrenzung nach ILO;
- 3 Abgrenzung nach SGB; Quoten auf Basis aller zivilen Erwerbspersonen;
- 4 Konjunkturelle Kurzarbeit nach § 96 SGB III;
- 5 Verfahren Census X-12-ARIMA.

5.2 Entwicklung des Arbeitsmarkts

Bundesrepublik Deutschland



■ Erwerbstätige – vierteljährliche Vorjahresveränderung in % (rechte Skala)
 — Ursprungswerte
 — saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA
— Arbeitslose Westdeutschland
 — Arbeitslose Ostdeutschland

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Deutsche Bundesbank, Statistisches Bundesamt.

1 Erwerbstätige nach dem Inlandskonzept;

2 Saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA.

6. Preise

6.1 Verbraucherpreise, Erzeugerpreise, Baupreise

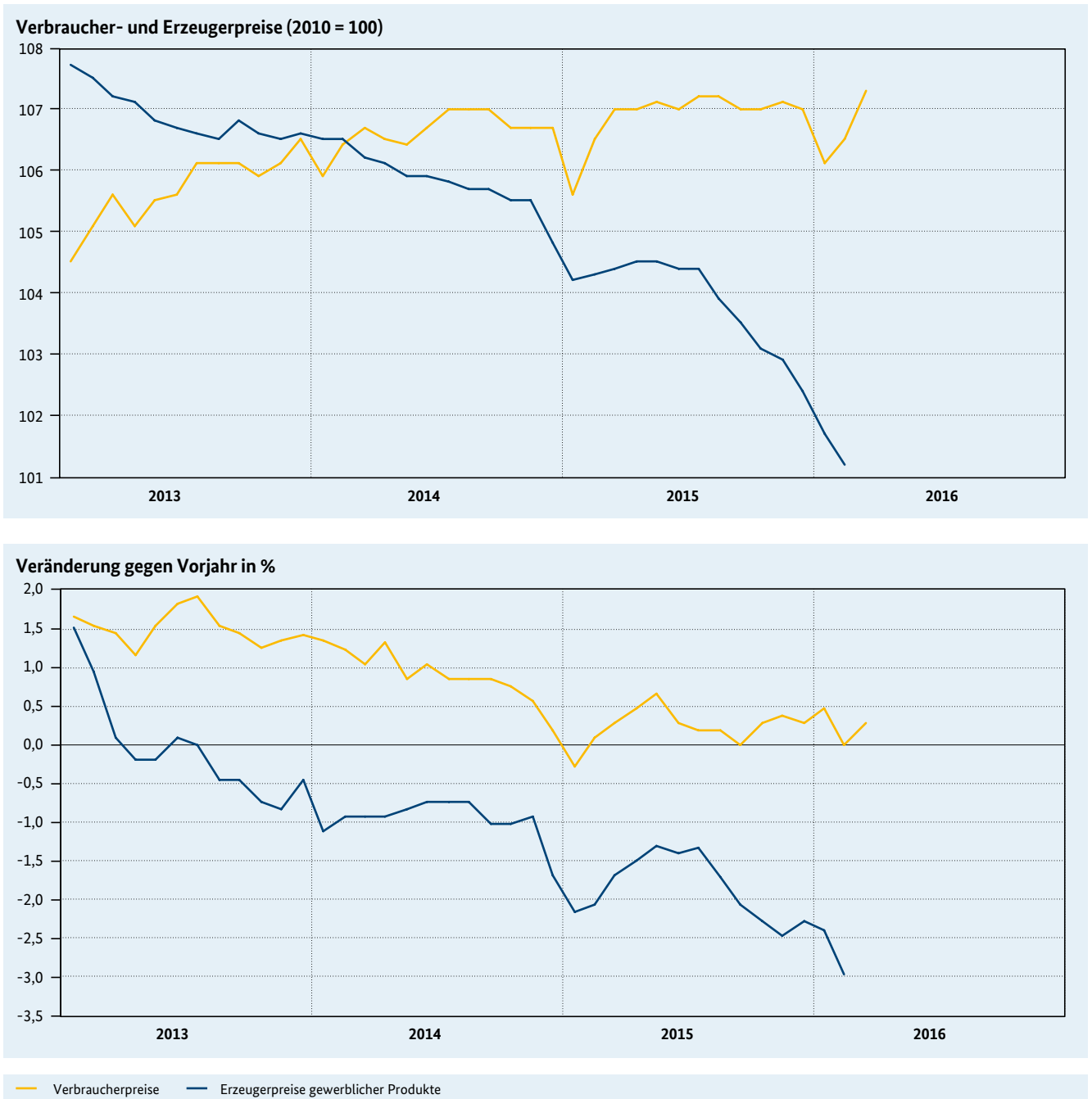
Bundesrepublik Deutschland

		2015			2016			2015			2016			
		2013	2014	2015	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.	März
Verbraucherpreise¹														
Insgesamt (Ursprungszahlen)	Index	105,7	106,6	106,9	107,0	107,1	107,0	106,6	107,0	107,1	107,0	106,1	106,5	107,3
	gg. Vj. in %	+1,5	+0,9	+0,3	+0,5	+0,1	+0,3	+0,2	+0,3	+0,4	+0,3	+0,5	0,0	+0,3
Waren	Index	107,7	107,9	107,0	107,8	106,9	106,8	105,5	107,1	107,1	106,1	105,2	105,2	106,1
	gg. Vj. in %	+1,7	+0,2	-0,8	-0,4	-1,0	-0,7	-0,8	-0,8	-0,6	-0,6	-0,3	-1,1	-1,2
Verbrauchsgüter	Index	111,5	111,7	110,0	111,1	110,0	109,0	107,7	109,3	109,4	108,3	107,5	107,5	108,0
	gg. Vj. in %	+2,3	+0,2	-1,5	-0,9	-1,9	-1,6	-1,8	-2,1	-1,5	-1,3	-1,1	-2,2	-2,2
darunter:	Index	110,4	111,5	112,4	113,0	111,8	112,7	113,1	112,7	112,9	112,4	112,4	113,2	113,7
Nahrungsmittel	gg. Vj. in %	+4,4	+1,0	+0,8	+1,2	+0,8	+1,8	+1,0	+1,6	+2,3	+1,4	+0,9	+0,8	+1,3
darunter:	Index	120,6	119,5	112,8	114,5	112,2	110,3	106,9	111,1	111,0	108,7	106,8	106,5	107,4
Haushaltsenergie ²	gg. Vj. in %	+4,1	-0,9	-5,6	-4,7	-6,5	-6,2	-6,6	-6,5	-6,3	-6,0	-5,7	-7,3	-6,5
Gebrauchsgüter, mittlere Lebensdauer	Index	104,1	104,8	105,5	105,8	104,8	107,1	104,8	108,1	107,4	105,8	103,6	103,9	106,8
	gg. Vj. in %	+1,4	+0,7	+0,7	+0,5	+0,9	+0,9	+0,6	+1,9	+0,9	+0,1	+1,0	+0,6	+0,2
Gebrauchsgüter, langlebig	Index	97,4	96,9	97,3	97,2	97,3	97,8	98,2	97,7	97,8	97,9	98,0	98,2	98,3
	gg. Vj. in %	-0,6	-0,5	+0,4	+0,3	+0,4	+1,1	+1,4	+1,1	+1,2	+1,1	+1,2	+1,6	+1,3
Dienstleistungen	Index	103,8	105,5	106,8	106,3	107,3	107,3	107,6	106,9	107,1	107,9	107,0	107,6	108,3
	gg. Vj. in %	+1,4	+1,6	+1,2	+1,2	+1,1	+1,2	+1,2	+1,2	+1,2	+1,2	+1,2	+0,9	+1,6
darunter:	Index	103,8	105,4	106,7	106,5	106,8	107,1	107,4	107,0	107,1	107,1	107,3	107,4	107,5
Wohnungsmieten	gg. Vj. in %	+1,3	+1,5	+1,2	+1,2	+1,2	+1,1	+1,1	+1,1	+1,1	+1,0	+1,1	+1,1	+1,1
Insgesamt ohne Energie	Index	104,2	105,6	106,8	106,6	107,0	107,4	107,5	107,3	107,3	107,6	106,9	107,4	108,2
	gg. Vj. in %	+1,6	+1,3	+1,1	+1,2	+1,0	+1,3	+1,2	+1,4	+1,3	+1,1	+1,2	+0,9	+1,4
Energie	Index	118,0	115,5	107,4	110,4	107,7	104,0	99,2	104,9	105,0	102,0	99,5	98,6	99,6
	gg. Vj. in %	+1,4	-2,1	-7,0	-5,6	-7,6	-7,6	-7,8	-8,6	-7,5	-6,5	-5,8	-8,5	-8,9
Insgesamt (saisonbereinigt³)	Index	105,7	106,6	106,9	107,1	107,0	106,9	106,6	107,0	107,1	106,7	106,6	106,5	106,8
	gg. Vj. in %	+1,5	+0,9	+0,3	+0,5	+0,1	+0,3	+0,2	+0,2	+0,3	+0,4	+0,6	-0,1	+0,1
HVPI⁴	Index	99,1	99,9	100,0	100,1	100,2	100,1	99,6	100,1	100,1	100,1	99,1	99,5	100,3
	gg. Vj. in %	+1,6	+0,8	+0,1	+0,3	0,0	+0,2	+0,1	+0,2	+0,2	+0,2	+0,4	-0,2	+0,1
Erzeugerpreise gewerblicher Produkte⁵														
Insgesamt	Index	106,9	105,8	103,9	104,5	103,9	102,8	-	103,1	102,9	102,4	101,7	101,2	-
	gg. Vj. in %	-0,1	-1,0	-1,8	-1,4	-1,7	-2,4	-	-2,3	-2,5	-2,3	-2,4	-3,0	-
Vorleistungsgüter	Index	104,6	103,5	102,3	102,9	102,6	101,2	-	101,6	101,1	100,8	100,4	100,1	-
	gg. Vj. in %	-1,1	-1,1	-1,2	-0,6	-1,0	-2,1	-	-1,9	-2,2	-2,2	-2,2	-2,2	-
Investitionsgüter	Index	103,0	103,5	104,2	104,1	104,3	104,4	-	104,3	104,4	104,4	104,5	104,6	-
	gg. Vj. in %	+0,8	+0,5	+0,7	+0,7	+0,8	+0,7	-	+0,6	+0,7	+0,7	+0,6	+0,7	-
Konsumgüter	Index	108,4	109,0	108,1	108,2	108,2	108,2	-	108,3	108,2	108,1	108,3	108,2	-
	gg. Vj. in %	+2,0	+0,6	-0,8	-1,1	-1,0	+0,1	-	-0,2	+0,1	+0,3	+0,6	+0,3	-
Gebrauchsgüter	Index	104,3	105,7	107,1	107,0	107,3	107,4	-	107,3	107,5	107,5	108,0	108,1	-
	gg. Vj. in %	+1,0	+1,3	+1,3	+1,3	+1,4	+1,4	-	+1,3	+1,5	+1,5	+1,4	+1,4	-
Verbrauchsgüter	Index	109,0	109,5	108,3	108,4	108,3	108,3	-	108,4	108,3	108,2	108,4	108,3	-
	gg. Vj. in %	+2,1	+0,5	-1,1	-1,4	-1,4	-0,1	-	-0,5	-0,1	+0,2	+0,6	+0,2	-
Energie	Index	112,0	108,5	102,6	104,1	102,3	99,7	-	100,3	100,1	98,7	96,2	94,7	-
	gg. Vj. in %	-0,9	-3,1	-5,4	-4,3	-5,1	-6,8	-	-6,5	-7,1	-6,8	-7,3	-9,4	-
Baupreise⁶														
Wohngebäude	Index	107,5	109,4	111,1	110,9	111,4	111,6	112,5	-	-	-	-	-	-
	gg. Vj. in %	+2,0	+1,8	+1,6	+1,6	+1,6	+1,6	+1,7	-	-	-	-	-	-
Straßenbau	Index	108,9	110,3	111,4	111,3	111,4	111,6	111,7	-	-	-	-	-	-
	gg. Vj. in %	+2,4	+1,3	+1,0	+1,2	+0,5	+0,7	+0,5	-	-	-	-	-	-

Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank.

1 Preisindex 2010 = 100; Gliederung nach Waren und Leistungen; Abgrenzung nach der COICOP (Classification of Individual Consumption by Purpose); 2 Strom, Gas und andere Brennstoffe; 3 Saisonbereinigungsverfahren Census X-12-ARIMA; 4 Harmonisierter Verbraucherpreisindex; Ursprungszahlen; Basis 2015 = 100; 5 Ursprungszahlen; Preisindex 2010 = 100; 6 Ursprungszahlen; Preisindex 2010 = 100; Quartalsdaten.

6.2 Entwicklung der Verbraucherpreise, Erzeugerpreise



6.3 Weltmarktpreise für Rohstoffe, Außenhandelspreise, Wechselkurse des Euro

Bundesrepublik Deutschland

		2015			2016			2015			2016			
		2013	2014	2015	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.	März
Weltmarktpreise für Rohstoffe¹														
Insgesamt	Index	122,5	113,8	66,8	76,7	64,4	56,9	47,9	61,7	57,8	51,1	44,7	46,1	52,9
	gg. Vj. in %	-2,0	-7,2	-41,3	-38,2	-45,1	-38,1	-30,7	-39,9	-38,6	-35,2	-31,8	-36,3	-24,0
Nahrungs- und Genussmittel	Index	109,1	105,9	87,8	87,6	87,1	84,4	81,5	85,7	83,9	83,5	80,9	80,3	83,2
	gg. Vj. in %	-10,9	-2,9	-17,1	-25,0	-13,3	-14,3	-11,6	-12,2	-15,7	-15,1	-14,7	-13,4	-6,5
Industrie-Rohstoffe	Index	93,6	89,0	70,0	74,2	67,5	62,2	62,2	65,1	61,2	60,3	59,8	62,1	64,8
	gg. Vj. in %	-2,7	-4,9	-21,3	-17,5	-25,5	-26,4	-18,3	-24,4	-28,1	-26,7	-23,7	-18,4	-12,4
Energie-Rohstoffe (Rohöl und Kohle)	Index	129,1	119,1	64,7	76,4	62,3	53,9	42,8	59,4	55,3	47,0	39,3	40,7	48,5
	gg. Vj. in %	-1,4	-7,7	-45,7	-41,8	-49,7	-42,0	-35,3	-44,1	-42,1	-38,9	-35,5	-42,1	-27,9
Außenhandelspreise²														
Einfuhrpreise insgesamt	Index	105,9	103,6	100,9	102,9	100,6	98,8	-	99,3	99,1	97,9	96,4	95,8	-
	gg. Vj. in %	-2,6	-2,2	-2,6	-0,9	-3,0	-3,5	-	-4,1	-3,5	-3,1	-3,8	-5,7	-
Güter der Ernährungswirtschaft	Index	112,6	111,9	112,7	113,7	111,6	111,8	-	112,1	111,8	111,5	110,7	110,7	-
	gg. Vj. in %	+0,9	-0,6	+0,7	+1,3	+0,5	+0,5	-	+0,7	+0,7	0,0	-1,9	-2,6	-
Güter der gewerblichen Wirtschaft	Index	105,3	102,8	99,7	101,8	99,4	97,4	-	98,0	97,8	96,5	95,0	94,3	-
	gg. Vj. in %	-2,9	-2,4	-3,0	-1,2	-3,4	-4,0	-	-4,6	-4,0	-3,5	-3,9	-6,0	-
Rohstoffe und Halbwaren	Index	118,1	109,0	88,3	95,8	86,4	79,7	-	82,6	80,6	75,9	70,2	68,6	-
	gg. Vj. in %	-6,9	-7,7	-19,0	-14,1	-20,8	-21,6	-	-22,7	-21,8	-20,0	-20,0	-25,8	-
Fertigwaren	Index	101,3	100,9	103,3	103,7	103,5	102,9	-	102,7	103,2	102,9	102,7	102,2	-
	gg. Vj. in %	-1,4	-0,4	+2,4	+3,3	+2,5	+1,4	-	+1,3	+1,7	+1,4	+0,3	-0,6	-
Ausfuhrpreise insgesamt	Index	104,3	104,0	104,9	105,4	105,0	104,3	-	104,4	104,5	104,1	103,9	103,4	-
	gg. Vj. in %	-0,6	-0,3	+0,9	+1,4	+0,8	+0,2	-	+0,2	+0,3	+0,2	-0,5	-1,2	-
Terms of Trade	Verhältnis	98,5	100,4	103,9	102,4	104,4	105,6	-	105,1	105,4	106,3	107,8	107,9	-
	gg. Vj. in %	+2,0	+1,9	+3,5	+2,4	+3,8	+3,8	-	+4,4	+3,8	+3,3	+3,5	+4,7	-
Wechselkurs des Euro														
in US-Dollar	Kurs	1,33	1,33	1,11	1,10	1,11	1,09	1,10	1,12	1,07	1,09	1,09	1,11	1,11
	gg. Vj. in %	+3,3	+0,1	-16,5	-19,4	-16,1	-12,3	-2,2	-11,3	-13,9	-11,8	-6,5	-2,3	+2,4
in Yen	Kurs	129,7	140,4	134,3	134,1	135,9	132,9	127,0	134,8	131,6	132,4	128,3	127,4	125,4
	gg. Vj. in %	+26,3	+8,3	-4,3	-4,2	-1,3	-7,0	-5,3	-1,5	-9,3	-10,0	-6,7	-5,4	-3,8
in Pfund-Sterling	Kurs	0,85	0,81	0,73	0,72	0,72	0,72	0,77	0,73	0,71	0,73	0,75	0,78	0,78
	gg. Vj. in %	+4,7	-5,0	-10,0	-11,5	-9,6	-8,5	+3,6	-7,1	-10,6	-7,9	-1,6	+4,7	+7,8
Effektive Wechselkurse des Euro³														
nominal	Index	101,2	101,8	92,3	91,2	92,7	92,4	94,1	93,6	91,1	92,5	93,6	94,7	94,1
	gg. Vj. in %	+3,6	+0,6	-9,3	-11,9	-8,4	-6,7	+1,2	-5,5	-7,9	-6,6	-1,7	+1,5	+3,8
real, auf Basis von Verbraucherpreisen	Index	98,2	97,9	88,4	87,5	88,7	88,4	89,5	89,6	87,1	88,3	89,1	90,1	89,4
	gg. Vj. in %	+3,3	-0,3	-9,7	-12,1	-8,7	-6,9	+0,4	-5,7	-8,2	-6,9	-2,2	+0,7	+2,8
Preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft⁴														
25 ausgewählte Industrieländer	Index	98,3	98,5	94,7	94,5	94,8	94,5	94,8	95,1	94,1	94,3	94,5	95,1	94,9
	gg. Vj. in %	+2,5	+0,2	-3,9	-4,5	-3,6	-3,2	-0,2	-2,5	-3,7	-3,4	-1,2	-0,1	+0,7
56 Länder	Index	90,4	91,0	86,4	85,5	86,9	86,7	87,5	87,5	85,9	86,7	87,4	88,0	87,2
	gg. Vj. in %	+2,3	+0,7	-5,1	-6,8	-4,1	-3,3	+1,1	-2,2	-4,0	-3,6	-0,3	+1,3	+2,3

Quellen: HWWI, Europäische Zentralbank, Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank.

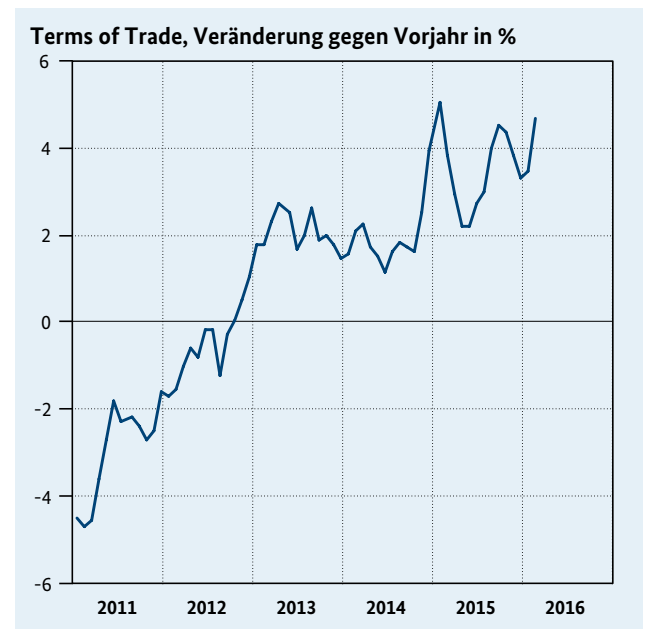
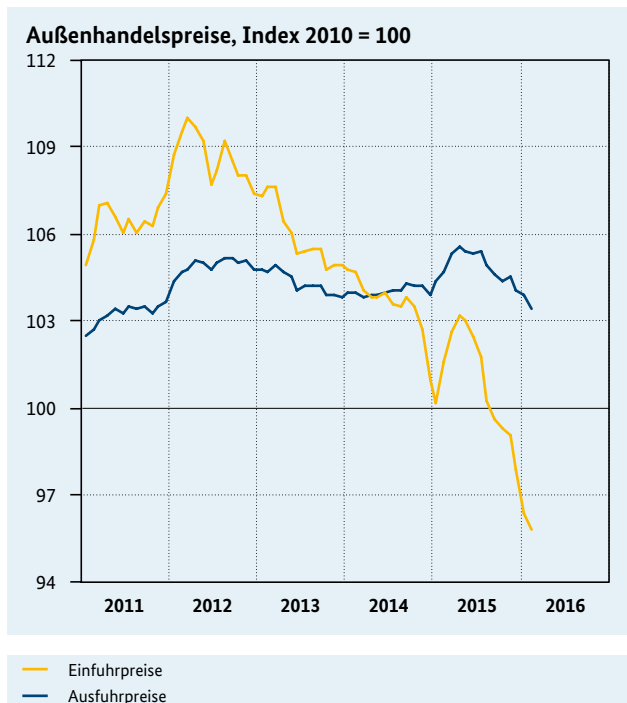
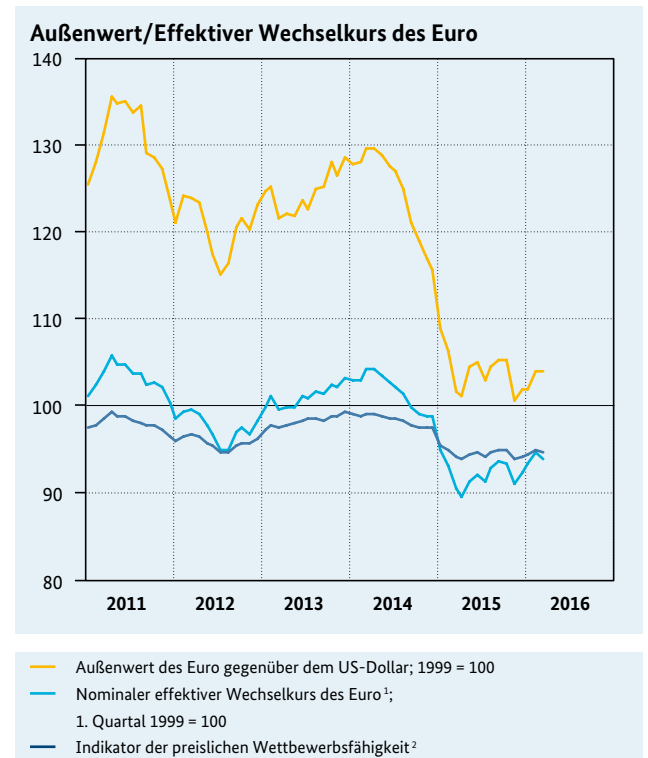
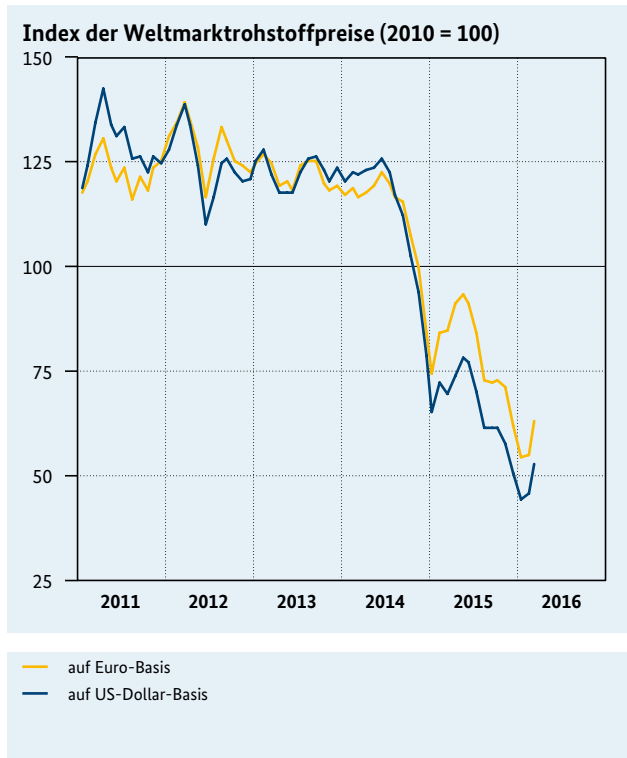
1 HWWI-Index auf US-Dollar-Basis, 2010=100;

2 Index 2010=100;

3 Berechnung der EZB; EWK-19-Gruppe: Die verwendeten Gewichte beruhen auf dem Handel mit gewerblichen Erzeugnissen von 2007 bis 2009 mit den neun nicht dem Euro-Währungsgebiet angehörenden EU-Mitgliedstaaten sowie Australien, China, Hongkong, Japan, Kanada, Norwegen, Schweiz, Singapur, Südkorea, Vereinigte Staaten;

4 Berechnung der Deutschen Bundesbank; auf Basis der Verbraucherpreise.

6.4 Entwicklung der Weltmarktpreise für Rohstoffe, Außenhandelspreise, Außenwert des Euro



Quellen: HWWI, Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank.

- 1 Erstes Quartal 1999 = 100; Berechnung der EZB; EWK-19-Gruppe: Durchschnitte der Euro Wechselkurse. Die dabei verwendeten Gewichte beruhen auf dem Handel mit gewerblichen Erzeugnissen von 1999 bis 2001 mit den Handelspartnern Australien, Bulgarien, China, Dänemark, Estland, Hongkong, Japan, Kanada, Kroatien, Norwegen, Polen, Rumänien, Schweden, Schweiz, Singapur, Südkorea, Tschechische Republik, Ungarn, Vereinigtes Königreich sowie Vereinigte Staaten und spiegeln auch Drittmarkteffekte wider;
- 2 Realer effektiver Wechselkurs Deutschlands auf Basis der Verbraucherpreise (25 Industrieländer).

7. Monetäre Entwicklung

7.1 Zinsen, Geldmenge, Kredite, Aktienindizes

					2015			2016	2015			2016			
		2013	2014	2015	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.	März	
Geldmarktsätze, Umlaufrenditen (Monatsdurchschnitte)															
3-Monats Repo-Satz ¹	Zinssatz	-	0,12	-0,13	-0,13	-0,15	-0,20	-0,31	-0,15	-0,18	-0,27	-0,27	-0,31	-0,36	
3-Monats EURIBOR	Zinssatz	0,22	0,21	-0,02	-0,01	-0,03	-0,09	-0,19	-0,05	-0,09	-0,13	-0,15	-0,18	-0,23	
6-Monats EURIBOR	Zinssatz	0,34	0,31	0,05	0,06	0,04	-0,01	-0,10	0,02	-0,02	-0,04	-0,06	-0,12	-0,13	
12-Monats EURIBOR	Zinssatz	0,54	0,48	0,17	0,17	0,16	0,09	0,01	0,13	0,08	0,06	0,04	-0,01	-0,01	
Differenz 3M-EURIBOR ./ 3M-Repo-Satz ¹	Zinssatz	-	0,09	0,11	0,12	0,13	0,11	0,13	0,09	0,09	0,15	0,12	0,13	0,13	
Umlaufrendite 3-5-jähriger Bundesanleihen	Zinssatz	0,41	0,22	-0,12	-0,08	-0,09	-0,19	-0,36	-0,15	-0,22	-0,20	-0,25	-0,41	-0,43	
Umlaufrendite 5-8-jähriger Bundesanleihen	Zinssatz	0,94	0,64	0,13	0,17	0,23	0,08	-0,12	0,10	0,06	0,08	0,04	-0,18	-0,21	
Umlaufrendite 9-10-jähriger Bundesanleihen	Zinssatz	1,57	1,16	0,50	0,49	0,66	0,53	0,26	0,52	0,52	0,55	0,43	0,17	0,17	
Geldmenge															
Wachstum der Geldmenge M1 ²	gg. Vj. in %	7,0	6,0	10,9	11,3	11,8	11,2	-	11,8	11,1	10,8	10,5	10,3	-	
Wachstum der Geldmenge M2 ²	gg. Vj. in %	4,0	2,6	5,0	5,1	5,2	5,3	-	5,4	5,2	5,3	5,5	5,4	-	
Wachstum der Geldmenge M3 ²	gg. Vj. in %	2,3	1,9	4,8	5,1	5,0	5,0	-	5,3	5,0	4,7	5,0	5,0	-	
Wachstum der Geldmenge M3 3-Monatsdurchschnitt ²	gg. Vj. in %	2,3	1,9	4,8	5,1	5,0	5,0	-	5,1	5,0	4,9	4,9	-	-	
Kredite															
an den privaten Sektor im Euroraum ³	gg. Vj. in %	-0,9	-2,0	+0,6	+0,4	+1,0	+1,0	-	+1,0	+1,2	+0,7	+0,9	+1,1	-	
Buchkredite im Euroraum	gg. Vj. in %	-1,2	-1,6	+0,8	+0,8	+1,0	+1,0	-	+1,1	+1,3	+0,6	+0,9	+1,1	-	
an den privaten Sektor in Deutschland ²	gg. Vj. in %	+0,6	+1,0	+2,5	+2,1	+2,8	+2,7	-	+2,7	+2,8	+2,5	+2,3	+2,4	-	
Buchkredite in Deutschland	gg. Vj. in %	+0,6	+0,8	+2,1	+1,9	+2,2	+2,5	-	+2,5	+2,5	+2,4	+2,4	+2,5	-	
Buchkredite an nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften in D. ³	gg. Vj. in %	-0,7	-0,2	-0,6	-1,2	-0,9	+0,1	-	-0,7	-0,6	+1,5	+1,5	+1,6	-	
Laufzeit bis 1 Jahr	gg. Vj. in %	-4,5	-2,9	-0,8	-1,4	-0,9	-1,6	-	0,0	-2,3	-2,3	-0,5	-0,3	-	
Laufzeit über 1 Jahr bis 5 Jahre	gg. Vj. in %	-1,2	+1,1	-1,5	-2,6	-3,0	-1,6	-	-3,0	-2,2	+0,5	+0,1	+0,8	-	
Laufzeit über 5 Jahre	gg. Vj. in %	+0,3	+0,3	-0,4	-0,9	-0,4	+0,8	-	-0,4	+0,2	+2,6	+2,3	+2,2	-	
Buchkredite an private Haushalte in Deutschland ³	gg. Vj. in %	+1,0	+1,2	+2,1	+1,9	+2,3	+2,6	-	+2,5	+2,6	+2,6	+2,7	+2,8	-	
darunter: Wohnungsbaukredite	gg. Vj. in %	+2,3	+2,2	+3,4	+3,2	+3,6	+3,6	-	+3,7	+3,7	+3,5	+3,5	+3,5	-	
Aktienmärkte (Monatsdurchschnitte)															
Deutscher Aktienindex (DAX 30) ⁴	Index	8307	9537	10969	11598	10686	10630	9674	10222	10986	10681	9871	9291	9859	
	gg. Vp. in %	+21,1	+14,8	+15,0	+5,8	-7,9	-0,5	-9,0	+2,7	+7,5	-2,8	-7,6	-5,9	+6,1	
Dow Jones Euro Stoxx (50) ⁵	Index	2793	3145	3445	3624	3385	3335	2977	3275	3440	3288	3042	2863	3028	
	gg. Vp. in %	+15,6	+12,6	+9,5	+5,4	-6,6	-1,5	-10,7	+3,5	+5,0	-4,4	-7,5	-5,9	+5,8	
Standard & Poor's 500 ⁵	Index	1642	1931	2061	2102	2026	2053	1949	2025	2081	2054	1923	1903	2023	
	gg. Vp. in %	+19,1	+17,6	+6,7	+1,8	-3,6	+1,4	-5,1	+4,2	+2,8	-1,3	-6,4	-1,1	+6,3	
Nikkei 225 ⁵	Index	13540	15475	19166	20032	19422	19037	16870	18377	19553	19182	17404	16317	16890	
	gg. Vp. in %	+48,6	+14,3	+23,8	+10,2	-3,0	-2,0	-11,4	+2,3	+6,4	-1,9	-9,3	-6,2	+3,5	

Quellen: STOXX, Europäische Zentralbank, Deutsche Bundesbank, Deutsche Börse AG, Dow Jones & Company

1 STOXX GC Pooling Index, 3 Monate

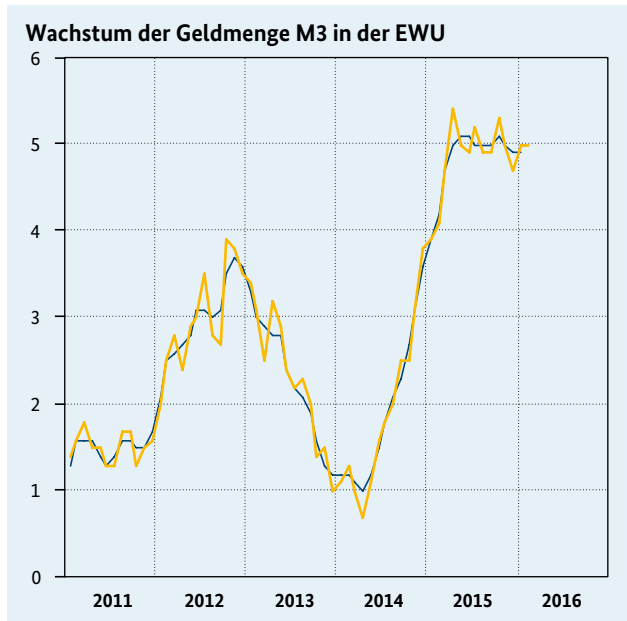
2 Saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA;

3 Ursprungszahlen;

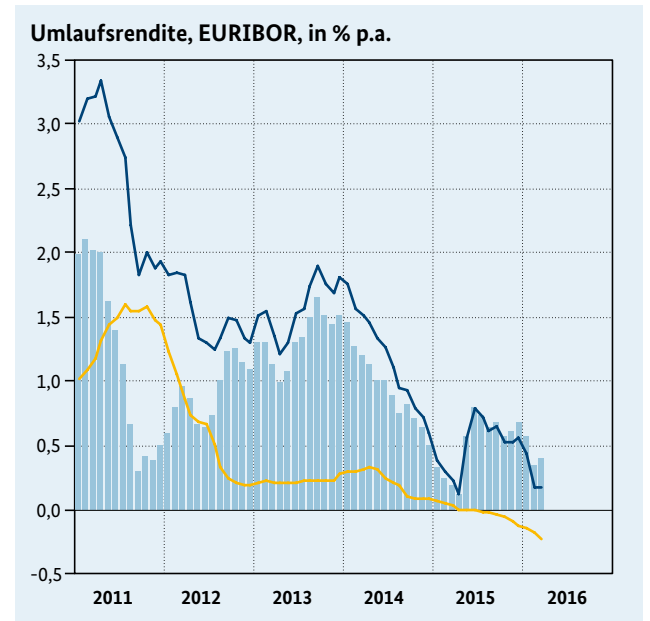
4 Performanceindex (mit Bereinigung um Dividendenzahlungen und Kapitalveränderungen);

5 Kurs- bzw. Preisindex.

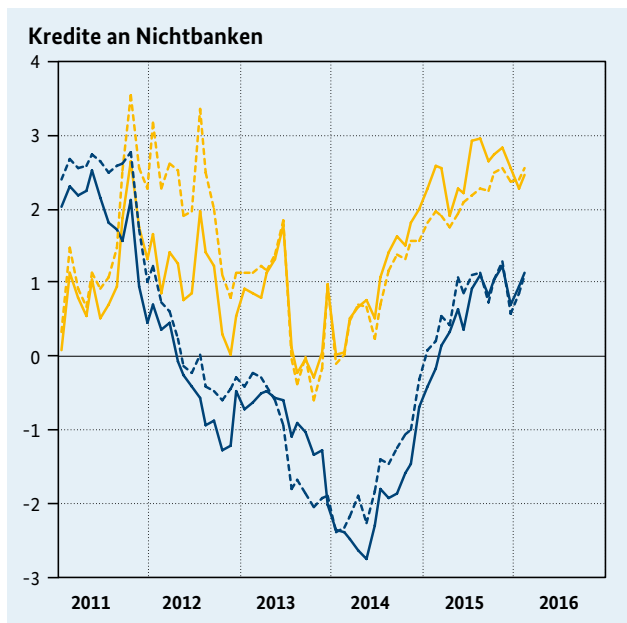
7.2 Monetäre Entwicklung und Zinsstruktur



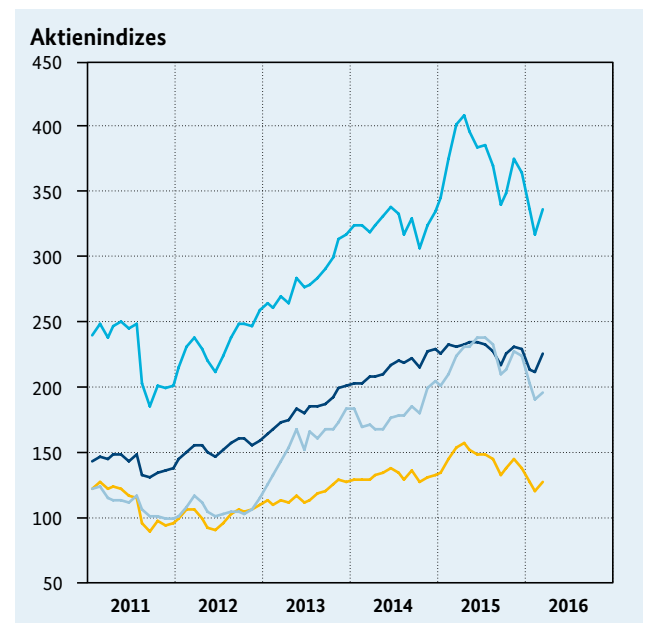
saisonbereinigt, Veränderung gegen Vorjahr in %¹
 — monatlich
 — gleitender 3-Monatsdurchschnitt



— EURIBOR 3-Monatsgeld²
 — Bundesanleihen mit 10-jähriger Restlaufzeit²
 ■ Differenz: Bundesanleihen – EURIBOR



Veränderung gegen Vorjahr in %
 — Deutschland
 — EWU
 - - - Buchkredite Deutschland
 - - - Buchkredite EWU



Monatsdurchschnitte, Januar 2003 = 100
 — DAX 30³
 — Dow Jones Euro Stoxx (50)⁴
 — Standard & Poor's 500⁴
 — Nikkei 225⁴

Quelle: Deutsche Bundesbank.

1 Saisonbereinigungsverfahren Census X-12-ARIMA;

2 Monatsdurchschnitte;

3 Performanceindex (mit Bereinigung um Dividendenzahlungen und Kapitalveränderungen);

4 Kurs- bzw. Preisindex.

Erläuterungen zur Konjunkturanalyse

Die Resultate der gesamtwirtschaftlichen Aktivitäten einer Volkswirtschaft finden ihren zusammenfassenden Ausdruck in den Ergebnissen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR). Die konjunkturelle Entwicklung wird daher am umfassendsten in den makroökonomischen Aggregaten der VGR widergespiegelt. Ein wesentlicher Nachteil der VGR-Daten ist es jedoch, dass sie erst vergleichsweise spät vorliegen. In der Regel sind vorläufige Daten aus dem abgelaufenen Quartal erst 6–8 Wochen, endgültige Daten oft erst Jahre später verfügbar. Daher kann auf die VGR-Ergebnisse für die Beobachtung und Analyse der Konjunktur am aktuellen Rand nur in sehr beschränktem Maße zurückgegriffen werden.

Ziel der Konjunkturanalyse ist es, auf Basis der aktuellen Konjunkturindikatoren Aussagen über die tatsächlichen konjunkturellen Bewegungen der Wirtschaft zu machen. Aus der Konjunkturanalyse sollen außerdem soweit wie möglich auch fundierte Aussagen über künftige Entwicklungen abgeleitet werden. Diese Untersuchungen können nur auf der Grundlage möglichst aktueller statistischer Daten und hierauf basierender Indikatoren erfolgen. Deshalb greift die Konjunkturbeobachtung auf bestimmte Indikatoren als Näherungsgrößen für später zu erwartende VGR-Ergebnisse zurück. Die beobachteten Indikatoren decken dabei für die konjunkturelle Entwicklung wichtige Einzelatbestände und Teilbereiche der Gesamtwirtschaft ab und lassen sich wie folgt kategorisieren:

- ▶ Indikatoren, deren statistische Datenbasis Wertgrößen sind (Produktion, Auftragseingang, Außenhandel, Einzelhandelsumsätze, Geldmenge, usw.)
- ▶ Indikatoren auf Basis von Personenzahlen und physischer Größen (Baugenehmigungen, Erwerbstätige, offene Stellen, usw.)
- ▶ Indikatoren auf der Grundlage von Umfrageergebnissen (ifo Konjunkturtest, GfK-Konsumklima, usw.)

Obleich weniger aktuell, sind die Ergebnisse der VGR für die Konjunkturbeobachtung unentbehrlich, da nur sie einen exakten quantitativen Einblick in die Entwicklung der Gesamtwirtschaft erlauben. Neben der Beobachtung der

konjunkturellen Entwicklung am aktuellen Rand auf der Grundlage von Einzelindikatoren werden im Quartals- und Halbjahresturnus daher auch die jeweils neuesten Ergebnisse der VGR in die Betrachtung einbezogen.

In Bezug auf ihre Aktualität lassen sich die Indikatoren in so genannte vorlaufende Indikatoren (z. B. ifo Konjunkturtest, GfK-Konsumklima, Auftragseingänge, Baugenehmigungen), gleichlaufende (Produktion, Umsätze) und nachlaufende Indikatoren (Erwerbstätige, Arbeitslose) einteilen.

Konjunkturelle Bewegungen unterscheiden sich sowohl in ihrer zeitlichen Abfolge als auch in ihrer Intensität in den einzelnen Bereichen und Zweigen der Wirtschaft. Die einzelnen Indikatoren werden daher nach ökonomischen Teilbereichen der Gesamtwirtschaft (z. B. Gewerbliche Wirtschaft, Produzierendes Gewerbe, Handel) bis auf die Ebene einzelner Wirtschaftszweige disaggregiert und gesondert betrachtet.

Der sich in den Indikatoren auf der Grundlage der Ursprungswerte (= originäre statistische Daten) ausdrückende konjunkturelle Verlauf wird von saisonalen Schwankungen und irregulären bzw. kalendarischen Einflüssen (Arbeitstage, Ferien, u. ä.) überlagert. Indikatoren, die auf Wertgrößen basieren, können bei Veränderungen des Preisniveaus die Analyse der realwirtschaftlichen Aktivitäten zusätzlich erschweren. Durch verschiedene Bereinigungsverfahren können die genannten Einflüsse aber quantifiziert und weitgehend neutralisiert werden. Dies ermöglicht eine Betrachtung der durch realwirtschaftliche Aktivitäten bedingten konjunkturellen Entwicklung im engeren Sinne.

Der überwiegende Teil der im Monatsbericht des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie zur wirtschaftlichen Lage beobachteten Konjunkturindikatoren wird auf Basis der Ursprungswerte arbeitstäglich bereinigt und saisonbereinigt analysiert. Die auf Wertgrößen basierenden Indikatoren werden dabei so weit als möglich in nominaler (d. h. nicht preisbereinigter) und realer (d. h. preisbereinigter) Form zugrunde gelegt. Die Saisonbereinigung der aktuellen Konjunkturindikatoren einschließlich der VGR und der Erwerbstätigenreihen erfolgt in der Regel nach dem Verfahren Census X-12-ARIMA.

Die Berichterstattung zur wirtschaftlichen Lage in Deutschland umfasst die üblichen Konjunkturindikatoren aus der VGR, Produzierendem Gewerbe, Binnen- und Außenhandel, Arbeitsmarkt, Preisentwicklung und einige wichtige monetäre Indikatoren. Daneben werden Ergebnisse aus dem ifo Konjunkturtest (Geschäftsklima) und einige weitere wichtige, aus Umfragen gewonnene Indikatoren berücksichtigt. Im internationalen Vergleich werden die Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes, der Leistungsbilanz, der Arbeitslosigkeit und der Verbraucherpreise ausgewiesen.

Ansprechpartner im Bundesministerium für Wirtschaft und Energie:

Mathias Kesting
(Frühjahrsprojektion der Bundesregierung – Stetiges Wachstum dank solider binnenwirtschaftlicher Auftriebskräfte)

Dr. Ulrike Dörr und Dr. Konstantin Kolloge
(Das Nationale Reformprogramm 2016)

Sabine Döhmer
(Soziales Unternehmertum heute – Unternehmerische Tätigkeit und soziales Engagement verbinden)

Andreas Liessem
(Smarte Netze ermöglichen effizienteren und umweltfreundlicheren Transport)

Andreas Liessem
(Forschungsinitiative UR:BAN – Innovative Fahrerassistenz- und Informationssysteme für die Stadt)

Referat IC 1 Beobachtung, Analyse und Projektion der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung
(Wirtschaftliche Lage)

Fragen und Anregungen können Sie gerne an sdw@bmwi.bund.de richten.

Verzeichnis der Fachartikel der letzten 12 Ausgaben

Ausgabe	Fachartikel
Mai 2015	Frühjahrsprojektion 2015 der Bundesregierung: Deutsche Wirtschaft im Aufschwung Stärkung von Investitionen in Deutschland Online-Befragung zeigt großen kommunalen Investitionsbedarf Der deutsche Leistungsbilanzüberschuss im Fokus Das Nationale Reformprogramm 2015 Expo Milano 2015
Juni 2015	ZIM – optimiert: Neue Richtlinie für das Zentrale Innovationsprogramm Mittelstand Reformierte EU-Kohäsionspolitik 2014 – 2020 Intelligent vernetzt
Juli 2015	Auswirkungen höherer öffentlicher Investitionen in Deutschland auf die Wirtschaft des Euroraums Durch Vernetzung Energiezukunft gestalten Erneuerbare Energien und Energieeffizienz: Exportschlager „made in Germany“ Elektromobilität mit System G7-Energieminister beschließen „Hamburg Initiative“ für nachhaltige Energiesicherheit
August 2015	Unter Strom: Die Elektroindustrie leistet einen wichtigen Beitrag zur Zukunftsfähigkeit Deutschlands Mit Mittelstand 4.0 in die digitale Zukunft gehen „Klein, aber fein“ – Neuauflage des Mikrokreditfonds schließt Marktlücke in der Kreditfinanzierung von Kleinunternehmen
September 2015	Neue Erkenntnisse zu den volkswirtschaftlichen Effekten der Gesundheitswirtschaft Gesundheit – made in Germany Neuer Schwung für eine bessere Rechtsetzung in der Europäischen Union „Versprochen – gehalten“ – Bürokratieabbau und bessere Rechtsetzung in Deutschland Die Stromversorgung bleibt sicher und kostengünstig
Oktober 2015	Wachstumsdynamik und „Kleinteiligkeit“ der ostdeutschen Wirtschaft Stärkung der Berufsaufsicht über die Wirtschaftsprüfer Ein Jahr Digitale Agenda 2014 – 2017
November 2015	Herbstprojektion der Bundesregierung vom 14. Oktober 2015 Gemeinsam die Industrie stärken Die Bundesregierung zieht Bilanz: 25 Jahre Deutsche Einheit Kernenergie-Rückstellungen: Unternehmen sind in der Lage, die Verpflichtungen des Kernenergieausstiegs zu tragen Die Zukunft des Mittelstands ist digital: „Mittelstand-Digital“ unterstützt Unternehmen Genossenschaften – modern und zeitgemäß?!

Ausgabe	Fachartikel
Dezember 2015	Mindestlohn: Bisher keine Nebenwirkungen! Das Stabilitäts- und Wachstumsgesetz Die Europäische Investitionsinitiative – eine Chance auch für kleine und mittlere Unternehmen Netze neu nutzen – Strategie und Initiative Intelligente Vernetzung Technologiespezifische versus technologieoffene Forschungsförderung: Warum beides wichtig ist
Januar 2016	Energieeffizienzstrategie Gebäude Fünf Schaufenster für die intelligente Energieversorgung der Zukunft Modelle für das Energiesystem der Zukunft 9. Nationaler IT-Gipfel 2015 in Berlin: Digitalisierung und Vernetzung weiter ausbauen Keine Beschäftigungsverluste durch Digitalisierung
Februar 2016	Der Jahreswirtschaftsbericht 2016: Zukunftsfähigkeit sichern – Die Chancen des digitalen Wandels nutzen Das Klimaschutzabkommen von Paris Ladestationen für Elektroautos – einfach, sicher, bedarfsgerecht Einigung auf der 10. WTO-Ministerkonferenz
März 2016	Der deutsche Leistungsbilanzüberschuss in der Kritik Startschuss für eine Modernisierungsoffensive im Gebäudebereich: das neue Anreizprogramm Energieeffizienz Forschungsprojekt PEGASUS
April 2016	Das Urheberrecht in der digitalisierten Welt Neuer Rechtsrahmen für die Digitalisierung der Energiewende auf dem Weg eBusiness-Standards – Schlüssel zur Digitalisierung Digitalisierung als Chance begreifen



Alle Ausgaben der Schlaglichter der Wirtschaftspolitik
finden Sie im Internet unter
<http://www.bmwi.de/DE/Mediathek/monatsbericht>
